

## Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1960

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert.

### Volkseinkommen<sup>1)</sup>

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 4

Die österreichische Wirtschaft erzeugte 1960 Güter und Leistungen im Werte von 148 2 Mrd S, um 13 6 Mrd S oder 10 1% mehr als 1959. Real war die Steigerung des *Brutto-Nationalproduktes* mit 8 4% die höchste seit 1955 (10% ohne Eingliederung der ehemals russisch verwalteten Betriebe).

Die reale Zuwachsrate war nur deshalb etwas niedriger als 1955, weil die Zahl der unselbständig Beschäftigten nur um 45 000 (2%) wuchs, gegen 99 000 (5%) im Jahre 1955. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen (einschließlich der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen) nahm um etwa 1 3%, im Jahre 1955 aber um 3 1% zu. Die *Produktion je Beschäftigten* (Produktivität) stieg in beiden Jahren annähernd gleich stark (um je 7%). Der hohe Produktivitätszuwachs war zu einem namhaften Teil Verschiebungen in der Beschäftigtenstruktur zugunsten von Wirtschaftszweigen mit hoher Wertschöpfung pro Beschäftigten zu danken. Etwa 13 000 unselbständig Beschäftigte wanderten aus der Landwirtschaft ab und fanden in der gewerblichen Wirtschaft Beschäftigung. Ähnlich stark oder stärker war die Abwanderung aus der Landwirtschaft nur in den Jahren 1948, 1949 und 1950 gewesen. Auch in der gewerblichen Wirtschaft dürften die Umschichtungen, begünstigt durch die Knappheit an Arbeitskräften, stärker gewesen sein als in den letzten zehn Jahren. Außerdem haben die anhaltend hohen Investitionen und die konjunktur-

<sup>1)</sup> Dieser Abschnitt stützt sich auf die vom Institut ermittelten vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die endgültigen Zahlen werden später, gemeinsam mit dem Österreichischen Statistischen Zentralamt, in einer gesonderten Schrift veröffentlicht.

bedingt bessere Ausnutzung der Kapazitäten die Produktivität gesteigert.

### Das Brutto-Nationalprodukt

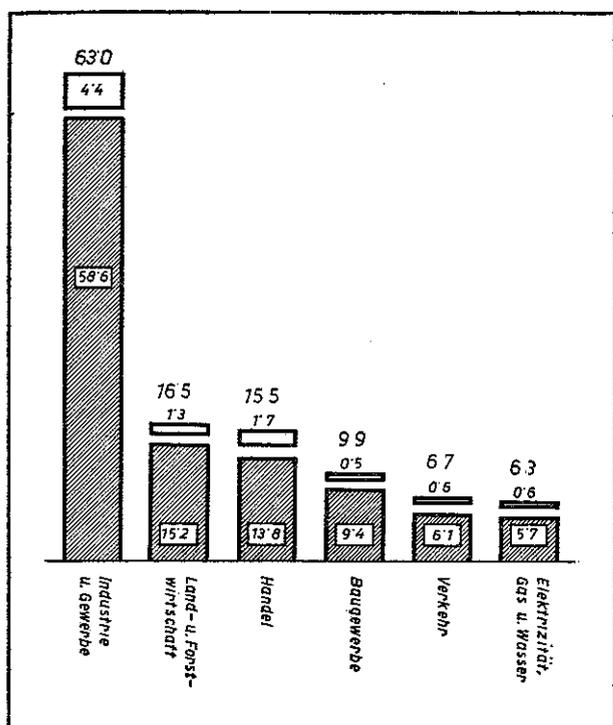
	1959	1960	Veränderung gegen 1959 in %
	Mrd S		
Nominell	154 6	148 2	+ 10 1
Real (zu Preisen 1959)	134 6	145 9	+ 8 4

Das reale Brutto-Nationalprodukt wuchs im Laufe des Jahres ziemlich gleichmäßig, im 1. Halbjahr um 8 6%, im 2. Halbjahr um 8 1%. In der gewerblichen Wirtschaft stieß zwar der Aufschwung zunehmend an reale Grenzen. Industrie (einschließlich Erdöl) und Produktionsgewerbe zusammen erzeugten im 1. Halbjahr um 8 2% und im 2. Halbjahr um 6 8% mehr als im Vorjahr. In der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft sank die Zuwachsrate von 12 5% auf 9 2% und im Verkehr sogar von 13 8% auf 6 0%. Nur im Baugewerbe war die Leistungssteigerung in beiden Halbjahren annähernd gleich groß, da die Bautätigkeit stärker als bisher in die seasonschwachen Monate zu Jahresbeginn und zu Jahresende verlagert wurde. Die Tendenz abnehmender Zuwachsraten in der gewerblichen Wirtschaft wurde jedoch durch zunehmende Zuwachsraten in der Landwirtschaft groß-

### Die reale Entwicklung des Sozialproduktes und der Beiträge wichtiger Wirtschaftszweige in den vier Quartalen 1960

	I	II	III	IV
	Quartal			
	Reale Veränderung in % gegen gleiches Vorjahresquartal			
Brutto-Nationalprodukt	9 9	7 5	8 2	8 3
Industrie und Gewerbe	9 1	7 4	7 0	6 9
Baugewerbe	7 4	2 9	4 7	5 4
Elektrizität, Gas und Wasser	15 5	9 7	9 4	9 1
Verkehr	14 9	12 6	10 9	2 2
Land- und Forstwirtschaft	3 7	-0 5	11 1	15 2
Beiträge aller nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweige	10 6	8 4	7 6	7 3

**Die reale Wertschöpfung wichtiger Wirtschaftszweige**  
(Mrd. S zu Preisen 1959)



Verkehr, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft sowie Handel hatten 1960 mit 10%, 11% und 12% die größten Zuwachsraten. Die reale Wertschöpfung der Industrie (einschließlich Erdöl) und des Produktionsgewerbes wuchs mit 7.5% stärker als in den letzten vier Jahren. Die Landwirtschaft produzierte dank überdurchschnittlicher Ernten netto um 8.5% mehr. Dagegen konnte das Baugewerbe seinen Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt nur unterdurchschnittlich (um 5%) erhöhen, da in den Sommermonaten Arbeitskräfte knapp waren.

teils wettgemacht. Die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war im 1. Halbjahr nur annähernd gleich hoch, im 2. Halbjahr aber dank überdurchschnittlich guter Ernten an Getreide, Kartoffeln, Obst und Gemüse um 13% höher als im Vorjahr.

Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe, Verkehr und Handel expandierten 1960 viel stärker als 1959. Diese Zweige hatten einen entscheidenden Anteil

**Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen**

Wirtschaftszweig	1959	1960
Land- und Forstwirtschaft	-11.3	8.5
Industrie und Gewerbe	3.9	7.5
Baugewerbe	5.4	4.9
Elektrizität, Gas und Wasser	13.6	10.8
Verkehr	2.3	9.7
Handel	7.1	12.3
Öffentl. Dienst	4.4	3.3

am kräftigen Wachstum der Gesamtwirtschaft. Dagegen wurden im Baugewerbe, in der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft sowie im öffentlichen Dienst die Zuwachsraten von 1959 nicht erreicht. Die Holzproduktion war sogar niedriger, da weniger Schadholz anfiel als im Vorjahr.

**Die Verteilung des Volkseinkommens**

Das Volkseinkommen (nominelles Brutto-Nationalprodukt abzüglich Abschreibungen und indirekte Steuern) erreichte 118.5 Mrd. S, um 10% mehr als 1959. Über seine Verteilung auf verschiedene Einkommensarten liegen gegenwärtig noch keine verlässlichen Angaben vor, da nur die Löhne und Gehälter direkt erfasst werden konnten, die Einkommen aus Besitz und Unternehmung aber als „Restgröße“ geschätzt werden mußten.

Die Summe der Löhne und Gehälter war mit 72.7 Mrd. S um 10.0% höher als 1959. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 2% und die Durchschnittseinkommen pro Arbeitnehmer um 8%. Ein Teil der Einkommensteigerungen geht auf Umschichtungen in der Beschäftigtenstruktur zugunsten von Berufen und Wirtschaftszweigen mit höheren Durchschnittseinkommen zurück. Während die Bezüge der Arbeitnehmer annähernd mit dem Volkseinkommen Schritt hielten, haben die Transfer-einkommen (Pensionen, Renten und andere öffentliche Unterstützungen), die aus den Einkommen der Erwerbstätigen abgezweigt werden, nur um 5.0% zugenommen. Die Erhöhung der Ausgleichszulagen Ende 1960, die Rentenreform und die zusätzlichen Beihilfen an Mütter und kinderreiche Familien werden jedoch voraussichtlich 1961 den Anteil der Transfereinkommen wieder erhöhen. Insgesamt war das Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer und Rentenempfänger um 9.0%, die auf sie entfallenden direkten Steuern und Sozialabgaben um 13%, und

**Das Volkseinkommen und seine Verteilung**

	1959 Mrd. S zu laufenden Preisen	1960 Mrd. S zu laufenden Preisen	Veränderung gegen 1959 in %
Brutto-Nationalprodukt	134.6	148.2	+10.1
- Abschreibungen	10.3	11.2	+ 8.7
Netto-Nationalprodukt	124.3	137.0	+10.2
- Indirekte Steuern	19.2	21.1	+10.2
+ Subventionen	2.5	2.6	+ 5.7
Netto-Nationalprodukt zu Faktorenkosten (Volkseinkommen)	107.5	118.5	+10.2
davon			
Löhne und Gehälter	66.1	72.7	+10.0
Einkommen aus Besitz und Unternehmung <sup>1)</sup> Unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften <sup>1)</sup>	39.8	44.1	+10.8
Einkommen der öffentlichen Verwaltung aus Besitz und Unternehmung	1.6	1.7	+ 2.5

<sup>1)</sup> Restgröße

ihr Nettoeinkommen (Masseneinkommen) um 8 0% höher als 1959. Real, das heißt nach Ausschaltung der Preissteigerungen, hat die Kaufkraft der Masseneinkommen nur um 6 0% zugenommen, schwächer als das reale Brutto-Nationalprodukt (+ 8 4%). Dieses Ergebnis wird auch dadurch gestützt, daß die hauptsächlich aus Unternehmergewinnen finanzierten Brutto-Investitionen stärker wuchsen als der private Konsum, der zu etwa 70% aus den Masseneinkommen finanziert wird.

#### Die Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

Von der Gesamterzeugung an Gütern und Dienstleistungen (dem Brutto-Nationalprodukt) wurden 40 3 Mrd S oder 27 2% exportiert und 107 9 Mrd S oder 72 8% im Inland abgesetzt oder auf Vorrat produziert. 1951 hatte die Exportquote erst 16 6% und die Inlandsquote noch 83 4% betragen. Die Exportverflechtung nahm seither mit zwei Unterbrechungen in den Rezessionsjahren 1952 und 1958 ständig zu.

#### Anteil der Exporte<sup>1)</sup> und der Produktion für den Inlandsmarkt am Brutto-Nationalprodukt

Jahr	BNP <sup>2)</sup>	Produktion für den Inlandsmarkt	Exporte	Anteil am BNP in %	
				Produktion für Inland	Export
Mrd S					
1951	66 4	55 4	11 0	83 4	16 6
1952	76 8	64 3	12 5	83 7	16 3
1953	77 6	61 9	15 7	79 8	20 2
1954	87 5	68 4	19 1	78 2	21 8
1955	100 4	78 3	22 1	78 0	22 0
1956	110 6	82 3	28 3	74 4	25 6
1957	121 8	89 0	32 8	73 1	26 9
1958	126 7	94 3	32 4	74 4	25 6
1959	134 6	99 4	35 2	73 8	26 2
1960	148 2	107 9	40 3	72 8	27 2

<sup>1)</sup> Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen — <sup>2)</sup> Brutto-Nationalprodukt zu Marktpreisen

Noch stärker als die Exportquote wuchs die Importquote. 1960 wurden 27 9% der heimischen Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern aus Importen gedeckt, 1951 waren es erst 21 4%. Die hohe Nachfrage nach ausländischen Waren und Leistungen ließ in der laufenden Zahlungsbilanz (einschließlich Ablöselieferungen) ein Defizit von 1 4 Mrd S entstehen. Das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (149 6 Mrd S) war um diesen Betrag größer als die gesamte inländische Produktion (148 2 Mrd S).

Vom verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen wurden 61 1% (91 4 Mrd S) von privaten Haushalten und 13 6% (20 3 Mrd S) von öffentlichen Körperschaften verbraucht. 25 3% (37 9

#### Anteil der Importe von Waren und Dienstleistungen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Jahr	Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	Importe	Importe in % des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	
			Mrd S	
1951	70 5	15 1	21 4	
1952	79 4	15 1	19 0	
1953	76 6	14 7	19 2	
1954	87 2	18 6	21 6	
1955	104 2	25 8	24 8	
1956	110 3	28 0	25 4	
1957	121 2	32 2	26 6	
1958	125 2	30 9	24 7	
1959	133 4	33 9	25 4	
1960	149 6	41 7	27 9	

Mrd S) wurden in Anlagegütern oder Vorräten angelegt. Die Investitionsquote (ohne Lageraufstockung) war mit 23 5% höher als je zuvor.

#### Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen und seine Verwendung

	1959	1960	1960 zu 1959	Veränderung gegen 1959 in %	
				Laufende Preise Mrd S	nominell
Brutto-Nationalprodukt	134 6	148 2	145 9	+10 1	+ 8 4
— Exporte	35 1	40 3	39 1	+14 5	+11 5
+ Importe	33 9	41 7	40 9	+23 0	+20 6
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	133 4	149 6	147 7	+12 1	+10 7
Privater Konsum	84 3	91 4	90 1	+ 8 4	+ 6 9
Öffentlicher Konsum	19 0	20 3	19 5	+ 6 6	+ 2 4
Brutto-Investitionen	30 7	35 1	34 6	+14 3	+12 6
Lagerveränderung und statistische Differenz	— 0 6	+ 2 8	+ 3 5		

Die Brutto-Investitionen waren mit 35 1 Mrd S um 14% und real um 12 6% höher als im Vorjahr. Die maschinellen Investitionen (real + 18 3%) stiegen viel stärker als die baulichen (+ 4 7%). Der Anteil der Maschinen, Fahrzeuge und Elektrogeräte am Investitionsvolumen erhöhte sich dadurch von 51% auf 54%, während der der Bauten von 49% auf 46% sank. Die Verlagerung der Investitionsstruktur zugunsten der Maschinen hat verschiedene Ursachen. Die Investitionen der öffentlichen Hand, die hauptsächlich aus Bauten bestehen, sind weniger gestiegen als die der übrigen Wirtschaft. Industrie und Landwirtschaft, auf die der Hauptteil des Investitionszuwachses entfiel, haben vor allem die Produktion rationalisiert und nur in verhältnismäßig geringem Umfang neue Kapazitäten geschaffen. Nicht zuletzt konnte die Nachfrage nach Bauleistungen aus Mangel an Arbeitskräften nicht voll befriedigt werden. Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe war im Jahresdurchschnitt nur um 1% höher als im Vorjahr. Obwohl sich die Unternehmungen bemühten, mit Hilfe neuer und zum Teil kostspieliger Baumaschinen Arbeitskräfte einzusparen, entstand vor allem während der Hochsaison ein größerer Auftragsrückstand. Dagegen war das

Angebot an heimischen Maschinen noch ziemlich elastisch und wurde durch umfangreiche Importe ergänzt. Von den neu angeschafften Maschinen stammten 51% (1959: 47%) und von den elektrischen Maschinen und Apparaten 49% (1959: 41%) aus dem Ausland.

### Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

	1959		1960		Veränderung	
	zu laufenden Preisen		zu laufenden Preisen		gegen	Vorjahr
	Mrd S		Mrd S		nominiell	real
					in %	
Brutto-Investitionen insgesamt	30 7	100 0%	35 1	100 0%	+14.3	+12 6
Maschineninvestitionen	15 7	51.1	18 9	53 8	+20.6	+18 3
Bauinvestitionen	15 0	48.9	16 2	46 2	+ 8 6	+ 4 7

Die umfangreichen Investitionen und die Aufstockung der Vorräte wurde von den Unternehmungen wie bisher zu einem namhaften Teil aus ihren Gewinnen finanziert. Die Selbstfinanzierung wurde durch die konjunkturbedingt wachsenden Erträge, die steuerliche Investitionsbegünstigung sowie durch den Umstand gefördert, daß die Steuerzahlungen der Unternehmungen fast zwei Jahre der Gewinnentwicklung nachhinken, bis Herbst 1960 also noch Gewinnsteuern auf Grund der relativ niedrigen Erträge des Rezessionsjahres 1958 gezahlt wurden. Aber auch viel Fremdkapital wurde zur Investitionsfinanzierung herangezogen. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg mit 21% annähernd ebenso stark wie im Hochkonjunkturjahr 1955. Die im Kreditwege finanzierten Ausgabenüberschüsse der Unternehmungen und die konjunkturwidrigen Budgetdefizite im Bundeshaushalt wurden nur teilweise durch Einnahmenüberschüsse der privaten Haushalte ausgeglichen, die zum Teil aus spekulativen Erwägungen weniger sparten als im Vorjahr. Die Gesamtausgaben der österreichischen Wirtschaft waren daher größer als die Gesamteinnahmen und die Zahlungsbilanz wurde passiv.

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Die monetäre Entwicklung wies 1960 ähnlich wie 1955 typische Merkmale einer angespannten Hochkonjunktur auf.

Die lebhaft heimische Nachfrage und die optimistischen Konjunkturerwartungen ließen den Kreditbedarf steigen und die Zahlungsbilanz passiv werden. Die Verlagerung der Geldschöpfung von der Außenwirtschaft (Zahlungsbilanz) auf die Binnenwirtschaft (Kreditexpansion) verringerte die Li-

quidität des Kreditapparates und zwang ihn, die Refinanzierungshilfe der Notenbank zu beanspruchen. Die Geldmenge wuchs nur verhältnismäßig langsam (1955 war sie sogar zurückgegangen) und die kräftig steigenden Geldumsätze wurden hauptsächlich durch eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Kassenbestände (Beschleunigung der Umlaufgeschwindigkeit) finanziert. Auf dem Aktienmarkt entwickelte sich eine stürmische Hausse, während festverzinsliche Wertpapiere zum Teil nur schwer untergebracht werden konnten.

### Liquiditätsanspannung des Kreditapparates

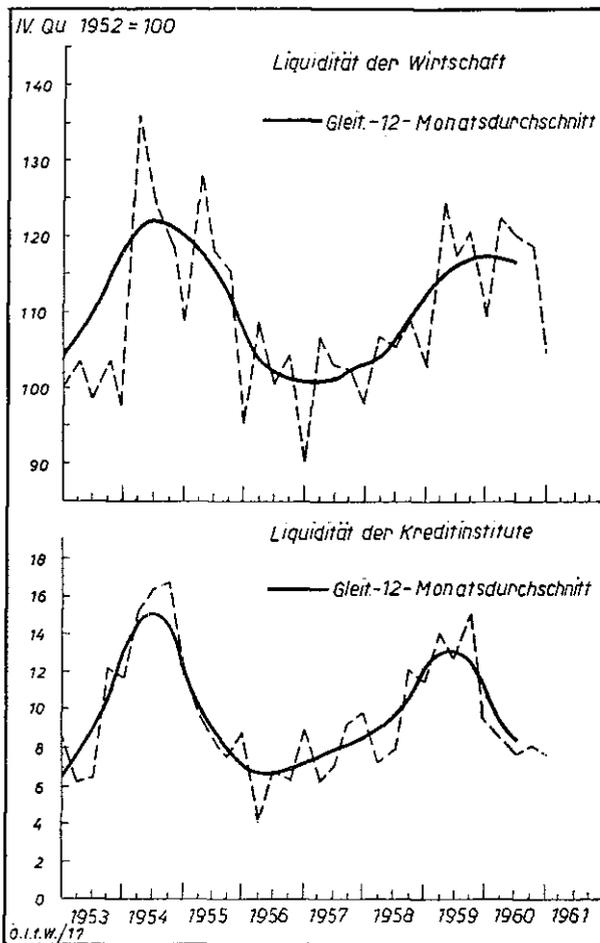
Der Abbau der liquiden Mittel der Kreditinstitute, der schon im Vorjahr begonnen hatte, setzte sich fort. Die Guthaben der Kreditinstitute bei der Nationalbank sanken um 0.5 Mrd S auf 3.1 Mrd S. Außerdem mußten sich die Institute durch den Eskont von Wechseln und die Lombardierung von Wertpapieren in der Höhe von 0.8 Mrd S bei der Nationalbank verschulden. Da die Einlagen bei den Kreditinstituten weiter stiegen, erreichten ihre liquiden Mittel (Giroguthaben bei der Nationalbank und Kassenreserven) Ende 1960 nur noch 8% der Einlagen, gegen 10% Ende 1959 und 12% Ende 1958. Der Liquiditätsabbau ergab sich vor allem daraus, daß der Kreditapparat mit der Zunahme des Bedarfes nach Banknoten über 1 Mrd S Notenbankgeld verlor, während ihm nur 0.3 Mrd S aus Gold- und Devisenkäufen der Nationalbank zufließen.

### Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditinstitute<sup>1)</sup>

	1955	1956	1957	1958	1959	1960
	Mrd S					
Gold, Devisen u. Valuten der Notenbank	-0.5	+1.4	+2.8	+4.2	+0.8 <sup>2)</sup>	+0.3
Notenumlauf (- Kassenbestände)	-0.8	-1.1	-1.0	-1.1	-1.0	-1.0
Girokonten öffentlicher Stellen bei der Notenbank <sup>3)</sup>	+0.3	-0.1	+0.1	-0.4	+0.5	-0.1
Forderungen gegen den Bundesschatz	-0.3	-0.1	-0.0	-0.2	+0.2	+0.0
Eskontierte Wechsel für Aufbaupkredite	-0.1	+0.1	+0.1	-0.2	-0.5	-0.2
Sonstiges	-1.0	-0.3	-0.2	-0.2	+0.1	-0.3
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank	+1.8	+0.4	-1.1	-0.7	-0.1	+0.8
Veränderung der liquiden Mittel:						
Giroguthaben und Kassenbestände inländischer Kreditinstitute	-0.6	+0.3	+0.7	+1.4	+0.0	-0.5

<sup>1)</sup> Die Tabelle zeigt in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung mit Hilfe der Bilanz der Notenbank untersucht. Die angewandte Methode ist die gleiche wie bei der Untersuchung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). Eine Zunahme des Notenumlaufes (= Passiva der Notenbank) wirkt daher restriktiv auf die Veränderung der liquiden Mittel, ähnlich wie eine Zunahme der Spareinlagen (Passiva der Kreditinstitute) restriktiv auf den Geldumlauf wirkt. Die Veränderung der Nettobeanspruchung der Notenbank durch die Kreditinstitute kann durch Zusammenfassung der letzten zwei Zeilen der Tabelle leicht errechnet werden. — <sup>2)</sup> Einschließlich 0.5 Mrd S langfristige Auslandsforderungen an EZU-Länder. — <sup>3)</sup> Einschließlich Guthaben auf Counterpartkonten.

### Liquidität der Wirtschaft und des Kreditapparates<sup>1)</sup> (Normaler Maßstab; IV Quartal 1952 = 100)



Die Liquidität ist im Laufe des Jahres 1960 durchwegs gesunken. Der Liquiditätsabbau setzte im Kreditapparat früher ein und war stärker als in der übrigen Wirtschaft. Während der Kreditapparat gegenwärtig im Verhältnis zu seinen Einlagen nur etwa ebenso viel flüssige Mittel hat wie 1956, von denen überdies ein Großteil durch die Mindesteinlagenvorschriften gebunden ist, verfügt die Wirtschaft noch über etwas größere Kassenhaltungsreserven als damals.

<sup>1)</sup> Liquidität der Wirtschaft: private Scheckeinlagen (teilweise geschätzt) in Prozent der Umsatzsteuereingänge. — Liquidität des Kreditapparates: Kassenbestände und Giro Guthaben bei der Notenbank in Prozent der Einlagen.

Von den verbleibenden liquiden Mitteln des Kreditapparates wurde ein Großteil durch die *Mindestreservenvorschriften* gebunden. Seit April müssen die Institute Mindesteinlagen in der Höhe von 9% ihrer Sicht- und 7% ihrer Spareinlagen halten (früher je 5%). Die Mindestreservenverpflichtungen stiegen von 2,3 Mrd. S im Jänner auf 4 Mrd. S im Dezember. Die Erhöhung der Sätze hat etwa 1,3 Mrd. S gebunden.

Auch die Liquiditätsbestimmungen der *Kreditkontrollabkommen* sind im Laufe des Jahres wieder wirksam geworden. Die Überschüsse an liquiden Mitteln ersten Grades gingen von 41% auf 33% zurück, die Banken und die gewerblichen Kredit-

genossenschaften wiesen teilweise Fehlbeträge aus. Die Überschüsse an liquiden Mitteln zweiten Grades nahmen von 65% auf 63% ab.

#### Devisenverkäufe finanzieren Importüberschuß

Die *valutarischen Bestände*, die seit 1956 stets zugenommen hatten, verringerten sich um 0,6 Mrd. S. Hauptursache war die starke Zunahme der Importe (um 24% auf 37 Mrd. S), mit der die Steigerung der Exporte (um 14% auf 30 Mrd. S) nicht Schritt hielt. Die Handelsbilanz (einschließlich der unentgeltlichen Leistungen aus dem Staatsvertrag) war mit 6,9 Mrd. S passiv, um 3,3 Mrd. S stärker als 1959.

Die *Dienstleistungsbilanz* übertraf mit einem Überschuß von 5,5 Mrd. S das durchaus günstige Ergebnis von 1959 um 0,6 Mrd. S. Der wichtigste Aktivposten war wieder der Reiseverkehr, der netto 4,4 Mrd. S einbrachte. Die Zuwachsrate war allerdings mit 5% viel niedriger als in den Vorjahren (1959 22%, 1958 11% und 1957 sogar fast 30%). Die Zahl der Übernachtungen von Ausländern wurden viel mehr Devisen für Auslandsreisen von Österreichern beansprucht.

Das Aktivum der *Kapitalbilanz* war mit 0,6 Mrd. S um 0,4 Mrd. S höher als im Vorjahr. Die Eingänge von 3,6 Mrd. S stammten vor allem aus der Ausnutzung früher aufgenommenen Auslandskredite (Weltbank, Ex-Im-Bank u. a.) in der Höhe von 0,9 Mrd. S und aus der Rückzahlung von 280 Mill. S Schulden aus der EZU-Liquidation. Unter den Kapitalausgängen fielen außer den normalen Tilgungsquoten von Weltbankanleihen vorzeitige Rückzahlungen von Krediten in Höhe von 0,5 Mrd. Schilling ins Gewicht.

#### Zahlungsbilanz Österreichs in den Jahren 1955 bis 1960

	1955	1956	1957	1958	1959	1960 <sup>1)</sup>
	Mrd. S					
Importe <sup>2)</sup>	23,0	25,3	29,3	27,9	29,8	36,8
Exporte <sup>2)</sup>	18,1	22,1	25,4	23,9	25,2	29,1
Ergebnis der Handelsbilanz	-4,9	-3,2	-3,9	-4,0	-4,6	-7,7
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+1,5	+2,2	+3,6	+4,3	+4,9	+5,5
Ergebnis der Kapitalbilanz	-0,0	+1,4	+1,5	+3,1	+0,2	+0,6
Statistische Differenz	+2,0	+1,0	+1,3	+0,8	+0,2	+1,0
Veränderung der valutarischen Bestände	-1,4	+1,4	+2,5	+4,2	+0,7	-0,6

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben. — <sup>2)</sup> Ohne Hilfslieferungen bzw. unentgeltliche Leistungen im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag.

Die Abnahme der *valutarischen Bestände* resultierte vor allem aus dem Abbau der Fremdwährungsguthaben inländischer Kreditinstitute um etwa 0,7 Mrd. S und aus höheren Giro Guthaben von Ausländern bei der Oesterreichischen Nationalbank.

Dagegen nahmen die Gold-, Devisen- und Valutenbestände der Nationalbank um rund 0,3 Mrd. S zu

**Abnehmende Geldkapitalbildung — stärkere Kreditausweitung**

Die *Geldkapitalbildung* bei den Kreditinstituten (Zunahme der langfristigen Fremdmittel) betrug 6,2 Mrd. S und war damit um 0,6 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Das geringere Aufkommen an längerfristigen Fremdmitteln ging hauptsächlich darauf zurück, daß nur 4,6 Mrd. S (+17%) auf Sparkonten eingelegt wurden, gegen 5,6 Mrd. S (+26%) im Jahre 1959. Dagegen nahmen die Termineinlagen und die eigenen Emissionen der Kreditinstitute um je 0,2 Mrd. S zu. 1959 waren sowohl die eigenen Emissionen als auch die Termineinlagen unverändert geblieben, vermutlich deshalb, weil das Publikum mehr Anleihen zeichnete.

*Geldkapitalbildung und Kreditgewährung des Kreditapparates<sup>1)</sup>*

	1955	1956	1957	1958	1959	1960
	Mrd. S					
Spareinlagen	2,4	2,5	4,1	4,6	5,6	4,6
Termineinlagen	0,4	0,3	0,8	0,7	0,7	0,9
Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen	0,6	0,3	0,4	0,4	0,4	0,6
Counterpartkonto und Zinsüberschüsse	0,1	-0,1	-0,0	0,1	0,1	0,1
<b>Geldkapitalbildung</b>	<b>3,5</b>	<b>3,0</b>	<b>5,3</b>	<b>5,8</b>	<b>6,8</b>	<b>6,2</b>
Kommerzielle Kredite	3,9	2,8	4,2	3,2	5,6	7,7
Wertpapiere	1,7	0,9	0,9	1,0	2,1	0,8
Bundesschatzscheine	-0,1	—	0,4	1,5	1,1	1,1
<b>Kreditgewährung</b>	<b>5,5</b>	<b>3,7</b>	<b>5,5</b>	<b>5,7</b>	<b>8,8</b>	<b>9,5</b>
<i>Überschuß der Kreditgewährung über die Geldkapitalbildung</i>	<i>2,0</i>	<i>0,7</i>	<i>0,2</i>	<i>-0,1</i>	<i>0,1</i>	<i>3,3</i>

<sup>1)</sup> Infolge Rundungsdifferenzen ergeben sich gegenüber den Zahlen der Tabelle: „Quellen der Geldumlaufvermehrung“ geringfügige Unterschiede

Die *Kreditgewährung* der Kreditinstitute erreichte 9,5 Mrd. S, um 0,7 Mrd. S mehr als 1959. Besonders stark stieg konjunkturbedingt die Nachfrage nach kommerziellen Krediten. Insgesamt wurden 7,7 Mrd. S kommerzielle Kredite zusätzlich gewährt, gegen 5,6 Mrd. S und 3,2 Mrd. S in den Vorjahren. Die Wachstumsrate des kommerziellen Kreditvolumens war mit 21% etwa so hoch wie im Hochkonjunkturjahr 1955.

Dagegen wuchsen die Wertpapierbestände der Kreditinstitute nur um 0,8 Mrd. S, gegen 2,1 Mrd. S im Vorjahr. Da der Kreditapparat nach Schätzungen der Nationalbank von den 1960 emittierten Wertpapieren 1,1 Mrd. S übernommen hat (davon allein 0,8 Mrd. S Bundesanleihe), muß er 0,3 Mrd. Schilling aus seinen Beständen abgestoßen haben.

Das Schatzscheinportefeuille der Kreditinstitute nahm um 1 Mrd. S zu, etwas weniger als im

Vorjahr. 300 Mill. S Schatzscheine wurden auf Drängen der Institute in Bundesanleihe konvertiert.

Der Überschuß der Geldkapitalbildung über die Kreditgewährung, der schon 1959 mit 2,0 Mrd. S ebenso hoch war wie im Hochkonjunkturjahr 1955, stieg auf 3,3 Mrd. S. Er war die Hauptursache für die Ausweitung des Geldvolumens.

**Geldmenge wächst weiterhin langsamer — hohe Umlaufgeschwindigkeit**

Die *Geldmenge* wuchs um 1,7 Mrd. S oder 5%. Die Zunahme war schwächer als in den beiden Jahren vorher (12% und 8%), da die Zahlungsbilanz, die bisher die wichtigste Quelle der Geldvermehrung war, restriktiv wirkte. Die Geldschöpfung des Kreditapparates (3,3 Mrd. S) war stärker als in den letzten Jahren.

*Quellen der Geldumlaufvermehrung*

	1955	1956	1957	1958	1959	1960
	Mrd. S					
Gold, Devisen Valuten	-1,4	+1,4	+2,5	+4,2	+0,7	-0,6
Kreditgewährung der Kreditinstitute	+5,6	+3,7	+5,6	+5,8	+8,8	+9,5
Geldkapitalbildung <sup>1)</sup>	-3,6	-3,0	-5,3	-5,9	-6,9	-6,2
Sonstige	-0,8	-0,7	-1,1	-0,8	-0,2	-1,0
<b>Geldumlaufvermehrung</b>	<b>-0,2</b>	<b>+1,4</b>	<b>+1,7</b>	<b>+3,3</b>	<b>+2,4</b>	<b>+1,7</b>

<sup>1)</sup> Zunahme wirkt umlaufvermindernd

Im einzelnen nahm die Bargeldmenge um 1 Mrd. S und die Giralgeldmenge um 0,7 Mrd. S zu. Auch 1959 war das Bargeld etwas stärker gewachsen als das Giralgeld. Der Zuwachs an Giralgeld floß hauptsächlich den Unternehmungen zu. Die flüssigen Mittel öffentlicher Stellen waren etwas höher als in den Vorjahren. Ihre Giro Guthaben bei der Nationalbank nahmen geringfügig (um 38 Mill. S) ab, die Guthaben bei den anderen Kreditinstituten um 191 Mill. S zu.

*Struktur der Geldmenge*

	1955	1956	1957	1958	1959	1960
	Mill. S					
Bargeld	+ 816	+1 236	+1 248	+1 452	+1 219	+1 055
Sichteinlagen	-1 006	- 171	+ 405	+1 480	+1 737	+ 719
Giro Guthaben öffentlicher Stellen und sonstige Guthaben bei der Nationalbank	+ 25	+ 308	+ 38	+ 372	- 571	- 38
<b>Geldmenge insgesamt</b>	<b>- 165</b>	<b>+1 373</b>	<b>+1 691</b>	<b>+3 304</b>	<b>+2 385</b>	<b>+1 736</b>
<i>Anteil des Bargeldes an der Zunahme der gesamten Geldmenge in %</i>		90	74	44	51	61

Die Geldumsätze sind viel stärker gestiegen als die Geldmenge. Die *Umlaufgeschwindigkeit* des Geldes hat daher wie stets in Perioden angespannter Konjunktur zugenommen. Gemessen am Brutto-Nationalprodukt zu laufenden Preisen war sie um 4,7%, gemessen an den Umsatzsteuereinnahmen um 5,4% höher als 1959. Nach der ersten Berechnungs-

methode lag sie um 4%, nach der zweiten um 1% unter dem bisherigen Höchststand vom Jahre 1957. Auch die Umlaufgeschwindigkeiten der einzelnen Komponenten des Geldumlaufes haben sich durchwegs erhöht. Das Bargeld (6%) wuchs schwächer als die Masseneinkommen (über 8%), das private Scheckgeld (7%) schwächer als das nominelle Brutto-Nationalprodukt (10%) und auch die flüssigen Mittel der öffentlichen Körperschaften nahmen nur wenig zu, obwohl ihre Budgets beträchtlich ausgedehnt wurden.

#### Geringere Ergiebigkeit des Kapitalmarktes

Die Emissionen *festverzinslicher Werte* blieben weit unter dem Rekordstand von 1959, waren aber höher als in den Jahren vorher. Das Nettoaufkommen (Neuemissionen abzüglich Tilgungen) belief sich auf etwa 12,8 Mrd. S, gegen 4,4 Mrd. S und 2,7 Mrd. S in den Jahren 1959 und 1958.

#### Umlauf und Emissionen festverzinslicher inländischer Wertpapiere

	1957	1958	1959	1960	Umlauf zu Jahresbeginn 1961
	Mill. S				
Umlauf zu Jahresbeginn	8 030	9 378	12 093	16 504	19 487
Neuemissionen					
Bund, Länder, Fonds <sup>1)</sup>	475	1 295	3 100	1 700	9 084
Kommunalobligationen	130	177	135	224	1 377
Elektrizitätsunternehmungen	634	1 257	1 320	881	6 213
Pfandbriefe	256	296	260	347	2 192
Kirchenanleihen und Sonstige	60	75	—	200	456
Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen <sup>2)</sup>	3	5	5	2	25
Kassenobligationen	—	—	—	—	140
Tilgungen	1 558	3 105	4 820	3 354	—
Neuaufbringung des Wertpapiermarktes (festverzinsliche Werte)	1 349	2 715	4 411	2 835	—

Q: Übersicht in Wien gehandelter Wertpapiere herausgegeben von Creditanstalt-Bankverein; Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank und eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Wohnhaus-Wiederaufbaufonds und Hochwasserschädenfonds. — <sup>2)</sup> Umlaufvermehrung.

Auf dem *Anleihemarkt* konnte der Bund 1960 nur 1,7 Mrd. S unterbringen, gegen 3,1 Mrd. S im Vorjahr. Auch die Elektrizitätswirtschaft emittierte weniger (0,9 Mrd. S gegen 1,3 Mrd. S); dagegen konnte die Industrie 0,2 Mrd. S Wandelanleihen placieren. Die Schwäche des Anleihemarktes ging zum Teil darauf zurück, daß die Kreditinstitute infolge ihrer angespannten Liquidität weniger Anleihen zeichneten als 1959 und sogar etwas weniger als 1958. Die Zeichnungen des Auslandes, die 1959 immerhin 0,6 Mrd. S betragen hatten, fielen ganz aus. Unternehmungen und Private übernahmen weniger Bundesanleihe, so daß auch ihre Zeichnungen geringer waren. Insgesamt wurden

etwa 42% der neu begebenen Anleihen von Firmen und Privaten und 18% von Kapitalsammelstellen gekauft, während die Kreditinstitute etwa 40% behielten. Der Anteil des Kreditapparates an der im Herbst aufgelegten Bundesanleihe war mit 53% höher, da das Garantiesyndikat namhafte Teile der Anleihe nicht veräußern konnte.

#### Zeichnerkreis der Anleihen

	1958		1959		1960	
	Mrd. S	%	Mrd. S	%	Mrd. S	%
Firmen und Private	1,0	40	1,5	35	1,2	42
Kapitalsammelstellen	0,4	15	0,4	9	0,5	18
Nostrozeichnungen	1,2	45	1,9	43	1,1	40
Ausland	—	—	0,6	13	—	—
Insgesamt	2,6	100	4,4	100	2,8	100

Die durchschnittliche Rendite betrug im Frühjahr bei der Hochwasserschädenfonds-Anleihe 7,14% (Emissionskurs von 98, Zinsfuß 6 1/2%, mittlere Laufzeit 7,5 Jahre), im Herbst bei der Bundes- und Elektrizitätsanleihe 7,30 und 7,25 (Emissionskurs 99,25, Zinsfuß 7%, mittlere Laufzeit 9 bzw. 15 Jahre).

Die Emissionen von *Pfandbriefen* und *Kommunalobligationen* waren mit 5,71 Mill. S um 45% höher als im Vorjahr (3,95 Mill. S). Die Steigerung ist um so beachtlicher, als diese Papiere nicht steuerbegünstigt sind und ihre Verzinsung bei gleicher Laufzeit meist niedriger ist als die der Anleihen. So bot 1960 nur ein Viertel der Emissionen eine Verzinsung von 7%, die Hälfte eine solche von 6 1/2%, ein Fünftel von 6% und der Rest noch weniger.

Die *Börsenkurse* der festverzinslichen Werte blieben im 1. Halbjahr 1960 auf hohem Niveau stabil, da der Emissionsstopp, der im Februar verfügt wurde, das Material verknappte. Als im 2. Halbjahr die Kurse, vor allem der Bundesanleihen, durch ausländische Verkaufsangebote, denen keine entsprechende heimische Nachfrage gegenüberstand, nachzugeben begannen, versuchte man zunächst die Notierungen künstlich hoch zu halten. Manche Anleihen wurden dadurch schlechthin unverkäuflich; die Börsenumsätze waren dementsprechend gering. Erst im November wurde der Markt bereinigt. Die Kurse wurden herabgesetzt, die überzähligen Stücke aus dem Markt genommen und für künftige Marktpflege vorgesorgt; die Umsätze stiegen weit über das Doppelte. Gegen Jahresende hielten sich auf dem niedrigeren Kursniveau Angebot und Nachfrage ungefähr die Waage.

Die *Hausse* auf dem *Aktienmarkt*, die im Sommer 1959 begonnen hatte, setzte sich nach kurzer Pause zum Jahreswechsel fort. Der Aktienindex

stieg um 49%. Ähnlich starke Kurssteigerungen hatte es nur 1954 mit 51% und 1955 mit 54% gegeben. Infolge der dauernden Haussestimung und der Enge des Marktes stiegen die Umsätze weniger stark als die Kurse. Ein Teil des Geschäftes verlagerte sich auf die Bundesrepublik Deutschland, da einige Spitzenwerte in den Telefonverkehr Frankfurt am Main und Düsseldorf einbezogen wurden.

### Rückgang der Insolvenzen

Die günstige Konjunkturlage und die noch bis Herbst 1960 relativ hohe Liquidität der Wirtschaft ließen die Zahl der Insolvenzen, die schon 1959 rückläufig war, 1960 abermals sinken. Insgesamt wurden im Jahre 1960 610 gerichtliche Insolvenzverfahren (Konkurse plus Ausgleich minus Anschlußkonkurse) und 617 mangels Masse abgewiesene Konkursanträge gezählt, gegen 756 und 644 im Jahre 1959 (—19% und —4%). Ebenso wie im Vorjahr verminderte sich die Zahl der gerichtlichen Ausgleiche relativ stärker (ohne Anschlußkonkurse um 36%) als die der Konkurse (—13%). Dadurch hat der Anteil der Konkurse an der Gesamtzahl der gerichtlichen Insolvenzverfahren, der schon in den vergangenen Jahren ständig gestiegen war, abermals von 74% auf 79% zugenommen. Der wachsende Anteil der Konkurse läßt sich hauptsächlich damit erklären, daß bei günstiger Konjunktur die Insolvenzen immer mehr dadurch entstehen, daß vor allem finanziell schwache und relativ junge Unternehmungen durch die Konkurrenz ausgeschieden werden. Unverschuldet, durch ungünstige Umstände in Not geratene Unternehmer, für die der Ausgleich hauptsächlich gedacht ist, sind dagegen in einer vollbeschäftigten, rasch wachsenden Wirtschaft relativ selten. Aus diesem Grunde scheinen bei guter Konjunktur auch die Gläubiger zu Ausgleichen wenig bereit zu sein. Dafür spricht die relativ hohe, kaum abnehmende Zahl von Ausgleichen, die in Konkurse umgewandelt werden (Anschlußkonkurse).

### Insolvenzen in Österreich<sup>1)</sup>

	1956	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
Konkurse	433	527	572	559	484	86,6
Gerichtliche Ausgleiche	438	428	392	317	259	81,7
Anschlußkonkurse <sup>2)</sup>	—140	—161	—138	—120	—133	110,8
Gerichtliche Insolvenzverfahren insgesamt	731	794	826	756	610	80,7
Abgewiesene Konkursanträge <sup>2)</sup>	478	545	513	644	617	95,8
Gesamtzahl der Insolvenzen	1.209	1.339	1.339	1.400	1.227	87,6

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870 — <sup>2)</sup> Ausgleiche die in Konkurse umgewandelt wurden und daher doppelt gezählt sind — <sup>3)</sup> Mangels Vermögen

Stärker als die Zahl der Insolvenzfälle haben 1960 wahrscheinlich die durch sie verursachten *finanziellen Verluste* abgenommen. Die gesamte Schuldensumme der Insolvenzen kann auf 400 bis 450 Mill. S geschätzt werden, gegen 600 Mill. S im Jahre 1959 und 1 Mrd. S im Jahre 1958. Gleichzeitig standen auf Grund einer Erhebung des Institutes in mehr als 100 Fällen den Ausgleichsschulden relativ mehr Aktiven gegenüber (85%) als im Vorjahr (65%). Demgemäß waren auch die vereinbarten Ausgleichsquoten im Durchschnitt (gewogen mit der Höhe der Forderungen) höher (51%) als vor einem Jahr (45%). Der höhere Anteil der Konkurse an der Gesamtzahl der Insolvenzen hat dagegen die Verluste kaum gesteigert, da die Konkurse, insbesondere die mangels Masse abgewiesenen, in der Regel wirtschaftlich unbedeutender sind als die Ausgleiche.

### Gerichtliche Insolvenzverfahren nach Wirtschaftszweigen<sup>1)</sup>

Wirtschaftszweig	1959	Konkurse 1960	1960 in % von 1959	1959	Ausgleich 1960	1960 in % von 1959
Industrie <sup>2)</sup>	73	65	89,0	62	32	51,6
Großhandel	83	52	62,7	49	48	98,0
Einzelhandel	174	161	92,5	117	94	80,3
Handwerk	166	116	69,9	57	54	94,7
Sonstige <sup>2)</sup>	63	90	142,9	32	31	96,9
Insgesamt	559	484	86,6	317	259	81,7

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870 — <sup>2)</sup> Einschließlich Bauunternehmen — <sup>3)</sup> Auch Private.

Im Jahre 1960 nahmen die Insolvenzen in allen *Wirtschaftszweigen* ab. Am stärksten war der Rückgang der Konkurse und Ausgleiche in der Industrie (—28%), am schwächsten im Einzelhandel (—12%). Nur die Zahlungseinstellungen von Privatpersonen, die von der Konjunktur weitgehend unabhängig sind, erhöhten sich noch um 27%. Von den 610 gerichtlich abgewickelten Insolvenzverfahren entfielen 30% auf den Einzelhandel, 24% auf das Handwerk, 14% auf den Großhandel, 13% auf die Industrie, der Rest vorwiegend auf Privatpersonen. Dennoch war die Insolvenzhäufigkeit (Anzahl der Insolvenzen an der Gesamtzahl der Betriebe) im Einzelhandel (0,3%) und im Handwerk (0,1%) wahrscheinlich geringer als in Industrie und Großhandel (0,9% und 0,5%)<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Für diese Schätzung wurde die Zahl der Betriebe nach den Ergebnissen der Betriebszählung vom 1. September 1954 mit der Statistik der Bundeshandelskammer über Veränderungen im Stande der Betriebe fortgeschrieben. Für den Großhandel wurde die Zahl der Steuerpflichtigen aus der Umsatzsteuerstatistik entnommen, da die Betriebszählung keine ausreichende Trennung zwischen Groß- und Einzelhandel zuläßt.

Gerichtliche Insolvenzverfahren nach Branchengruppen<sup>1)</sup>

Branchengruppe	Industrie		Großhandel		Einzelhandel		Handwerk		Zusammen 1959	Zusammen 1960	1960 in % von 1959
	1959	1960	1959	1960	1959	1960	1959	1960			
	Konkurse										
Mineralien	4	1	—	—	—	3	1	2	5	6	120,0
Metalle und Edelmetalle	11	7	7	3	16	11	15	12	49	33	67,3
Holz	15	5	18	19	—	—	22	25	55	49	89,1
Elektro- und chemisch-technische Artikel	2	1	10	6	18	17	12	8	42	32	76,2
Bau	20 <sup>2)</sup>	21 <sup>2)</sup>	1	—	—	1	5	8	26	30	115,4
Lebens- und Genußmittel	2	5	14	13	39	44	84	38	139	100	71,9
Textilien, Bekleidung, Leder	15	19	23	8	50	32	21	14	109	73	67,0
Papier, Druck und Verlag	4	3	2	1	4	6	2	3	12	13	108,3
Glas-, Parfümerie-, Kurzwaren	—	3	1	2	7	5	4	6	12	16	133,3
Gemischwaren	—	—	7	—	40	42	—	—	47	42	89,4
Insgesamt	73	65	83	52	174	161	166	116	496	394	79,4
	Ausgleiche										
Mineralien	3	1	—	—	—	—	—	—	3	1	33,3
Metalle und Edelmetalle	14	6	6	7	9	9	5	7	34	29	85,3
Holz	14	1	8	3	3	—	4	3	29	7	24,1
Elektro- und chemisch-technische Artikel	2	2	5	9	6	9	4	3	17	23	135,3
Bau	11 <sup>2)</sup>	7 <sup>2)</sup>	—	—	—	1	2	5	13	13	100,0
Lebens- und Genußmittel	5	1	13	6	28	15	36	22	82	44	53,7
Textilien, Bekleidung, Leder	11	12	11	17	37	38	4	12	63	79	125,4
Papier, Druck und Verlag	1	—	1	1	2	3	1	1	5	5	100,0
Glas-, Parfümerie-, Kurzwaren	1	2	—	4	2	1	1	1	4	8	200,0
Gemischwaren	—	—	5	1	30	18	—	—	35	19	54,3
Insgesamt	62	32	49	48	117	94	57	54	285	228	80,0

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. — <sup>2)</sup> Baustoffindustrie und Bauunternehmen

Die Insolvenzen des Jahres 1960 konzentrierten sich mehr als in den Vorjahren auf *junge, nach der Aufhebung des Untersagungsgesetzes gegründete Unternehmen*. Nach einer Sonderuntersuchung des Kreditschutzverbandes entfielen 1960 bereits 48% der insolventen Unternehmungen auf Firmen, die nach 1952 gegründet wurden, gegen 44% im Vorjahr und 38% im Jahre 1958. Auch der Anteil der Nachkriegsgründungen (aus den Jahren 1945 bis 1952) erhöhte sich von 33% auf 37%. Die größere Insolvenzanfälligkeit junger Unternehmen bei guter Konjunktur hängt vor allem damit zusammen, daß die Inhaber vielfach nur wenig Fachkenntnisse und Geschäftserfahrung besitzen und nicht über genügend Kapital verfügen. Tatsächlich sind Kapitalmangel und unsachgemäße oder fahrlässige Geschäftsführung auch die häufigsten Ursachen der Insolvenzen. 77% der Zahlungseinstellungen des Jahres 1960 (1959: 78%) waren darauf zurückzuführen. Dagegen sind nur 10% der insolventen Unternehmer ohne eigene Schuld notleidend geworden. Bei den restlichen 13% führten zu großer persönlicher Aufwand und betrügerische Manipulationen zur Insolvenz.

Die Entwicklung der Insolvenzen nach *Branchen* spiegelt zum Teil die überdurchschnittlich gute Investitionsgüterkonjunktur wider. Tatsächlich sind die Konkurse und Ausgleiche (einschließlich Anschlußkonkurse) in der Holz- und Metallwirtschaft stärker gefallen (—33% und —25%) als in den meisten anderen Branchengruppen. Dagegen sind trotz der höheren Nachfrage nach baulichen

Investitionen in der Bauwirtschaft mehr Unternehmer notleidend geworden als im Vorjahr (+10%). Von den traditionellen Konsumgüterzweigen registrierten nur Lebens- und Genußmittel (—35%) sowie Textilien und Bekleidung (—12%) weniger Insolvenzen als im Vorjahr.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* haben 1960 die meisten Preise für Rohwaren sowie für Eisen und Stahl nachgegeben, die Frachtraten jedoch notierten fester. Im Inland überwog der Preisauftrieb, das durchschnittliche Preisniveau zog allerdings nur leicht an. Die Lohnbewegung war etwas stärker als 1959; die Steigerung der Realeinkommen entsprach annähernd dem Produktivitätsfortschritt.

## Sinkende Rohwarenpreise, festere Frachtraten

Die internationalen *Rohwarenmärkte* litten von 1956 bis 1958 unter einer Baisse, die nur durch die Suezkrise vorübergehend unterbrochen wurde. 1959 hatte es den Anschein, als ob die Flaute endgültig überwunden wäre, da sich vor allem die Notierungen für Industriestoffe festigten. 1960 setzte sich aber die Belebung nicht fort, sondern eine neue und stärkere Baisse löste sie bald ab. Obwohl in den meisten Industrieländern Hochkonjunktur herrschte, schwächten sich die Rohwarenpreise 1960,

von wenigen Ausnahmen und von saisonalen Belebungen abgesehen, wieder ab. Diese Entwicklung war sowohl nachfrage- als auch angebotsbedingt. Die Konjunkturschwäche in den USA verhinderte eine nachhaltige Nachfragebelebung. Selbst wichtige politische (Kongokrise) und spekulative (Goldhauss) Sondereinflüsse wirkten sich im allgemeinen nur wenig auf die Preise aus. Weit stärker als von der Nachfrageseite war aber der Druck der Angebotsüberschüsse auf die Rohwarennotierungen. Obwohl sich die Rohwarenproduzenten auch 1960 auf nationaler und internationaler Ebene bemühten, mit Hilfe von kartellartigen Angebotsregulierungen die Rohwarenpreise zu stabilisieren, waren sie nur teilweise erfolgreich. Die geringe und vorsichtige Lagerhaltung der Verbraucher und die steigende Verwendung synthetischer Produkte, zum Teil aber auch neuerliche Ausweitungen der Produktionskapazitäten der Rohwarenerzeuger verhinderten den Abbau der Überschüsse oder förderten die Bildung neuer.

Ende 1960 notierten die meisten Rohwaren niedriger als am Jahresbeginn, doch schwankten die Preise im Laufe des Jahres zum Teil beträchtlich. Auf den Märkten für *industrielle Rohstoffe* war im allgemeinen der Preisdruck in der zweiten Hälfte 1960 besonders nachhaltig. Von den NE-Metallen hatten (trotz den von einer internationalen „Studiengruppe“ empfohlenen Angebotsbeschränkungen) Zink und Blei den stärksten Preisrückgang zu verzeichnen, aber auch der Kupferpreis gab infolge der steigenden Überschüsse stark nach. Sehr bewährt hat sich dagegen das internationale Zinnabkommen. Der Zinn-Pool hielt die Notierungen geschickt annähernd stabil. Von den Textilfasern verbilligte sich insbesondere Wolle, auch die Preise für Baumwolle gaben etwas nach. Ganz im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung stand nur die Jutehauss, die im Herbst ihren Höhepunkt erreichte. Sie hatte vor allem Ernteauffälle und Spekulationen zur Ursache. Am stärksten sank der Preis für Kautschuk. Durch die zunehmende Konkurrenz synthetischer Produkte hat sich die Nachfrage weiter abgeschwächt. Auf den Märkten für *Agrarprodukte* drückte das Überangebot vor allem die Notierungen einiger Genussmittel, wie Kaffee und Kakao. Restriktive Maßnahmen gemäß dem internationalen Kaffeeabkommen konnten zwar den Verfall des Kaffeepreises etwas mildern, aber angesichts der riesigen Überschüsse — die Lager vorräte sind derzeit fast so hoch wie die voraussichtliche Welternte 1960/61 — nicht aufhalten. Dagegen ist auf dem freien Zuckermarkt der New

Yorker Weltzuckerpreis gestiegen. Er spiegelt allerdings die tatsächliche Marktlage, die ebenfalls durch ein Überangebot gekennzeichnet war, nicht richtig wider. Etwas erholt haben sich außerdem die Notierungen einiger Pflanzenöle.

*Rohwarennotierungen in London und New York*

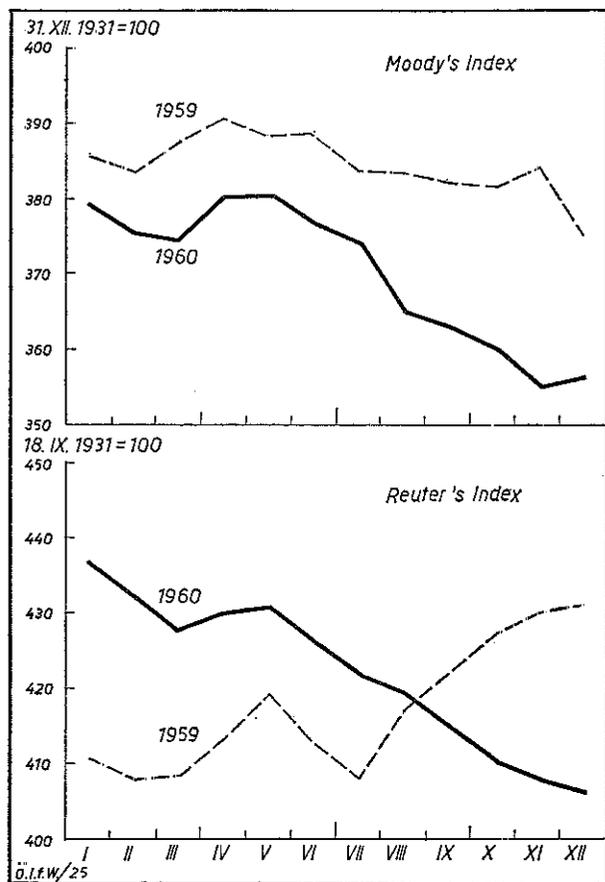
	1960				Veränderung Ende 1960 gegen Ende 1959 in %
	I. Qu. Veränderung am Ende des Vorquartals	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu. gegen Ende des Vorquartals in %	
<b>London</b>					
Jute	+ 30	+ 15,4	+ 11,7	+ 40,3	+ 86,1
Zinn	+ 0,5	+ 2,4	- 0,5	- 2,0	+ 0,3
Kupfer	+ 0,3	- 0,6	- 8,9	- 1,4	- 10,4
Wolle	- 1,8	- 5,4	- 6,7	-	- 13,3
Blei	+ 3,5	- 7,4	- 2,9	- 9,4	- 15,7
Zink	- 1,9	- 3,1	- 3,9	- 10,0	- 17,8
Kaffee	- 11,6	- 15,9	+ 14,8	- 4,6	- 18,6
Kakao	- 5,1	+ 5,3	- 3,9	- 15,8	- 19,1
Kautschuk	+ 0,7	+ 3,6	- 18,3	- 10,3	- 23,5
<b>New York</b>					
Sojabohnenöl	-	+ 8,2	+ 1,3	+ 10,0	+ 20,6
Baumwollsaatöl	+ 3,8	- 2,0	- 0,4	+ 6,9	+ 8,2
Zucker	+ 0,3	- 3,6	+ 10,2	-	+ 6,6
Weizen	+ 2,9	- 10,5	+ 6,1	+ 1,9	- 0,4
Baumwolle	+ 2,9	+ 0,4	- 5,8	-	- 2,7
Mais	+ 4,9	- 4,0	- 2,4	- 2,1	- 3,9
Roggen	- 4,1	- 5,0	- 0,3	+ 3,3	- 6,3
Leinsaatöl	- 3,9	- 1,4	- 5,6	+ 1,5	- 9,2
Häute	+ 10,1	- 22,3	- 9,2	+ 7,7	- 16,4

In den internationalen *Rohwarenpreisindizes* kommt die allgemeine Preisschwäche deutlich zum Ausdruck. *Reuter's Index* für Sterlingwaren ging seit Jahresbeginn fast ständig, anfangs allerdings nur zögernd, zurück. Im Jahresdurchschnitt 1960 lag er zwar um 1,2% höher, zu Jahresende 1960 aber um 6,6% niedriger als ein Jahr vorher. *Moody's Index* hingegen sank in beiden Zeiträumen, und zwar um 3,8% und 5,1%. *Reuter's Index* erreichte im Dezember 1960 mit 405,4 (18. September 1931 = 100) und *Moody's Index* im November mit 353,3 (31. Dezember 1931 = 100) den niedrigsten Stand seit der Koreakrise (1950).

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* begannen nach Jahresbeginn 1960 die Ausfuhrpreise für Walzstahl, die 1959 fast ständig gestiegen waren, anfangs langsam, später aber rascher aus wettbewerbs- und nachfragebedingten Gründen nachzugeben. Diese Entwicklung, die allerdings im Frühjahr und Sommer durch saisonale und konjunkturelle Belebungen kurzfristig unterbrochen wurde, setzte sich im allgemeinen bis zum Herbst fort, wobei die meisten Notierungen im November einen Jahrestiefstand erreichten. Im Dezember zogen sie zwar wegen des Streiks in Belgien fast allgemein an, zu Jahresende 1960 lagen aber die effektiven Exportpreise der meisten Walzstahl-sorten noch immer um etwa 5% bis 25% unter jenen von Anfang 1960.

**Internationale Rohstoffpreisindizes**

(Normaler Maßstab; 31. XII. 1931 bzw 18. IX. 1931 = 100)



Die Preise der Rohwaren sind im Jahre 1960 vorwiegend gesunken. Nur im Frühjahr zogen einige Notierungen vor allem saisonbedingt vorübergehend etwas stärker an. Im zweiten Halbjahr verstärkte sich der Druck auf die Preise und zu Jahresende hatte das durchschnittliche Niveau der Rohwarenpreise den niedrigsten Stand seit zehn Jahren erreicht. Moody's Index für amerikanische Industrierohstoffe lag das ganze Jahr hindurch unter den Vorjahreswerten; Reuter's Index für Sterlingwaren, der im IV. Quartal 1959 stärker gestiegen war, ging wohl fast ständig zurück, unterschritt aber das Vorjahresniveau erst gegen Ende des III. Quartals 1960.

Auf den freien Frachtmärkten haben die meisten Frachtsätze seit 1959 etwas angezogen. Das allgemeine Niveau ist allerdings noch immer niedrig. Vor allem im 2. Halbjahr 1960 haben sich die Notierungen aus saisonalen und zum Teil auch aus konjunkturellen Gründen stärker belebt. Das teilweise noch bestehende strukturelle Überangebot an Frachtraum, das vor allem auf den starken Schiffsbau in den letzten Jahren zurückgeht, wirkte sich infolge des zunehmenden Einsatzes von Supertankern auf die Tankerraten stärker aus als auf die Trockenfrachten. Der britische und der westdeutsche Trampfrachtindex (für trockene Frachten) waren im Durchschnitt 1960 um etwa 3% bis

**Walzstahlpreise der Montanunion-Länder im Export nach Drittländern**

	Effektive Exportpreise <sup>1)</sup>			Veränderungen Ende 1960 gegenüber Anfang 1960 in %
	Anfang	Stand zu 1960 \$	Ende	
Thomasgüte				
Vorgewalzte Blöcke	83—86		68—70	—18,3
Knüppel	88—90		70—72	—20,2
Betonrundstahl (glatt)				
über 1/2 Zoll	105—107		92—93	—12,7
unter 1/2 Zoll	108—110		93—94	—14,2
Betonrippenrundstahl				
intermediate grade (USA)	110—115		100—102	—10,2
Übriger Stabstahl				
größere Abmessungen	110—112		99—100	—10,4
kleinere Abmessungen	112—114		100—101	—11,1
Formstahl (I- und U-Träger)				
in mm-Abmessungen	101—102		94—95	—6,9
in Zoll-Abmessungen	103—104		96—98	—6,3
amerikanische Profile	110—114		98—100	—11,6
Breitflanschträger	115—120		106—108	—8,9
Walzdraht	135—140		105—107	—22,9
Universalstahl	110—112		101—103	—8,1
Grobbleche, 9,5—25 mm	110—113		99—100	—10,8
Mittelbleche, 3—4 mm	115—118		110—112	—4,7
Handelsfeinbleche, warmgew.				
20 g	160—165		136—140	—15,1
Handelsfeinbleche, kaltgew.				
20 g	195—200		147—150	—24,8
Verzinkte Wellbleche, 20 g	180—185		156—158	—14,0
Siemens-Martin-Güte				
Grobbleche, 9,5—25 mm	118—120		102—104	—13,4
Mittelbleche, 3—4 mm	118—120		111—113	—5,9
Schiffbleche	120—125		106—110	—11,8
Schiffsbauprofile	115—120		113—115	—3,0

Q: Eisen- und Stahlkurier —<sup>1)</sup> Je fob Verschiffungshafen bzw frei Grenze

70% höher, der norwegische Tankerindex (auf Sterlingbasis) aber um 8% niedriger als 1959

**Inländisches Preisniveau leicht gestiegen, aber zum Teil stärkere Verschiebung der Preisrelationen**

Richtung und Intensität der inländischen Preisbewegung wurden durch verschiedene Faktoren beeinflusst, deren Auswirkung im einzelnen allerdings nicht immer klar zu erkennen war. Zweifellos waren Preiserhöhungen im allgemeinen häufiger oder nachhaltiger als Preissenkungen. Das allgemeine Preisniveau hat aber im Jahresdurchschnitt nur leicht und etwa so stark angezogen wie 1959. Teilweise kann es ein Verdienst der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission gewesen sein, daß der Preisauftrieb verhältnismäßig schwach war, entscheidend waren aber verschiedene günstige Marktverhältnisse. So dämpfte insbesondere die Preisbewegung auf den Weltmärkten, die wegen der hohen Importabhängigkeit der österreichischen Wirtschaft für die heimische Preisentwicklung von großer Bedeutung ist (vom verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen entfiel 1960 über ein Viertel auf Importe), den Preisauftrieb. Verschiedene Importwaren wurden billiger (Ne-Metalle, Textilfasern,

Kautschuk, Agrarprodukte); dadurch ermäßigten sich die Kosten und zum Teil auch die Preise der heimischen Abnehmer oder Verarbeiter. Aber auch die Preise der übrigen Importwaren haben im Durchschnitt nur mäßig angezogen. (Von 1959 auf 1960 sind die durchschnittlichen Einfuhrpreise um etwa 2% gestiegen.) Auch der um zwei Drittel höhere Einfuhrüberschuß als 1959 wirkte sich dämpfend aus. Teilweise hob aber die Exportkonjunktur auch die Inlandspreise. So zogen nicht nur wegen der lebhafteren Inlands- sondern auch wegen der hohen Auslandsnachfrage die heimischen Holzpreise an (Rund-, Schleif-, Schnitt- und Brennholz waren im Großhandel um durchschnittlich 4% bis 8% teurer als 1959).

Sehr unterschiedlich war der Einfluß *binnenwirtschaftlicher* Faktoren auf die Preisbewegung. Die Hochkonjunktur förderte den Preisauftrieb zum Teil unmittelbar (dies gilt vor allem für Halb- und Fertigwaren sowie Dienstleistungen) oder erleichterte die Überwälzung von Kostensteigerungen, insbesondere von Lohnerhöhungen. Die Konjunktur, der technische Fortschritt und zum Teil auch die starke in- und ausländische oder die Substitutionskonkurrenz zogen aber verschiedentlich auch Kosten- und Preissenkungen nach sich oder erschwerten zumindest Steigerungen der Preise vor allem von dauerhaften Konsumgütern, synthetischen Produkten und Brennstoffen. Auch einige zoll-, tarif- und preispolitische Maßnahmen des Bundes haben die Preisentwicklung stärker beeinflusst. So wurden durch die erste EFTA-Zollsenkung im Juli verschiedene Fertigwaren billiger (Autos, Küchenmaschinen, Spirituosen, Textilien), andererseits aber wurde ausländisches Heizöl teurer, weil im November die bis dahin halbe Zollstundung wieder aufgehoben wurde. Außerdem wurden einige Posttarife und Monopolpreise erhöht (Zigaretten, Branntwein).

Von größerer Bedeutung für das inländische Preisgefüge war die zweite Erhöhungsetappe der Eisen- und Gußpreise mit Jahresbeginn 1960. (Kommerzeisen wurde in der ersten Etappe von Juni 1959 um durchschnittlich 8%, nun um weitere 4% teurer, Guß um durchschnittlich 6%.) Dadurch wurden Verteuerungen in den nachgelagerten Sparten ausgelöst, wobei gleichzeitig auch Kostensteigerungen überwälzt wurden, die die Erzeuger seit längerem belasteten. (Die Erzeugerpreise für Eisen- und Metallwaren stiegen im allgemeinen, je nach Materialintensität, um etwa 1% bis 5%.)

Stark und häufig schwankten die Preise einiger Nahrungsmittel, insbesondere der Saisonprodukte.

Außer saisonalen Einflüssen hatte vor allem das unterschiedliche Angebot große Preisunterschiede im Laufe des Jahres sowie im Vergleich mit 1959 zur Folge. Die häufigsten Verbraucherpreise für Obst und Gemüse in Wien, die im 1. Halbjahr 1960 ihren Vorjahresstand meist überschritten hatten, lagen in der zweiten Jahreshälfte infolge besserer Ernten und billigerer Importe für Gemüse fast durchwegs und für Obst überwiegend darunter. Die Fleischpreise entwickelten sich ebenfalls unterschiedlich, zeigten aber im allgemeinen (insbesondere im Frühjahr und Sommer) eine leicht steigende Tendenz. Dies ging vor allem auf den stärkeren Fremdenverkehr, die teilweise höheren Exporte und das geringere Fleischangebot zurück. (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kosteten 1960 in Wien durchschnittlich um 3% mehr als im Jahre 1959.)

### Veränderung wichtiger Erzeuger- und Verbraucherpreise im Jahre 1960<sup>1)</sup>

	Erhöhungen in %	Senkungen
<b>Grund- und Brennstoffe</b>		
Kommerzeisen	ø 4	
Rund-, Schleif- und Schnittholz <sup>2)</sup>	4—7	
Brennholz <sup>2)</sup>	6—8	
<b>Investitionsgüter</b>		
Grau-, Stahl- und Iernperguß	rd 6	
Elektronotoren	6	
Isolierrohre	4	
Apparate	10	
Meßgeräte	7	
Baustoffe	5—6	
Landwirtschaftliche Maschinen	6	
<b>Konsumgüter</b>		
Eisen-, Metall- und Stahlwaren	1—5	
Fahrzeuge	3	2—4
Hohlglas	3—8	
Glühlampen	2—17	
Leuchtstofflampen		10
Schirme	4—7	
Papierwaren	bis 3	
Linoleum	5	
Wasch- und Putzmittel	4—8	
Zeitungen	10—20	
Spirituosen	10—28	bis 33
Armaturen	3—8	
Plastikwaren		bis 20
Rauchwaren	6—39	
Beleuchtungskörper	5	
Bettzeug	10	
Leder <sup>2)</sup>		2—5
Rindfleisch	ø 3	
Kalbfleisch	ø 3	
Schweinefleisch	ø 3	
Einige Postgebühren	20—175	
Prämienätze der Kraftfahrzeughaftpflichtversicherung	2—96	

<sup>1)</sup> Kursiv gedruckte Werte beziehen sich auf Verbraucherpreise — <sup>2)</sup> Großhandelspreise

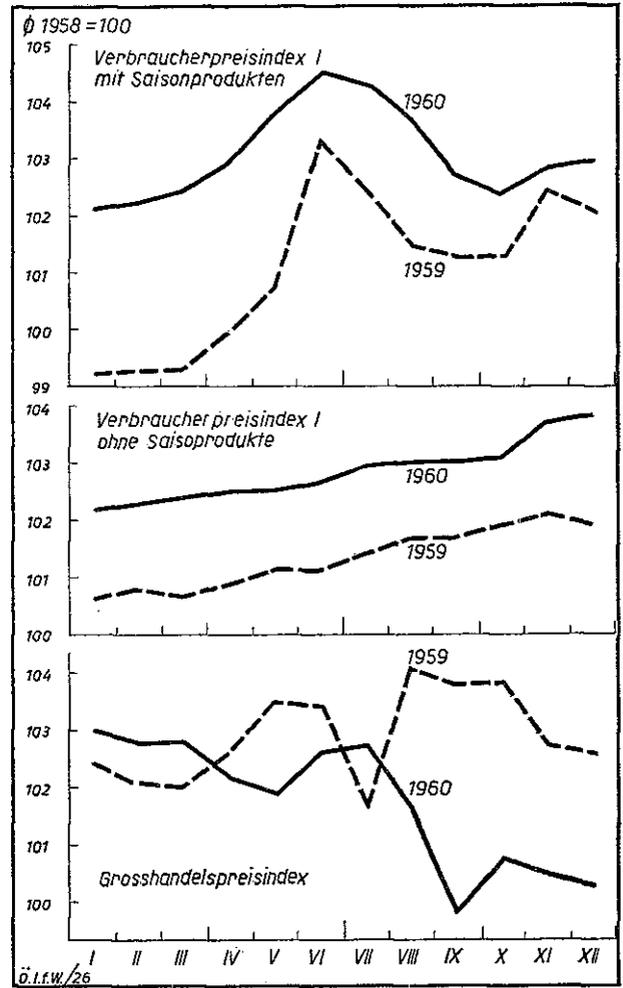
Das leichte Steigen des Preisniveaus spiegelt sich zum Teil auch in den verfügbaren *Preisindizes*. Der *Verbraucherpreisindex I* (für durchschnittliche

Arbeitnehmerhaushalte  $\phi$  1958 = 100) stieg im Jahre 1960 um 1,9% (ohne Saisonprodukte, die überwiegend teurer waren als 1959, sogar nur um 1,5%), annähernd gleich stark wie der Verbraucherpreisindex II (für Arbeitnehmerhaushalte mit zwei Kindern). Er zog vor allem im 1. Halbjahr 1960 ständig an, fiel dann im Sommer und Frühherbst vor allem unter dem Einfluß der Preisentwicklung der Saisonprodukte und hatte bis Jahresende neuerlich eine leicht steigende Tendenz. Trotzdem überschritt er im Dezember 1960 — vor allem weil in diesem Zeitpunkt die Saisonprodukte viel billiger waren als im Vorjahr — seinen Vorjahresstand nur um 0,8%, wogegen im Mai 1960 die Erhöhung noch 3% betragen hatte. Auch regional entwickelten sich die Verbraucherpreise unterschiedlich. In den einzelnen Städten betragen die durchschnittlichen Preiserhöhungen gegen 1959 (Verbraucherpreisindex I) zwischen 1,6% (Wien) und 3,1% (Bregenz). Der *Großhandelspreisindex* war fast durchwegs rückläufig und lag im Durchschnitt 1960 um 1,1% niedriger als ein Jahr vorher. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel sank im gleichen Zeitraum um 1,6%, jener für Industrierohstoffe um 0,4%. Dieser Rückgang ist für die allgemeine Preisbewegung untypisch, weil sich der Index der Großhandelspreise hauptsächlich aus (zum Teil stark saison- und angebotsabhängigen) Nahrungsmitteln und aus Importrohstoffen zusammensetzt (Schaltet man z. B. die Kartoffeln aus der Berechnung aus, dann hätte sich der Großhandelspreisindex von 1959 auf 1960 nicht verändert). Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich 1960 mit durchschnittlich 5,2% relativ stark, da vor allem der Teilindex Arbeit um 7,8% stieg, während jener für Baustoffe nur um 2,6% zunahm. (Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Teilindex Arbeit die Lohnkostenerhöhung rein schematisch ohne Rücksicht auf kompensierende Produktivitätssteigerungen ausweist.) Auch die Preismeldungen des *Konjunkturtestes* für 1960 bestätigen den leichten Preisauftrieb. So meldeten im Jahresdurchschnitt 6% aller Industriefirmen Preiserhöhungen und nur 1% Preissenkungen.

*Preisentwicklung in der Industrie laut Konjunkturtest*

	Im Jahresdurchschnitt meldeten ...% der Betriebe Preissteigerungen (+) bzw. Preissenkungen (-) 1959		1960	
	+	-	+	-
Verarbeitende Industrie insgesamt	6	4	6	1
Investitionsgüterindustrie	7	3	9	1
Konsumgüterindustrie	5	4	5	1

**Indizes der Verbraucher- und Großhandelspreise**  
(Normaler Maßstab;  $\phi$  1958 = 100)



Das inländische Preisniveau ist im Jahre 1960 etwas gestiegen. Der Verbraucherpreisindex I lag ständig über seinem Vorjahresniveau; die Entwicklung im Laufe des Jahres wurde jedoch von der Preisentwicklung der Saisonprodukte stark beeinflusst. Ohne Saisonprodukte wäre der Index zwar im Jahresdurchschnitt schwächer, aber fast ständig leicht gestiegen, einschließlich der Saisonprodukte zog er im Frühjahr stärker an, ging aber dann bis zum Herbst zurück. Die Bewegung des Großhandelspreisindex wurde vor allem durch die Rohwarenbaisse und die niedrigen Kartoffelpreise bestimmt. Im 1. Quartal 1960 überschritt er noch seine Vorjahreswerte, später lag er jedoch fast ständig und zum Teil beträchtlich darunter.

**Löhne und Gehälter stärker gestiegen als 1959**

Die Lohnbewegung war 1960 stärker als ein Jahr vorher. Während 1959 hauptsächlich kleinere Gruppen ihre Bezüge nachzogen, setzten 1960 viele wichtige Sparten in Industrie, Gewerbe und Handel Lohn- und Gehaltsverbesserungen durch und leiteten damit eine neue Lohnrunde ein. Wie in den letzten Jahren beschränkte sich die Lohnbewegung nicht nur auf direkte Erhöhungen der Mindest- und Effektivlöhne, sondern sie zielte in vielen kleinen,

zum Teil aber auch in größeren Branchen (Bergbau, Eisen- und Metallherzeugung sowie -verarbeitung, Bauhaupt-, -hilfs- und -nebergewerbe, Handel) auch auf die Erhöhung von Urlaubs- oder Weihnachtzuschüssen ab. Häufig wurden auch andere lohn- und arbeitsrechtliche Verbesserungen erreicht, wie höhere Sonderzulagen, günstigere Einstufung oder Arbeitszeitverkürzung u. a. m. Das Bestreben, knappe Arbeitskräfte an den Betrieb zu binden, veranlaßte die Unternehmer von konjunkturbegünstigten Sparten in vielen Fällen übertarifliche Entgelte zu zahlen oder freiwillige soziale Aufwendungen zu machen.

Die stärkere Lohnbewegung kommt auch in der Entwicklung der *Lohnindizes* zum Ausdruck. Die *Bruttoeinkommen* der Unselbständigen (Leistungseinkommen) stiegen 1960 um nominell 10%, viel kräftiger als 1959 (6 5%); sie haben nicht nur wegen höherer Bezüge (7 8%), sondern auch dank dem höheren Beschäftigungsvolumen (2%) zugenommen. Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfer-einkommen) erhöhten sich zwar nominell um 8 2%, ebenfalls sehr stark, aber nicht viel mehr als ein Jahr vorher (7%), da die Transfereinkommen mit 4 5% (8 6%) niedriger, vor allem aber die Abzüge mit 13 2% (6 6%) viel höher waren als 1959. Die höheren Abzüge waren nicht nur die Folge direkter Lohn- und Gehaltserhöhungen, sondern gingen auch auf Umschichtungen in besser bezahlte Berufe und auf die Erhöhung der Bemessungsgrundlage und der Beitragssätze in der Krankenversicherung von Mai 1960 zurück.

Nach der Verdienststatistik des *Institutes* (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die *Wochenverdienste* der Wiener Arbeiter 1960 brutto um 7% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 5 9% höher als ein Jahr vorher. Die *Monatsverdienste* je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) in Österreich stiegen im gleichen Zeitraum brutto um 9 2% und netto um 8 6%, die je Industrieangestellten um 7 2% und 6 7%. (Da die Produktivität in der Industrie gleichzeitig um etwa 6% zunahm, haben sich die Lohnkosten je Erzeugungseinheit viel schwächer, nämlich nur um rund 3% erhöht.)

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) ist, da er nur Änderungen bestimmter Kollektivvertragslöhne berücksichtigt, weniger stark gestiegen als die Verdienste. Er erhöhte sich jedoch stärker als 1959, obwohl da-

### Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1960<sup>1)</sup>

	Arbeiter Kollektivvertrags- löhne	Erhöhung der in %	Angestellte Mindestgrund- gehälter
<b>Jänner</b>			
Metallerzeugende und -verarbeitende Industrie und Gewerbe	∅ 10 (Effektivlöhne: 3—4)		
Erdölindustrie	5—10 (Effektivlöhne: ∅ 7)		
Bergbau <sup>2)</sup>	8—16 (Effektivlöhne: 3—4)		
Schuhindustrie			5—25
Bekleidungsindustrie			1—16
Ledererzeugende und -verarbeitende Industrie			2—23
Landwirtschaftliche Zentralkassen und Revisionsverbände			5
<b>Februar</b>			
Kürschner	1—22		
Ledererzeugende Industrie	rd 7		
Schuhmacher	2—7		
Obst- und Gemüseverwertung <sup>3)</sup>	1—14		
<b>April</b>			
Fleischer	8—12		
Zuckerindustrie	7—10		
Holzverarbeitende Industrie			1—14
<b>Mai</b>			
Baugewerbe	6—8		
Bauhilfs- und Bauehengewerbe <sup>4)</sup>	bis 6		
Brauereien	6—9		
Teigwarenindustrie	5—18		
Papierverarbeitende Industrie und Gewerbe	8		
Handschuhmacher	2—36		
Gerber und Färber	5—10		
Gummierzeugung	4—7		
<b>Juni</b>			
Gast- und Schankgewerbe <sup>5)</sup>	∅ 8		
Landwirtschaftliche Gutsbetriebe	5—15		
Obst- und Gemüsekonservenerzeugung <sup>6)</sup>	2—10		
Nichtpharmazeutisches Personal in Apotheken			∅ 5
<b>Juli</b>			
Bekleidungsindustrie	6—8		
Gummi- und Regenschurzbeleidung	7		
Papierindustrie	3—24		
Speditionen	4—6		
Industrie (in den meisten Sparten)			8
Eisen- und Metallherzeugung und -ver- arbeitung			(Effektivgehälter: 3)
Elektrizitätsversorgungsunternehmen			8—13
<b>August</b>			
Textilindustrie	10—18		
Baugewerbe			7—10
<b>September</b>			
Chemische Industrie	12—18		
Privat- und Bundesforste	2—5		
Kohlenbergbau			8
			(Effektivgehälter: 3)
<b>Oktober</b>			
Kleidermacher	1—21		
<b>November</b>			
Mineralölhandel <sup>7)</sup>			8
<b>Dezember</b>			
Handel			6 5
Filmindustrie			8
Speditionen			9

<sup>1)</sup> Die Erhöhung erfolgte nicht bundeseinheitlich — <sup>2)</sup> Teilweise erst im Februar. —  
<sup>3)</sup> Teilweise erst im April. — <sup>4)</sup> Teilweise schon im April — <sup>5)</sup> Garantie- und Festlöhne —  
<sup>6)</sup> Teilweise erst im Juli und August — <sup>7)</sup> Teilweise

mals zu den Lohnerhöhungen zusätzlich noch die unter Lohnausgleich durchgeführte allgemeine Arbeitszeitverkürzung ins Gewicht fiel. Im Jahresdurchschnitt 1960 lag er um 5 4% (mit Kinderbeihilfen) und 6 3% (ohne Kinderbeihilfen) höher als ein Jahr vorher.

Die Entwicklung der Preis- und Lohnindizes läßt auch darauf schließen, daß sich das *Realeinkommen* der unselbständig Beschäftigten erhöht hat. Die Zunahme dürfte dem Produktivitätsfortschritt annähernd entsprochen und im Durchschnitt etwa 4% bis 6% betragen haben.

*Löhne, Gehälter und Masseneinkommen*

	Jahres- durch- schnitt 1959	1 Halb- jahr 1960	2 Halb- jahr 1960	Jahres- durch- schnitt 1960	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+6 9	+10 1	+10 8	+10 5	
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+5 2	+10 0	+ 6 2	+ 8 1	
Leistungseinkommen, brutto	+6 5	+10 1	+ 9 8	+10 0	
Leistungseinkommen pro Beschäftigten	+4 9	+ 7 7	+ 7 9	+ 7 8	
Transfereinkommen brutto	+8 6	+ 6 1	+ 3 0	+ 4 5	
Abzüge, insgesamt	+6 6	+12 9	+13 5	+13 2	
Masseneinkommen, netto	+7 0	+ 8 8	+ 7 7	+ 8 2	
Brutto-Monatsverdienst je Arbeiter	+5 0	+ 7 4	+10 7	+ 9 2	
Brutto-Monatsverdienst je Angestellten	+2 5	+ 5 2	+ 9 0	+ 7 2	
Brutto-Stundenverdienst	+6 6	+ 6 2	+ 8 1	+ 7 1	
Brutto-Wochenverdienst	+3 1	+ 6 3	+ 7 6	+ 7 0	
Netto-Tariflohn (ohne Kinderbeihilfe)	+5 3	+ 5 7	+ 6 8	+ 6 3	

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 8

**Produktion und Produktivität holten Rückschläge von 1959 auf und erreichten neue Rekorde; hohe Investitionen**

Der Wert der Agrarproduktion nahm dank überdurchschnittlichen Hektarerträgen und hohen tierischen Leistungen nach vorläufiger Berechnung real um 13% auf 131 (1937 = 100) zu. 1959 war die Produktion um 9% auf 115 zurückgegangen. Die pflanzliche Erzeugung 1960 stieg gegen 1959 um 29% auf 134%, die tierische um 7% auf 129% des Vorkriegsstandes.

Die *Nettoproduktion* (Wert der Gesamterzeugung minus Wert der Futtermittelaufnahme) wuchs um 12% und war um ein Drittel höher als 1937. Zwar wurden um 14% mehr ausländische Futtermittel verbraucht als 1937, doch nahm gleichzeitig die Gesamtproduktion doppelt so stark zu. Netto war der Zuwachs daher größer als brutto.

Die *Beschäftigung* in der Landwirtschaft sank auf 81 (1937 = 100). Die Zahl der Fremdarbeiter

verringerte sich seit 1937 um 145 000 oder 51%, die Gesamtzahl der Beschäftigten (einschließlich Selbständige und mitarbeitende Angehörige) um 232 000 oder 19%. Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag zu konstanten Preisen je Beschäftigten) stieg um 15% auf 161%, die *Flächenproduktivität* (Rohertrag je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche) um 13% auf 141% des Vorkriegsniveaus.

*Produktionsvolumen, Beschäftigung und Produktivität der Landwirtschaft<sup>1)</sup>*

	1957	1958	1959	1960 <sup>2)</sup>	Veränderung gegen 1959 in %
	1937=100				
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion					
Pflanzliche Produktion	109 6	141 5	104 0	133 7	+ 28 6
Tierische Produktion	117 3	119 0	121 4	129 3	+ 6 5
Insgesamt	114 7	126 7	115 4	130 8	+ 13 3
Beschäftigung	84 2	83 1	82 3	81 2	- 1 3
Arbeitsproduktivität	136 2	152 5	140 2	161 1	+ 14 9
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Wald)					
Flächenproduktivität	93 7	93 7	93 0	93 0	0 0
Flächenproduktivität	122 4	135 2	124 1	140 6	+ 13 3
Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion <sup>3)</sup>					
	116 9	130 9	118 4	132 6	+ 12 0

<sup>1)</sup> Institutberechnungen — <sup>2)</sup> Vorläufige Schätzung — <sup>3)</sup> Nahrungsmittelproduktion aus inländischer Bodenleistung ohne Futtermittelaufnahmen.

Die landwirtschaftlichen *Investitionen*, die 1958 und 1959 leicht zurückgegangen waren, wurden infolge größerer Eigenmittel und höherer, verbilligter Kredite stark forciert. Für Traktoren und Landmaschinen wendete die Landwirtschaft real um 21% mehr auf als 1959. Die Zuwächse waren nach Quartalen verschieden: Sie betragen im I., II. und III. Quartal 23%, 13% und 11%, im IV. Quartal, dank der hohen Erlöse aus der gesteigerten Marktproduktion, jedoch 51%. Der Wert der Investitionen für Traktoren und Landmaschinen war mit mehr als 2 Mrd. S um 31% höher als 1959. Zusammen mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen dürften etwa 2 5 Mrd. S investiert worden sein. Die Maschinen waren durchschnittlich um etwa 8% (Landmaschinen) bis 10% (Traktoren) teurer als im Vorjahr. Die EFTA-Zollsenkung hat sich auf die Preise bisher kaum ausgewirkt, zumal Österreich landwirtschaftliche Maschinen größtenteils und Traktoren zu zwei Fünfteln aus EWG-Ländern importiert<sup>1)</sup>, und Landmaschinen und Traktoren in vielen europäischen Ländern im IV. Quartal um

<sup>1)</sup> Österreich führte von Jänner bis September 1960 landwirtschaftliche Maschinen und Geräte im Werte von 343 Mill. S und Traktoren im Werte von 177 Mill. S ein. Die landwirtschaftlichen Maschinen stammten zu 91% aus der EWG (überwiegend aus der Bundesrepublik Deutschland). Der Anteil der EFTA-Länder am Landmaschinenimport betrug 8%, jener an der Traktoreinfuhr 38%.

5% bis 10% teurer wurden. Immerhin stiegen die Preise für ausländische Landmaschinen im Jahresdurchschnitt nur um 3%, für inländische aber um 14%. Dagegen mußte die Landwirtschaft für ausländische Traktoren um 16%, für inländische aber bloß um 7% höhere Preise zahlen. Nach der Aufwertung der D-Mark werden die Landmaschinenpreise im Jahre 1961 voraussichtlich weiter anziehen.

**Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1959		1960 <sup>2)</sup>		Veränderung gegen 1959 in %	
	Mill. S zu laufenden Preisen		Mill. S		nom. in %	real
I. Quartal	350,5	478,5	350,5	478,5	+36,5	+23,1
II	516,0	645,2	516,0	645,2	+25,0	+12,7
III	407,4	480,5	407,4	480,5	+17,9	+11,2
IV	261,4	411,3	261,4	411,3	+57,3	+51,0
Insgesamt	1.535,3	2.015,5	1.535,3	2.015,5	+31,3	+21,1

<sup>1)</sup> Institutsberechnung. — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben

**Düngemittel** (Reinnährstoffe) kaufte die Landwirtschaft für insgesamt 771 Mill. S, um 10% mehr als 1959. Der Verbrauch von Stickstoff-, Phosphat- und Kalidünger nahm um 12%, 9% und 7% zu, jener von Kalkdünger um 6% ab. 1958/59 rangierte Österreich im Handelsdüngerverbrauch mit 72 kg Reinnährstoffen je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche<sup>1)</sup> zusammen mit der Schweiz an neunter Stelle unter den OEEC-Staaten, hinter England und vor Schweden und Frankreich. 1960 wurden je ha 80 kg Reinnährstoffe verbraucht.

**Absatz von Mineräldünger<sup>1)</sup>**

Art	Menge		Wert <sup>2)</sup>		Veränderung gegen 1959 in %
	1959	1960	1959	1960	
	1.000 t <sup>2)</sup>		Mill. S		
Stickstoff	42,5	47,8	267,8	301,1	+12,4
Phosphorsäure	82,1	89,3	262,7	285,8	+8,8
Kali	84,6	90,9	160,7	172,7	+7,5
Kalk	64,6	60,7	19,4	18,2	-6,2
Insgesamt			710,6	777,8	+9,5

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — <sup>2)</sup> Preise 1959 — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe.

Der **Endrohertrag** der Landwirtschaft war mit 19,1 Mrd. S nach vorläufiger Schätzung des Institutes um 11% höher als 1959; der für pflanzliche Produkte wuchs um 19% auf 6,4 Mrd. S, jener für tierische Produkte um 7% auf 12,7 Mrd. S. Der Rohhertrag der Forstwirtschaft ging — nach den offiziellen Angaben über den Holzeinschlag — um rund 3% auf 3,3 Mrd. S zurück. Der Rohhertrag aus Land- und Forstwirtschaft übertraf mit 22,4 Mrd. S den Ertrag des Vorjahres um etwa 8%. Die

<sup>1)</sup> Ohne Alpen und Hutweiden.

Erzeugerpreise haben sich nach diesen Schätzungen wie folgt verändert: Pflanzliche Produkte notierten im gewogenen Durchschnitt um 5% bis 6% niedriger als im Vorjahr, tierische Produkte dagegen um 2%<sup>2)</sup> und Holz um 7% höher. Der Preisindex für Agrarprodukte und Holz zusammen sank im Durchschnitt geringfügig unter das Niveau von 1959.

Der **Betriebsaufwand** kann infolge unvollständiger Unterlagen zur Zeit nur grob geschätzt werden. Die Preise für Produktionsmittel waren im gewogenen Durchschnitt um 3% höher als im Vorjahr, real stieg der Aufwand um etwa 6%. Der Betriebsaufwand ohne Personalkosten dürfte sich auf 9,4 Mrd. S belaufen haben und um 9% größer gewesen sein als 1959.

Das **Einkommen** aus Land- und Forstwirtschaft stieg nach dieser überschlagsmäßigen Kalkulation nominell um etwa 8% auf rund 13 Mrd. S. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-sozialprodukt war ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr (11,3%). Real stieg der Nettoproduktionswert um fast 9%.

**Zucker- und Weizenüberschüsse drücken auf den Markt**

Die **Ernte 1960** fiel infolge günstiger Witterungsverhältnisse und verstärkter Düngung überdurchschnittlich gut aus. Die Hauptfeldfrüchte (Getreide, Zuckerrüben und Kartoffeln) lieferten mit 33 q (in Getreide-Einheiten) den bisher höchsten Hektarertrag und mit 36,3 Mill. q auch den höchsten Gesamtertrag. Der Hektarertrag war um 17% größer als im Vorjahr und um 21% und 61% höher als im Durchschnitt 1953/57 und 1934/38. Nur Roggen litt stark unter der Auswinterung, doch wurde der Minderertrag durch die Mehrproduktion von Gerste überkompensiert. Das Volumen der gesamt-

**Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues**

Art	1957	1958	1959	1960 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen 1959 in %
	Mill. S, Preise 1937				
Getreide	574,2	546,4	581,6	688,1	+18,3
Hülsenfrüchte	1,7	1,6	1,5	1,7	+13,3
Hackfrüchte	418,8	399,3	346,4	416,9	+20,4
Ölfrüchte	4,6	4,8	3,2	3,5	+9,4
Faserpflanzen	0,4	0,4	0,1	0,1	0,0
Feldgemüse	31,3	36,5	30,3	40,2	+32,7
Obst	69,7	186,0	85,9	187,9	+118,7
Wein	92,0	123,3	47,3	58,3	+23,3
Futterpflanzen und Stroh	814,3	815,1	834,6	893,1	+7,0
Insgesamt	2.007,0	2.113,4	1.929,9	2.289,8	+18,6
Index (1937=100)	110	116	106	126	

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben

<sup>2)</sup> Hauptsächlich infolge des geringeren Beitrages zum Krisenfonds für Milch

ten Feldfruchternte nahm gegen 1959 um 28% zu, das der Futter- und Strohernte um 7%.

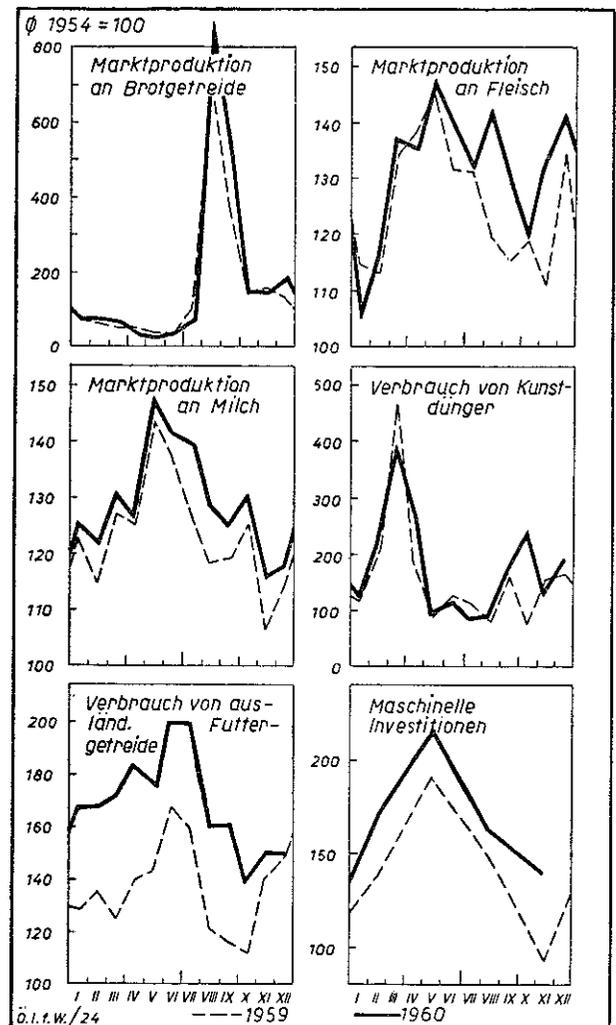
Eine Rekordernte gab es wieder an *Obst*. Sie war ebenso hoch wie zwei Jahre zuvor. Die minderen Qualitäten wurden stark verbilligt auf den Markt geworfen oder zum Teil auf Obstsäfte verarbeitet oder verfüttert, die guten Qualitäten jedoch zu befriedigenden Preisen abgesetzt. Da der Obstimport — ausgenommen Südfrüchte — in der Zeit des Hauptangebotes gesperrt blieb, nahm der Markt die Ernte größtenteils auf.

Auch der Rekordertrag an *Kartoffeln* konnte ohne allzu großen Verlust verwertet werden, da die rückläufigen Preise Konsum und Export belebten. Andererseits benötigte die Landwirtschaft selbst viel mehr Futterkartoffeln als in früheren Jahren, um den größeren Stock an Schweinen auszumästen.

Weit mehr Schwierigkeiten verursachten die Überschüsse an Zucker und Weizen. Obwohl die Rübenbauern dem verringerten Lieferkontingent gemäß um 17% weniger *Zuckerrüben* säten als 1959, ernteten sie fast die gleiche Menge wie im Vorjahr. Der Hektarertrag war mit 425 q nach den vorläufigen Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes der höchste, der je in Österreich erzielt wurde. Zwar lieferten die Produzenten nur 92% der Gesamternte an die Fabriken — 1 63 Mill. t zu einem fix vereinbarten Preis und 130.000 t zu einem stark reduzierten Preis —, doch war die Ausbeute so gut, daß nicht viel weniger Zucker gewonnen wurde als in der Kampagne 1959/60. Mit der Kontingentierung war beabsichtigt, den Zuckervorrat von 97.000 t (Oktober 1960) innerhalb von drei Jahren abzubauen; infolge der hohen Ernte 1960 dürften im Oktober 1961 aber wieder 92 000 t Zucker auf Lager verbleiben.

Der *Weizen*absatz stockte schon bald nach der Ernte. Trotzdem setzte die Landwirtschaft im 2. Halbjahr 431.000 t ab, 43% mehr als im Vorjahr. Der Weizenvorrat Ende 1960 in der Verarbeitungs- und Handelsstufe deckte den Mehlbedarf bereits bis zur nächsten Ernte. Da im 1. Halbjahr 1961 noch ein Angebot von 60 000 t bis 70 000 t erwartet wird und da die Lagerkapazität zu gering ist, gab das Landwirtschaftsministerium 50 000 t Mahlweizen zur Verfütterung frei. Die Preisdifferenz zwischen Brot- und Futtergetreide sowie die Vergällungs- und Frachtkosten wurden aus öffentlichen Mitteln vergütet. Außerdem mußte die Mahlquote für ausländischen Qualitätsweizen, die wenige Jahre zuvor noch 30% betragen hatte, im Wirtschaftsjahr 1960/61 vorerst auf 8% und später auf 5% herabgesetzt werden.

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz  
(Normaler Maßstab;  $\phi$  1954 = 100)



1960 kam aus der heimischen Produktion um 13% mehr Brotgetreide, um 4% mehr Fleisch und um 3% mehr Milch auf den Markt als 1959. Der Kunstdüngerverbrauch nahm um 10% und der Verbrauch ausländischen Futtergetreides um 23% zu. Für Traktoren und Landmaschinen investierte die Landwirtschaft real um 21% mehr.

Es wird in Zukunft schwierig sein, den Weizenabsatz zu steuern und dabei auf preispolitische Maßnahmen ganz zu verzichten. Eine Preisspaltung — höhere Preise für bestimmte Kontingente, niedrigere für Überschüsse — dürfte an der großen Zahl der Weizenproduzenten scheitern. Weizenexporte wären nur zu niedrigeren als den gegenwärtigen Inlandspreisen möglich und würden den durchschnittlichen Erzeugerpreis drücken. Der Bedarf wäre größer, würde man das Getreide schwächer ausmahlen; dieser Schritt hätte aber höhere Preise für Mehl und Kleie zur Folge. Vorübergehend könnte sich der Markt entspannen, wenn die Mittel- und Großbetriebe in den östlichen Gebieten überwiegend Qualitätsweizen erzeugten und statt mehr

Weizen mehr Futtergetreide anbauen, das noch immer in großen Mengen importiert werden muß. Auch eine verstärkte Vorrathshaltung, die vielfach aus Gründen der Ernährungssicherung empfohlen wird, wäre nur begrenzt wirksam und setzt den Bau neuer Getreidesilos voraus.

Der *Grad der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln*, die gesamte Produktion (einschließlich des Exportes) auf den Verbrauch bezogen, stieg von 87% auf 88%. Läßt man den Agrarexport unberücksichtigt, deckte die heimische Landwirtschaft 85% des Verbrauches, gegen 83% im Vorjahr.

**Fleischproduktion um 4%, Milchproduktion um 3% höher als im Vorjahr**

Durch die starke Zunahme der pflanzlichen Produktion konnte der *Viehbestand* vergrößert und die Fleisch- und Milchproduktion gesteigert werden. Der Schweinebestand hat sich im Berichtsjahr um 5% und der Rinderbestand um 3% erhöht. Wohl gab es neuerlich um 8%, 7% und 5% weniger Pferde, Ziegen und Schafe und auch etwas weniger Geflügel als im Vorjahr, doch wogen die Abnahmen die Zugänge nur zum Teil auf. Insgesamt wuchs der Viehbestand — in Stück Großvieh — um 2%.

Die heimische *Futtermittelproduktion* (Futtergetreide, Kartoffeln, Futterrüben, Grünfütter und Heu) nahm insgesamt um 15% und je Stück Großvieh um 12% zu. Gleichzeitig stieg der Verbrauch ausländischer Futtermittel. Die Importe an Futtergetreide waren um 36%, an Ölkuchen um 44% und an Eiweißfutter tierischer Herkunft um 38% höher. Mit 606 000 t kauften die Tierhalter um 23% mehr Futtergetreide zu als im Jahre 1959.

**Futtermittelleinfuhr**

Art	1959	1960	Veränderung gegen 1959 in %
	t 000 t		
Futtergetreide <sup>1)</sup>	405,5	552,1	+ 36,2
Ölkuchen	30,9	44,5	+ 44,0
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	20,2	27,8	+ 37,6

<sup>1)</sup> Mit Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Mit Griechen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

*Fleisch* (mit Speck und Talg) wurde nach den vorläufigen Angaben über Schlachtungen, Schlachtviehexporte und Schlachtgewichte um 4% mehr produziert als im Vorjahr. Der Index der Gesamtproduktion stieg von 125 auf 130 (1937 = 100), der Index der Marktproduktion von 145 auf 151. Es gab insgesamt um 6% (für den Markt um 8%) mehr Schweinefleisch, um knapp 1% mehr Rind-

fleisch und um 5% (4%) weniger Kalbfleisch als 1959. Werden die Saisonschwankungen ausgeschaltet, dann zeigt sich, daß die Schweinefleischproduktion ziemlich gleichmäßig vom I bis zum IV. Quartal wuchs. Die Rindfleischproduktion stieg nur im I. und II. Quartal, stagnierte im III. Quartal und ging im IV. Quartal zurück. Die Kalbfleischproduktion ging weiter zurück. Da der Rinderbestand aber gleichzeitig aufgestockt wurde, werden 1961 mehr Rinder schlachtreif werden. Ebenso würde eine mittlere oder schwache Futterernte die Rinderschlachtungen erhöhen.

**Produktion und Marktleistung an Fleisch**

Art	1957	1958	1959	1960 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen 1959 in %
	1 000 t				
<b>Produktion</b>					
Schweinefleisch	223,4	241,2	236,8	250,2	+ 5,7
Rindfleisch	107,3	112,5	115,0	115,8	+ 0,7
Kalbfleisch	23,3	23,5	20,7	19,7	- 4,8
Insgesamt	354,0	377,2	372,5	385,7	+ 3,5
Index (1937=100)	119	127	125	130	
<b>Marktleistung</b>					
Schweinefleisch	132,4	150,0	150,5	163,1	+ 8,4
Rindfleisch	105,5	110,8	113,7	114,3	+ 0,5
Kalbfleisch	22,9	23,2	20,4	19,5	- 4,4
Insgesamt	260,8	284,0	284,6	296,9	+ 4,3
Index (1937=100)	133	145	145	151	

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben

Österreich exportierte im Jahre 1960 fast 50 000 t Lebendvieh<sup>1)</sup> und 6 300 t Fleisch- und Fleischwaren im Werte von 755 Mill. S und importierte 36 600 t Lebendvieh und 20 500 t Fleisch- und Fleischwaren im Werte von 677 Mill. S. Der Ausfuhrwert stieg gegen 1959 um 23%, der Einfuhrwert um 7%. 94% (im Vorjahr: 93%) der Exporte gingen in die EWG, 2% (4%) in die EFTA. Von den Importen kamen 14% (14%) aus der EWG und 4% (3%) aus der EFTA. Der Fleischbedarf<sup>2)</sup> im Inland wurde zu 94% (93%) durch die heimische Produktion gedeckt, einschließlich des Exportes zu 98% (97%).

*Milch* wurde um 3% mehr produziert, auch die Milchleistung je Kuh war mit 2.504 kg um 3% höher als im Vorjahr. Die Produktion nahm im 1. Halbjahr stärker zu, als saisongemäß erwartet wurde, im 2. Halbjahr hatte sie leicht sinkende Tendenz. Die Erzeugung war insgesamt um 20%, die Marktproduktion um 7%, die Milchleistung je Kuh um 28% höher als 1937. Die geringere Zunahme der Marktproduktion ist auf den erhöhten Bedarf an Milch für die Aufzucht von Kälbern und Ferkeln zurückzuführen.

<sup>1)</sup> Schlacht-, Zucht- und Nutzvieh.

<sup>2)</sup> Schweine-, Rind-, Kalb- und Schaffleisch

## Produktion und Marktleistung an Milch

Art	1957	1958	1959	1960 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen 1959 in %
	1 000 t				
Produktion insgesamt <sup>2)</sup>	2 731,6	2 752,4	2 776,9	2 846,4	+ 2,5
Index (1937=100)	115	116	117	120	
Marktleistung <sup>3)</sup>	1 445,7	1 453,8	1 451,7	1 499,0	+ 3,3
Index (1937=100)	103	103	103	107	
Ertrag je Kuh in kg	2 352	2 379	2 433	2 504	+ 2,9
Index (1937=100)	120	122	124	128	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Vorläufige Angaben — <sup>2)</sup> Mit verfütterter Milch — <sup>3)</sup> Milchabsatz an Molkereien und sonstige Verbraucher.

Die Molkereien verarbeiteten 62% der Marktmilch auf Milchprodukte. Die Marktproduktion an Butter (29 200 t) stieg im Jahre 1960 um 3%, die an Käse (21 800 t) um 10%. 18% (5 340 t) der Butterproduktion und 28% (6 056 t) der Käseproduktion wurden ausgeführt. 73% der Ausfuhr von Molkereierzeugnissen (einschließlich Eier und Honig) gingen in die EWG, 22% in die EFTA, gegen 73% und 24% im Jahre 1959.

Die Exporterlöse für Butter lagen weit unter dem Fixpreis im Inland. In den Jahren vorher konnten die Exportverluste voll durch die Abzüge vom Erzeugerpreis für Milch (Krisenfonds) finanziert werden. Der je nach Marktlage höhere oder niedrigere Erzeugerpreis wirkte damals produktionslenkend. Die Mittel des Krisenfonds im Jahre 1960 jedoch — der Beitrag je Liter gelieferter Milch betrug während des ganzen Jahres zwei Groschen — deckten die Exportverluste nur teilweise. Über die Art, wie das bis März 1961 auf 47 Mill. S angewachsene Defizit abgetragen werden soll, konnte sich der Koalitionsausschuß noch nicht einigen.

## Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 39 bis 311

Holzeinschlag um 1 Mill. fm oder 9% niedriger als 1959

Mit 10 Mill. fm wurden 1960 nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 980.000 fm oder 9% *Derbholz* weniger geschlägert als 1959. Verlässliche Schätzungen über den Holzverbrauch und die Veränderungen der Holzlager lassen allerdings vermuten, daß der wirkliche Einschlag um 15% höher war als der amtlich gemeldete und rund 11 6 Mill. fm erreichte. Die gleichen Berechnungen für 1959 ergaben einen Einschlag von 12 6 Mill. fm, so daß der tatsächliche Rückgang im Jahre 1960 etwa 1 Mill. fm oder 8% beträgt.

Im Burgenland wurde um 8% und in Vorarlberg um 1% mehr Holz genutzt als im Vorjahr, in Niederösterreich und Kärnten dagegen um 2% und 5%, in Oberösterreich und der Steiermark um je 6%, und in Tirol, Wien und Salzburg um 13%, 23% und 37% weniger. Die Wälder in Salzburg und Tirol hatten im Winter 1958/59 stark unter Schneedruck gelitten; das gebrochene Holz wurde großteils im Jahre 1959 aufgearbeitet, der Einschlag 1959 war demnach überhöht. Im Bundesgebiet wurde sowohl im 1. als auch im 2. Halbjahr 1960 um 9% weniger Holz geschlagen als im Jahr vorher.

Die Anteile an Nutzholz (76%) und Laubholz (16%) waren geringfügig höher, die an Brennholz (24%) und Nadelholz (84%) niedriger als 1959. Für den Markt wurde um 7%, für den Eigenbedarf der Waldbesitzer um 16% weniger Holz erzeugt. Die Produktion von Schleifholz (— 12%) und Schwellen (— 10%) ging stärker zurück als jene von Grubenholz (— 7%) und Stammholz (— 5%). Telegraphenstangen und Maste gab es gleich viel, Zeugholz um 2% mehr als im Vorjahr.

Wegen geringerer *Durchforstungen* ist das Angebot an Schwachholz stärker zurückgegangen als das Angebot an Starkholz. 1958 z. B. betrug der Anteil des Durchforstungsholzes am Einschlag im Bauernwald schätzungsweise 33%, 1959 und 1960 aber nur 24% und 17%. Dieser Rückgang ist teilweise auf geringere Schäden durch Wind und Schnee, und teilweise auf allgemeine Kosten-erhöhungen in der Forstwirtschaft zurückzuführen, die das Schwachholz stärker belasten als das Starkholz. In den letzten Monaten jedoch sind die Preise für Schleifholz kräftig gestiegen, was schließen läßt, daß 1961 die Spannungen bei Schwachholz wahrscheinlich nachlassen werden.

## Holzeinschlag

Art	1957	1958	1959	1960	Veränderung gegen 1959 in %
	1 000 fm ohne Rinde				
Nutzholz	8 400,3	7 521,0	8 286,2	7 563,9	— 8,7
Brennholz	2 830,8	2 719,1	2 706,5	2 452,0	— 9,4
Insgesamt	11 231,1	10 240,1	10 992,7	10 015,9	— 8,9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Vom Gesamteinschlag entfielen 16% auf Staatswald, 42% auf Privatwald über 50 ha und 42% auf Privatwald unter 50 ha, gegen 19%, 41% und 40% im Vorjahr. Der *Kleinwald* wurde erneut überschlägert, da auf ihn nur 34% der gesamten Waldfläche entfielen. Der hohe Einschlag 1959 im *Staatswald* war durch viel Katastrophenholz verursacht worden. Das erklärt, warum dort 1960 um

22% (470.000 fm) weniger Holz geschlagen wurde. Die Rückgänge im *Privat-Großwald* um 6% (289.000 fm) und *Privat-Kleinwald* um 5% (218.000 fm) waren im Vergleich dazu gering.

Da sich Rohholz gegen 1959 im Durchschnitt um 7% verteuerte, ging der *Wert des geschläger-ten Holzes* nur um 3% zurück. Er erreichte, zu Erzeugerpreisen ab Wald berechnet, 3 35 Mrd. S, gegen 3 44 Mrd. S im Vorjahr (Einschlag laut amtlicher Statistik).

Mit der Fällung und Holzabfuhr waren 42.314 *Arbeitskräfte* beschäftigt, gegen 37 844 im Jahre 1959. Die Zahl der ständig Beschäftigten war um 2% niedriger, die der vorübergehend Beschäftigten um 24% höher. Die Statistik über Arbeitskräfte scheint jedoch nicht verlässlich zu sein: Ein Vergleich der Angaben für die letzten Jahre ergibt, daß in Oberösterreich im Jahre 1959 nur ein Bruchteil der nicht ständigen Arbeiter erfaßt wurde.

#### Wachsender Holzabsatz, schrumpfende Holzlager

Die *Sägeindustrie* hat 7,5 Mill. fm Rundholz verarbeitet, 4% mehr als 1959<sup>1)</sup>. Insgesamt wurden 5 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz erzeugt, gegen 4,8 Mill. m<sup>3</sup> im Vorjahr. Die Ausbeute stieg von 66,3% auf 66,8%. Die *Papierindustrie* kaufte 2,8 Mill. fm heimisches Schleifholz<sup>2)</sup> und importierte 300.000 fm Schleifholz<sup>3)</sup>. Der Inlandsabsatz nahm gegen 1959 um 4% zu, die Einfuhr stieg auf das 7,4fache. Trotz umfangreichen Schleifholzimporten konnten jedoch die *Rohholzlager* der Papierindustrie nicht aufgestockt werden; sie waren Ende 1960 sogar um 37% niedriger als im Durchschnitt 1955/57 und um 16% kleiner als Ende 1958. Der Rundholzvorrat der Sägewerke verringerte sich im Berichtsjahr um 253.000 fm (20%) auf 1 Mill. fm (Werks- und Waldlager). Nur 1951 sowie 1947 und 1948 hatte die Sägeindustrie noch geringere Rohstoffvorräte. Vor allem in der Steiermark sowie in Kärnten und Niederösterreich sind die Rundholzlager stark zurückgegangen. In Oberösterreich und im Burgenland waren die Vorräte etwas größer. Auch die nicht fix verkauften Nutzholzvorräte in den Wäldern waren Ende 1960 um 253 000 fm (16%) kleiner als Ende 1959.

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

<sup>2)</sup> Laut Fachverband der Papierindustrie entfielen auf Schleifholz von Fichte und Tanne 50% und auf Fichten- und Tannenblöcke 3%. Der Rest verteilte sich auf Buchen- (8%), Kiefern- (6%), Pappel- (2%), Spreißel- (27%) und sonstiges Holz (4%)

<sup>3)</sup> Davon waren 44% Buchen-, 24% Pappel-, 14% Fichten- und 12% Kiefernholz.

#### Überschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1957	1958	1959	1960	Veränderung gegen 1959 in %
	1 000 fm bzw. m <sup>3</sup>				
Überschnitt von Sägerundholz	7 334 3	7 201 0	7 238 8	7 494 4	+ 3 5
Produktion von Schnittholz	4 838 3	4 765 6	4 800 6	5 003 9	+ 4 2
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	1 440 4	1 504 3	1 567 3	1 608 1	+ 2 6
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	3 445 8	3 285 0	3 435 9	3 595 4	+ 4 6
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	650 5	735 1	672 9	640 9	- 4 8
Rundholzlager der Sägewerke <sup>3)</sup>	1 520 2	1 136 9	1 257 1	1 004 3	-20 1
Nutzholzlager <sup>4)</sup>	1 555 3	1 519 2	1 623 0	1 369 7	-15 6
Brennholzlager <sup>4)</sup>	285 7	298 8	312 2	266 7	-14 6
Schleifholzabsatz im Inland	2 898 2	2 847 0	2 656 7	2 754 7	+ 3 7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — <sup>3)</sup> Stand Ende Dezember. — <sup>4)</sup> Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer.

Die *Schnittholzumsätze* haben erneut zugenommen. Im Inland wurden 1,6 Mill. m<sup>3</sup> abgesetzt (+ 3%). Die Ausfuhr stieg um 5% auf 3,6 Mill. m<sup>3</sup> (Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen). Die Schnittholzvorräte verringerten sich um 5% auf 641.000 m<sup>3</sup>, den niedrigsten Stand seit 1956. Vom verfügbaren Schnittholz (Anfangslager + erzeugtem Schnittholz und Schnittholzimport) wurden 61% (1959: 60%) ausgeführt, 28% (28%) im Inland verkauft und 11% (12%) gelagert.

Die *Ausfuhr* von Rundholz und Spreißelholz sank infolge des erhöhten Inlandsbedarfes gegen 1959 um 24% und 50%, ebenso ging der im ganzen unbedeutende Export von Schwellen (- 40%), Kisten (- 8%) und Laubschnittholz (- 2%) zurück. Nur Nadelschnittholz, Bauholz und Brennholz wurde um 4%, 6% und 3% mehr ausgeführt. Im ganzen stieg der Holzexport — in Rohholz gerechnet — um 2%.

#### Volumen der HolzAusfuhr<sup>1)</sup>

(Rohholzbasis)

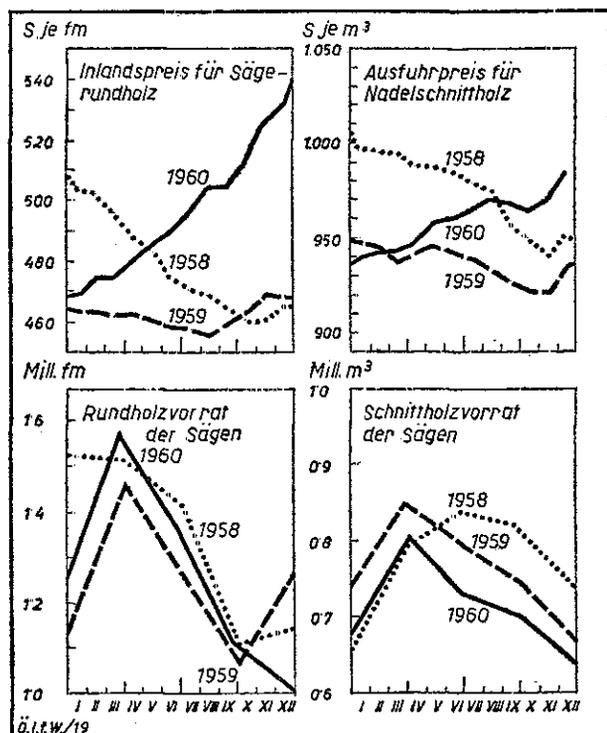
Art	1959	1960	Veränderung gegen 1959 in %
	1 000 fm		
Nadelschnittholz	4 935 9	5 156 6	+ 4 5
Kisten und Steigen	11 4	10 4	- 8 4
Schwellen	10 5	6 3	-39 9
Laubschnittholz	117 6	115 2	- 2 0
Bauholz	156 7	166 0	+ 5 9
Rundholz <sup>2)</sup>	344 1	262 1	-23 8
Brennholz	54 0	55 6	+ 2 9
Spreißelholz	108 3	54 1	-50 0
Insgesamt	5 738 5	5 826 3	+ 1 5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Umrechnungsschlüssel auf Rohholz: 1 m<sup>3</sup> Nadelschnittholz, Kisten, Steigen und Schwellen = 1,54 fm, 1 m<sup>3</sup> Laubschnittholz = 1,43 fm, 1 m<sup>3</sup> Bauholz = 1,11 fm, 1 m<sup>3</sup> Brennholz = 0,1 fm, 1 m<sup>3</sup> Spreißelholz = 0,5 fm — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle.

Vom Hauptsortiment (Nadelschnittholz) gingen 86,4% (1959: 85,2%) in Länder der EWG, 2,9% (2,2%) in EFTA-Staaten, 2,9% (3,3%) in Staaten des Ostblocks, 4,5% (5,1%) in sonstige europäische Länder und 3,3% (4,2%) nach Über-

**Holzpreise und Holzvorräte**

(Normaler Maßstab; Preise in S je fm bzw m<sup>3</sup>; Vorräte in Mill. fm bzw. m<sup>3</sup>)



Die Holzpreise haben 1960 infolge der lebhaften Konjunktur kräftig angezogen, nachdem sie 1958 zurückgegangen waren und sich 1959 stabilisiert hatten. Während die Preise für Sägerundholz Ende 1960 über dem Höchststand des Jahres 1957 lagen, blieben Schleifholz und Nadelschnittholz darunter. Auch die Exporterlöse haben sich erhöht, aber nicht so stark wie die Preise im Inland. Der Holzabsatz war größer als im Vorjahr, der Holzeinschlag kleiner. Die Lagerbestände an Rohholz und Schnittholz mußten teilweise geräumt werden

see Italien hat um 12% mehr Schnittholz abgenommen als im Vorjahr und seinen Anteil von 52% auf 56% erhöht, die Bundesrepublik Deutschland um 7% weniger und ihren Anteil von 29% auf 26% gesenkt

**Holzmarkt unter Nachfragedruck**

Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel erhöhte sich infolge des größeren Ausfuhrvolumens und steigender Holzpreise um 151 Mill. S oder 4% auf 3,8 Mrd. S, sein Anteil an der Gesamtausfuhr jedoch ging von 15% auf 13% zurück. Mit Papier und Papierzeug stieg der Exportwert um 312 Mill. S oder 5% auf 6,1 Mrd. S, erreichte aber nur 21% des gesamten Ausfuhrwertes, gegen 23% im Vorjahr.

Die Ausfuhrpreise für Schnittholz sind von durchschnittlich 941 S je m<sup>3</sup> im I. Quartal auf 973 S im IV. Quartal gestiegen (+ 3%); sie waren im I. Quartal geringfügig niedriger, im IV. Quar-

tal jedoch um 5% höher als im Vorjahr. Die inländischen Holzpreise zogen 1960 scharf an. Ein fm Sägerundholz kostete im IV. Quartal durchschnittlich um 51 S (11%), Schleifholz um 30 S (9%), Brennholz um 12 S (12%) und 1 m<sup>3</sup> Nadelschnittholz (sägefallend) um 70 S (7%) mehr als im I. Quartal und um 12%, 10%, 14% und 8% mehr als im letzten Quartal des Vorjahres. Die Preisrelation Rundholz zu Schnittholz hat sich im Inlandsgeschäft von 1 : 2,09 im IV. Quartal 1959 auf 1 : 2 im gleichen Quartal 1960 verengt, jene im Auslandsgeschäft von 1 : 1,99 auf 1 : 1,86.

Die Nachfrage nach Nadelschnittholz in Europa war 1960 äußerst lebhaft. Die europäischen Exportländer haben nach der letzten Schätzung des ECE—Timber Committee insgesamt 4,5 bis 4,6 Mill. stds verkauft, um 20% mehr als im Oktober 1959 vorausgesagt worden war. Obwohl für 1961 mit einer weiteren Konjunkturbelebung gerechnet wird, glaubt man, daß das Ausfuhrvolumen nicht weiter zunehmen wird, zumal die Schlägerungen an der Kapazitätsgrenze liegen oder diese schon überschritten haben. Einen Mehrbedarf an Holz müßte Europa vermutlich aus Übersee (Kanada) und der UdSSR decken. Kanada z. B. hat schon 1960 schätzungsweise um 60% mehr Schnittholz geliefert als 1959. Kanadisches Holz wird 1961 wegen der Rezession in den USA wahrscheinlich noch stärker nach Europa drängen als bisher und den Preisauftrieb auf dem Kontinent dämpfen.

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

**Hoher Energieverbrauch**

Die günstige Wirtschaftsentwicklung hat den Energieverbrauch kräftig angeregt. Er war 1960 um mehr als 11% höher als im Vorjahr und erreichte damit den höchsten Zuwachs seit 1955 (12%). 1958 und 1959 hatte er nur um je 1% zugenommen, viel schwächer als Industrieproduktion und Sozialprodukt (1958: + 2,9% und + 3,6%, 1959: je 3,8%). 1960 dagegen war der Zuwachs höher als jener von Industrieproduktion (8,7%) und Sozialprodukt (8,5%). Daß der Energieverbrauch stärker expandierte, hat verschiedene Ursachen. 1959 hatten die Verbraucher ihre Brennstoffvorräte abgebaut. Am Beginn des neuen Aufschwunges fehlten größere Vorräte an festen und flüssigen Brennstoffen. Zu dem konjunkturbedingten Mehrverbrauch kamen daher 1960 zusätzliche Bestellungen

zur Ergänzung der Lager. Vor allem trug aber die sehr energieintensive Stahlindustrie zur starken Steigerung der Energienachfrage bei. Im I. Halbjahr 1959 hatte ihre Erzeugung stagniert, 1960 jedoch produzierte sie um 22% mehr als im Vorjahr. Auch der Verkehr expandierte sehr kräftig und die strenge Witterung gab dem Energieverbrauch weitere Impulse. Vollbeschäftigung und hohe Masseneinkommen förderten den Energiekonsum der Haushalte. Der Energieverbrauch wurde zwar durch technische Verbesserungen und Umstellung auf Energieträger mit höherem Wirkungsgrad rationalisiert. Die Einsparungen wurden aber durch den stark wachsenden Verbrauch überdeckt.

Der Zuwachs an Energieverbrauch wurde zu je 27% durch Kohle und Wasserkraft, zu 26% durch Erdölprodukte und 20% durch Erdgas gedeckt. Die Nachfrage nach Kohle, die 1958 und 1959 rückläufig war, nahm 1960 um 8% zu. Ihr Anteil am gesamten Energieverbrauch ging von knapp 42% auf 40% zurück. Erdölprodukte und Erdgas, deren Verbrauch um 16% und 30% stiegen, vergrößerten ihren Anteil um je einen Punkt auf 20% und 9%. Wasserkraft stand um 10% mehr zur Verfügung. Ihr Anteil am Energieverbrauch blieb unverändert 31%.

*Gesamtverbrauch an Energie*

	1955	1956	1957	1958	1959	1960
			1 000 t <sup>1)</sup> bzw.	1955=100		
Kohle	8.105	8.460	8.854	7.845	7.204	7.744
	100 0	104 4	109 2	96 8	88 9	95 5
Wasserkraft	4.112	4.470	4.847	5.552	5.426	5.957
	100 0	108 7	117 9	135 0	132 0	144 9
Erdölprodukte	2.243	2.472	2.601	2.871	3.311	3.841
	100 0	110 2	116 0	128 0	147 6	171 2
Erdgas	612	701	723	915	1.340	1.738
	100 0	114 5	118 1	149 5	219 0	284 0
Insgesamt	15.072	16.103	17.025	17.183	17.281	19.280
	100 0	106 8	113 0	114 0	114 7	127 9

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

Trotz der absatzbedingten Drosselung der Kohlenförderung und dem leichten Sinken der Erdölförderung nahm das inländische Energieaufkommen 1960 um fast 6% zu. Dies ist vor allem dem hohen Wasserdargebot zu danken, das eine um 8% größere hydraulische Stromerzeugung ermöglichte. Die Erdgasförderung stieg 1960 noch kräftig (+ 30%), wenn auch schon schwächer als im Vorjahr (+ 37%). Die Erdölförderung blieb um weniger als ein halbes Prozent, die Kohlenförderung um 4% unter der von 1959; Wasserkraft, Erdöl, Kohle und Erdgas waren 1960 zu 45%, 23%, 20% und 12% am Energieaufkommen beteiligt (1959: 44%, 24%, 22% und 10%).

*Inländisches Rohenergieaufkommen*

	1955	1956	1957	1958	1959	1960
			1 000 t <sup>1)</sup> bzw.	1955=100		
Kohle	3.480	3.531	3.591	3.388	3.244	3.119
	100 0	101 5	103 2	97 4	93 2	89 6
Wasserkraft	4.743	5.197	5.592	6.370	6.585	7.100
	100 0	109 6	117 9	134 3	138 8	149 7
Erdöl	5.499	5.142	4.778	4.255	3.689	3.673
	100 0	93 5	86 9	77 4	67 1	66 8
Erdgas	1.019	991	1.009	1.091	1.500	1.954
	100 0	97 3	99 0	107 1	147 2	191 8
Insgesamt	14.741	14.861	14.971	15.104	15.017	15.846
	100 0	100 8	101 6	108 5	101 9	107 5

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

Da der Energieverbrauch stärker zunahm als das inländische Energieangebot — dieses steht überdies infolge der Ablöseverpflichtungen gegenüber der UdSSR (per Saldo eine halbe Million Tonnen Rohöl) der österreichischen Wirtschaft nicht ganz zur Verfügung —, mußten die Importe stark gesteigert werden. Sie waren um rund 19% höher als 1959. Der Importanteil stieg von 34% auf 36%. Er war damit gleich hoch wie 1958. 71% der Importe entfielen auf Kohle, und zwar fast ausschließlich Sorten, die im Inland nicht zur Verfügung stehen. Die inländische Kohle wird somit kaum durch Importkohle, als vielmehr durch andere Energieträger konkurrenziert. 23% der Energieeinfuhr bestanden aus Erdölprodukten, 6% aus elektrischer Energie. Am stärksten stieg die Einfuhr von Erdölprodukten (30%). Da der inländische Raffinerieausstoß an Benzin, Petroleum, Diesel- und Heizöl insgesamt nur um 4% gesteigert werden konnte, mußte der größte Teil des Verbrauchszuwachses durch Importe gedeckt werden. Die inländische Produktion konnte jedoch im Gegensatz zum Vorjahr ohne Schwierigkeiten abgesetzt werden. Die Stromimporte waren um 17%, die Kohlenimporte um 15% höher als 1959.

Der Importanteil am Energieverbrauch wird heuer voraussichtlich weiter zunehmen, weil die Erdgasproduktion kaum mehr gesteigert werden kann und Kohlen- sowie Erdölförderung weiter zurückgehen werden. Außerdem ist nicht mit einem gleich günstigen Wasserdargebot zu rechnen wie 1960. Der Kapazitätswachstum durch neue Wasserkraftwerke wird 1961 nur sehr gering sein.

*Energieimporte*

	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
			1 000 t <sup>1)</sup>				
Kohle	4.897	5.220	5.577	4.763	4.288	4.945	115 3
Elektrische Energie	268	299	395	416	327	384	117 4
Erdölprodukte	456	340	523	1.042	1.240	1.610	129 8
Insgesamt	5.621	5.859	6.495	6.221	5.855	6.939	118 5

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

### Geringer Kapazitätswachstum in der Stromerzeugung

Die *gesamte Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung, Eigenanlagen der Industrie und Kraftwerke der ÖBB) erreichte 1960 nach vorläufigen Ergebnissen 15,9 Mrd. kWh. Der Zuwachs seit dem Vorjahr war mit knapp 8% etwas geringer als 1959 und 1958 (je 9%). Im Gegensatz zu den Jahren vorher haben die Industrie-eigenanlagen (ohne das Kraftwerk der Hütte Linz, das teilweise im Auftrag der Verbundgesellschaft Strom für die öffentliche Versorgung erzeugt) ihre Stromerzeugung stärker gesteigert (+12%) als die öffentlichen Unternehmen, so daß sich auch ihr Anteil an der Gesamterzeugung von 12% auf 13% erhöhte. Nach der herkömmlichen Statistik, in der das Kraftwerk der Hütte Linz nicht von den übrigen Anlagen der Industrie getrennt wird, hat allerdings die Stromerzeugung der EVU<sup>1)</sup> um 8%, und die der Industrie-eigenanlagen nur um 6% zugenommen. (Das Kraftwerk der Hütte Linz erzeugte um rund 12% weniger Strom als im Vorjahr.) Die Wasserkraftwerke der ÖBB lieferten um rund 2% weniger elektrische Energie als 1959. Das Verhältnis zwischen hydraulischer und kalorischer Erzeugung blieb mit rund 74 : 26 unverändert. Das Wasserdargebot lag zwar um 15% über dem des Regeljahres, doch war der Zuwachs an neuen Kapazitäten besonders auf dem hydraulischen Sektor sehr gering. In den öffentlichen Kraftwerken nahm die installierte Leistung nur um 44.000 kW zu, das ist weniger als ein Siebentel des Zuwachses von 1959. Davon entfallen 19.000 kW auf hydraulische Kapazität (Laufkraftwerk Altenmarkt) und 25.000 kW auf kalorische (Gasturbine im Dampfkraftwerk Korneuburg). Über den Kapazitätswachstum der *gesamten* Elektrizitätswirtschaft im Jahre 1960 liegen noch keine Angaben vor.

### Gesamte Stromerzeugung

	1956	1957	1958	1959	1960 <sup>2)</sup>	1960 in % von 1959
	Mill. kWh					
EVU <sup>1)</sup>	8.900	9.688	10.854	11.905	12.886	108,2
Industrie-eigenanlagen <sup>3)</sup>	2.324	2.281	2.201	2.384	2.529	106,1
ÖBB	494	494	504	502	494	98,4
<b>Insgesamt</b>	<b>11.718</b>	<b>12.463</b>	<b>13.559</b>	<b>14.791</b>	<b>15.909</b>	<b>107,6</b>
davon aus						
Wasserkraft	8.661	9.320	10.617	10.976	11.834	107,8
Wärme-kraft	3.057	3.143	2.942	3.815	4.075	106,8

<sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>3)</sup> Einschließlich Hütte Linz

Die *öffentliche* Versorgung (einschließlich Industrie-einspeisung) gab 1960 insgesamt 13,1 Mrd. kWh

<sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen

an die Verbraucher ab, um 7% mehr als im Vorjahr. Sie verteilte damit 82% der Gesamterzeugung. Davon stammten 79,5% aus Wasserkraftwerken und 20,5% aus kalorischen Anlagen. Der Zuwachs aus hydraulischen Anlagen entfiel ausschließlich auf Laufkraftwerke (+15%) infolge der hohen Wasserführung der Flüsse im zweiten Halbjahr konnten die Wasservorräte in den Speichern geschont werden. Die Speicherkraftwerke lieferten daher um 3% weniger Strom als im Vorjahr. Die Speicher waren zu Jahresende noch fast zu 80% gefüllt. Die Dampfkraftwerke wurden nur um knapp 5% mehr eingesetzt als 1959. Ein zunehmender Teil der thermischen Stromerzeugung wurde aus Erdgas und Heizöl bestritten. Die Kohlenvorräte der kalorischen Kraftwerke erreichten Ende November mit 635.000 t (SKB) ihren bisher höchsten Stand und waren auch zu Jahresende mit 586.000 t (SKB) noch nahezu um ein Drittel höher als Ende 1959.

### Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie<sup>1)</sup>

	1956	1957	1958	1959	1960 <sup>2)</sup>	1960 in % von 1958
	Mill. kWh					
<b>Erzeugung</b>						
Laufkraftwerke	4.822,7	5.307,6	6.261,6	6.175,7	7.079,5	114,6
Speicherkraftwerke	2.505,4	2.657,8	2.978,3	3.474,9	3.354,3	96,5
Dampfkraftwerke ...	1.974,1	2.020,1	1.794,9	2.568,8	2.684,2	104,5
<b>Insgesamt</b>	<b>9.302,1</b>	<b>9.985,5</b>	<b>11.034,8</b>	<b>12.219,4</b>	<b>13.118,0</b>	<b>107,4</b>
Export	1.655,4	1.841,7	2.007,9	2.418,0	2.479,4	102,5
Import	474,3	629,2	659,7	507,3	641,9	126,5
Inlandsverbrauch <sup>3)</sup>	8.062,4	8.698,0	9.610,2	10.216,8	11.216,5	109,8

<sup>1)</sup> Nur öffentliche Versorgung, einschließlich Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>3)</sup> Ohne zusätzliche 110 (220) kV-Übertragungsverluste und Verluste des TIWAG-Durchzuges in Deutschland

Der *gesamte Stromverbrauch* der österreichischen Wirtschaft betrug im Berichtsjahr rund 14 Mrd. kWh, um 9% mehr als im Vorjahr. Ohne Pumpstromverbrauch war er nur um 8% höher (1959 hatte er nur um 5% und 6% zugenommen). Der Zuwachs war im I. Quartal am größten (+14 Prozent); in der Folge verringerte er sich ständig (II, III und IV. Quartal: +9%, +8% und +6%).

Die *gesamte Stromausfuhr* erreichte 1960 über 2,5 Mrd. kWh, um 2% mehr als im Vorjahr; die *Einfuhr* (1 und 640 Mill. kWh) übertraf die des Vorjahres um 17%. Der *Exportüberschuß* (1,9 Mrd. Kilowattstunden) war um 2% geringer als 1959.

### Höherer Steinkohlen- und Koksverbrauch

Vor allem infolge der guten Konjunktur der kohlenintensiven Eisen- und Stahlindustrie hat der *Kohlenverbrauch* der österreichischen Wirtschaft 1960 um rund 8% zugenommen. 1959 und 1958 war

*Absatz in- und ausländischer Kohle*

	inl	1959 ausl	insges.	inl 1.000 t	1960 ausl	insges.	inl	Veränderung ausl. in %	insges.
Braunkohle	5.573 0	676 0 <sup>2)</sup>	6.249 0	5.343 7	700 5 <sup>1)</sup>	6.044 2	— 4 1	+ 3 6	— 3 3
Steinkohle	128 9	3.308 1	3.437 0	127 7	3.800 7	3.928 4	— 0 9	+ 14 9	+ 14 3
Koks	1.825 3 <sup>3)</sup>	642 2	2.467 5	2.060 6	793 8	2.854 4	+ 12 9	+ 23 6	+ 15 7
Insgesamt <sup>3)</sup>	4.740 7	4.288 3	9.029 0	4.860 2	4.944 7	9.804 9	+ 2 5	+ 15 3	+ 8 6

Q: Oberste Bergbehörde —<sup>1)</sup> Einschließlich importiertem Braunkohlenschwelkoks —<sup>2)</sup> Gas- und Hüttenkoks, der im Inland aus eingeführter Steinkohle erzeugt wird —<sup>3)</sup> Steinkohlenbasis.

er um 8% und 11% gesunken. Der Verbrauchszuwachs war, ähnlich wie bei Strom, zu Jahresbeginn am höchsten und wurde gegen Jahresende immer geringer. Vom I. bis zum IV. Quartal wurde um 16%, 11%, 8% und 1% mehr Kohle bezogen als im Vorjahr. Der Absatz der einzelnen Kohlenarten entwickelte sich unterschiedlich. *Gewöhnliche Braunkohle* wurde insgesamt um 5% weniger verkauft. Sie wird mehr und mehr durch höherwertige feste Brennstoffe oder andere Energieträger ersetzt. Die Nachfrage nach *Braunkohlenbriketts* und *Braunkohlenschwelkoks* dagegen, der in der eisenzeugenden Industrie verwendet wird, nahm stark zu (+12% und +28%). Insgesamt wurde an Braunkohle um 3% weniger verkauft. Da der heimische Braunkohlenbergbau nur gewöhnliche Braunkohle liefert, blieb sein Absatz um 4% unter dem des Vorjahres, die Braunkohlenimporte jedoch (zu 11% Briketts und Schwelkoks) stiegen um ebensoviel. Der Anteil des heimischen Bergbaues an der gesamten Versorgung mit Braunkohle ist von 89% auf 88% zurückgegangen.

Der *Steinkohlenverbrauch* nahm um 14% zu, der Anteil der österreichischen Steinkohle war mit 3% noch geringer als im Vorjahr (4%). Einer um 15% höheren Steinkohleneinfuhr stand ein um 1% geringerer Absatz heimischer Steinkohle gegenüber *Steinkohlenkoks* wurde um 16% mehr verkauft; aus Importkohle wurde im Inland um 15% mehr Koks erzeugt und um 13% mehr abgesetzt als im Vorjahr, die Koksimporte nahmen um 24% zu. Der Anteil von Koks- und Steinkohle am Gesamtverbrauch an festen Brennstoffen hat sich auf 29% und 40% erhöht (1959: 27% und 38%) der Braunkohlenanteil fiel von 35% auf 31%. Der inländische Bergbau trug 1960 36% zur Gesamtversorgung mit Kohle bei, gegen 41% im Jahre 1959.

Die *Importe* waren insgesamt um 15% höher als im Vorjahr. Sie bestanden zu 77%, 6% und 17% aus Steinkohle, Braunkohle und Koks (1959: 77%, 8% und 15%). Die seit Jahren feststellbare sinkende Tendenz der Kohleneinfuhr aus den USA und die steigende Tendenz der Importe aus den Ostblockländern hielten auch 1960 an. Die USA, Frankreich und Jugoslawien lieferten weniger, Po-

len, die Niederlande und Ungarn gleich viel an Österreich wie im Vorjahr. Aus den übrigen Lieferländern wurde mehr Kohle bezogen als 1959. Die Bundesrepublik Deutschland ist noch immer mit Abstand der wichtigste Kohlenlieferant Österreichs vor Polen und der UdSSR. Auf diese drei Länder entfallen insgesamt mehr als zwei Drittel der österreichischen Kohleneinfuhr. Am stärksten hat der Anteil der UdSSR zugenommen (von weniger als 14% auf 16%); jener der USA hat sich am stärksten vermindert (von rund 18% auf 14%).

*Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern*

Republik	1958		1959		1960		1960 in % von 1959
	1.000 t <sup>1)</sup>	%	1.000 t <sup>1)</sup>	%	1.000 t <sup>1)</sup>	%	
Deutschland	1.203	25 3	1.280	29 9	1.486	30 1	116 1
Polen	1.062	22 3	913	21 2	1.048	21 2	114 8
UdSSR	327	6 8	577	13 5	793	16 0	137 4
USA	1.443	30 3	764	17 8	677	13 7	88 6
ČSSR	382	8 0	432	10 1	514	10 4	119 0
DDR	182	3 8	152	3 5	181	3 7	119 1
Saar	80	1 7	45	1 1	58	1 2	128 9
Italien	3	0 1	17	0 4	54	1 1	317 6
Niederlande	33	0 7	39	0 9	46	0 9	117 9
Türkei	—	—	—	—	29	0 6	—
Frankreich	—	—	27	0 6	19	0 4	70 4
Belgien	3	0 1	3	0 1	17	0 3	566 7
Jugoslawien	43	0 9	34	0 8	14	0 3	41 2
Ungarn	1	0 0	4	0 1	7	0 1	175 0
Sonstige	1	0 0	1	0 0	2	0 0	200 0
Insgesamt	4.763	100 0	4.288	100 0	4.945	100 0	115 3
davon							
Steinkohle	3.780	79 4	3.308	77 1	3.801	76 9	114 9
Braunkohle	403	8 5	338	7 9	350	7 1	103 6
Koks	580	12 1	642	15 0	794	16 0	123 6

Q: Oberste Bergbehörde —<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis

Von den *Hauptverbrauchern* bezogen Kokerei Linz (+26%), Hochöfen (+20%), Hausbrand (+6%) und Gaswerke (+5%) mehr, Verkehr (—1%) und Dampfkraftwerke (—2%) weniger Kohle als im Vorjahr. Die unterschiedliche Nachfrage war teils witterungsbedingt, teils auf strukturelle oder konjunkturelle Ursachen zurückzuführen. Die geringeren Bezüge der *Dampfkraftwerke*, deren Kohlenvorräte überdies stark wuchsen, erklären sich aus dem reichen Wasserdargebot, das eine hohe hydraulische Erzeugung ermöglichte. Außerdem gewinnen Erdgas und Heizöl für die kalorische Stromerzeugung ständig an Bedeutung. Der Kohlenbedarf der *Bundesbahnen* geht langfristig

infolge Elektrifizierung und Umstellung auf Dieselloks zurück. In der *Industrie* (ohne Hochöfen) wirkt sich die Umstellung auf andere Energieträger stark aus. Die Industrie konnte 1960 um 47% oder 177 Mill. m<sup>3</sup> mehr Erdgas beziehen, was einem Steinkohlenäquivalent von 235 000 t entspricht. Der Heizölverbrauch der Industrie stieg um 13% oder 92.000 t (= 137.000 t SKB). Von den Industriezweigen mit größerem Kohlenverbrauch fiel vor allem der Minderverbrauch der Papierindustrie (-9%), der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (-13%) und der Textilindustrie (-20%) ins Gewicht. Der hohe Verbrauch der *Hochöfen* und der *Kokerei Linz* (zusammen um 24% höher als 1959) erklärt sich aus der Zunahme der Eisen- und Stahlproduktion um 22%. Auf die Hochöfen und die Kokerei Linz zusammen entfielen im abgelaufenen Jahr rund 52% des gesamten österreichischen Kohlenverbrauches. Für *Hausbrandzwecke* wurden vor allem mehr hochwertige und veredelte feste Brennstoffe gekauft, doch ist auch die Nachfrage nach heimischer Braunkohle leicht gestiegen. Die verhältnismäßig milde Witterung in den letzten Monaten hielt jedoch die Verbraucher von weiteren Einkäufen zurück, so daß noch größere Vorräte vorhanden sind.

### Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1956	1957	1958 1.000 t <sup>1)</sup>	1959	1960	1960 in % von 1959
Verkehr	1 095 1	1 029 3	954 0	834 7	829 1	99 3
Stromerzeugung	727 0	819 2	806 0	895 9	881 7	98 4
Gaswerke	567 0	600 3	379 5	334 9	350 7	104 7
Industrie	4 092 3	4 243 5	3 785 6	3 414 3	3 593 5	105 2
<i>davon Hochöfen</i>	1 357 5	1 524 4	1 369 4	1 388 0	1 667 1	120 1
Kokerei Linz	2 209 2	2 374 5	2 097 0	1 888 9	2 387 9	126 4
Hausbrand	1 912 2	1 962 8	1 754 8	1 660 3	1 762 1	106 1

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

### Anhaltende Anpassungsschwierigkeiten im österreichischen Kohlenbergbau

Die österreichische *Kohlenförderung* betrug 1960 3 1 Mill. t (SKB), um 4% weniger als im Vorjahr. Steinkohle wurde um mehr als 1%, Braunkohle um 4% weniger gefördert. Je Arbeitstag war die Braunkohlenförderung um 5% geringer.

### Kohlenförderung

	1956	1957	1958 1.000 t	1959	1960	1960 in % von 1959
Steinkohle	165 9	152 3	141 0	134 0	132 0	98 5
Braunkohle	6.729 8	6.877 3	6.493 6	6.220 7	5.973 4	96 0
Insgesamt <sup>1)</sup>	3.530 8	3.591 0	3.387 9	3.244 4	3.118 7	96 1

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

Da die Nachfrage nach heimischer Kohle annähernd im gleichen Ausmaß zurückging wie die Förderung, hat sich das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nicht gebessert und die Lagerbestände der Kohlengruben haben weiter zugenommen. Im Laufe des Jahres 1960 mußten im verstaatlichten Kohlenbergbau rund 170 000 t Kohle (SKB) auf Halde gelegt werden. Die unverkauften Vorräte erreichten zu Jahresende rund eine halbe Million Tonnen. Im ersten Halbjahr war noch ungefähr gleich viel Kohle abgesetzt worden wie im gleichen Zeitraum 1959, im zweiten Halbjahr jedoch war der Absatz um 8% niedriger als ein Jahr vorher.

Die schwierige Lage des österreichischen Kohlenbergbaues erklärt sich hauptsächlich aus den ungünstigen Förderbedingungen und der meist geringen Qualität der Kohle. Von den am stärksten gefährdeten Betrieben wurde der Lavanttaler Kohlenbergbau durch die Alpine und die Zechen Grünbach und Langau durch die VOEST übernommen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten im gesamten Kohlenbergbau wurde von 16 600 im Dezember 1959 auf 14 800 im Dezember 1960 verringert. Die Stilllegung unrentabler Gruben (Ratten) und die Einstellung des Abbaues von minderergiebigen oder schwer zugänglichen Flözen haben die Schichtleistung je Beschäftigten stark erhöht. Die Kohlenförderung ist daher weniger zurückgegangen als die Zahl der Beschäftigten.

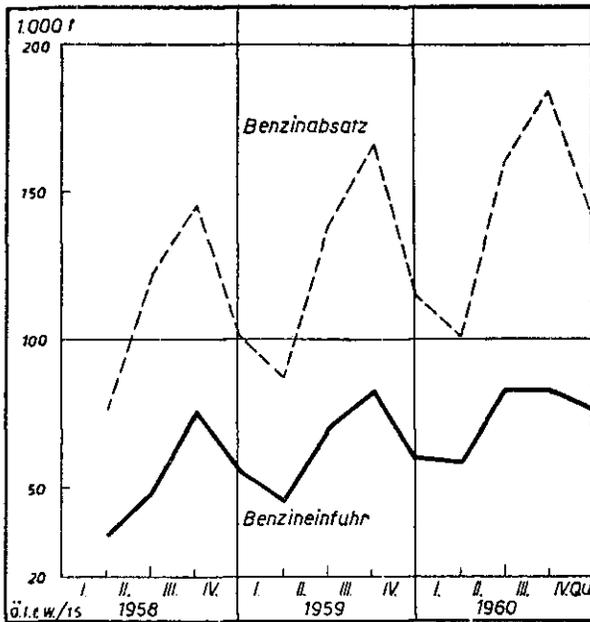
### Zunehmende Importe von Erdölprodukten

Die inländische Rohölförderung erreichte knapp das *Förderergebnis* des Vorjahres. Der Förderrückgang, der 1956 begann und sich bis 1959 beschleunigte, hat 1960 nahezu aufgehört. Insgesamt wurden im Berichtsjahr rund 2 45 Mill. t Erdöl gefördert, gegen 2 46 Mill. t im Vorjahr. Das Verhältnis zwischen asphaltischem und paraffinischem Öl ist mit vier Fünftel zu einem Fünftel unverändert geblieben. Die Explorationstätigkeit der OMV und der RAG hatte nur einige kleinere Erfolge. Die Ölfunde der letzten Jahre im Wiener Becken und in Oberösterreich reichen nicht aus, den natürlichen Förderabfall der großen Ölfelder zu kompensieren. Wenn keine bedeutenderen Neuaufschlüsse gelingen, wird die Förderung künftig weiter sinken.

### Erdölförderung

	1955	1956	1957 1.000 t	1958	1959	1960 in % von 1959
	3 666 1	3 427 5	3 185 6	2 836 4	2 458 8	2 448 4 99 6

**Benzinabsatz und Benzineinfuhr**  
(Normaler Maßstab; 1 000 t)



Der Benzinabsatz hat seit 1958 um 52% zugenommen. Der Anteil von heimischem und Importbenzin am Gesamtabsatz hat sich nur wenig verändert. Seit 1958 hat zwar der Benzinimport etwas weniger zugenommen (+ 49%) als der Gesamtabsatz, 1960 jedoch stieg die Einfuhr etwas stärker (+ 17% gegen + 16%) 1960 wurde ungefähr die Hälfte des Benzinverbrauches aus Importen gedeckt.

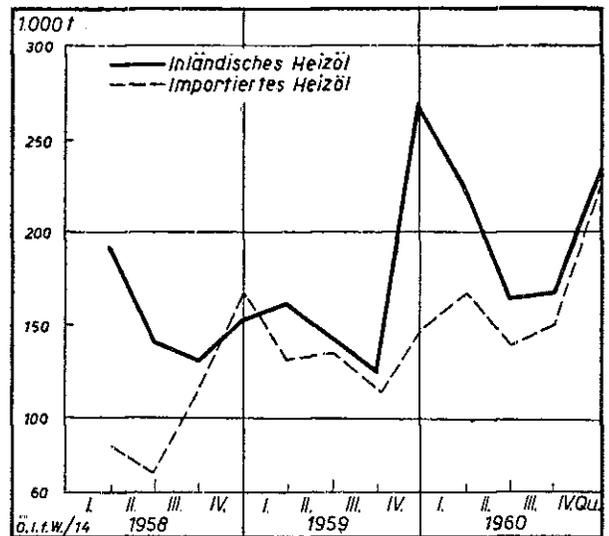
Die Nachfrage nach Erdölprodukten erhöhte sich um 16%. Da die heimische Raffinerieproduktion nur um 4% gesteigert werden konnte, nahmen die Importe stark zu. Die Verbraucher bezogen um 15% und 16% mehr Dieselöl und Benzin und um 18% mehr Heizöl als 1959, aber um 7% weniger Petroleum. Während die Absatzsteigerung von Heizöl ähnlich wie jene von Strom und Kohle zu Jahresbeginn am höchsten war und gegen Jahresende schwächer wurde, war die Nachfrage nach Vergasertreibstoffen zu Jahresende besonders hoch. Der Energieverbrauch im Straßenverkehr dürfte in nächster Zeit noch stärker zunehmen als in der übrigen Wirtschaft, die in vielen Fällen bereits die Grenzen ihrer Kapazität erreicht.

*Absatz von Erdölprodukten*

	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
Benzin	241	338	385	445	505	587	116,2
Dieselöl	274	334	351	400	461	532	115,3
Petroleum	23	21	17	16	16	15	93,4
Heizöl	946	954	918	1.053	1.224	1.428	116,6

Die österreichischen Raffinerien erzeugten 1960 rd. 175 Mill. t an Benzin, Petroleum, Dieselöl und Heizöl, gegen 168 Mill. t im Vorjahr. Heizöl wurde

**Absatz von in- und ausländischem Heizöl**  
(Normaler Maßstab; 1 000 t)



Inländische und importierte Ware trugen in den letzten drei Jahren sehr unterschiedlich zur österreichischen Gesamtversorgung mit Heizöl bei. Im 2. Halbjahr 1958 hatten sinkende Weltmarktpreise und steigende Inlandspreise eine starke Zunahme der Importe zur Folge. Im Herbst und Winter 1959/60 behinderten Niederwasser und Treibeis auf der Donau die Einfuhr, so daß die hohen Lagerbestände an inländischem Heizöl zur Deckung des rasch wachsenden Bedarfes herangezogen wurden. 1960 nahmen die Importe trotz Wiedereinführung des Heizölzollens (vorerst in halber und später in voller Höhe) um 52% zu, der Absatz von inländischem Heizöl hingegen nur um 10%.

um 11% mehr, Benzin und Dieselöl um 2% und 4% weniger erzeugt als 1959. Der Anteil der heimischen Produktion am Gesamtverbrauch von Erdölprodukten ist zurückgegangen. Jener von Benzin und Dieselöl sank von 50% und 95% auf 49% und 90%. Inländisches Heizöl war mit 53% am gesamten Heizölabsatz beteiligt, gegen 57% im Jahre 1959.

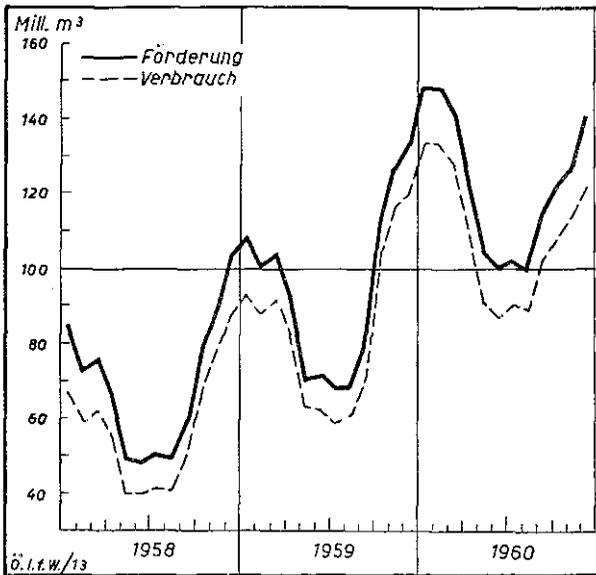
Ende 1960 haben sich die Voraussetzungen der Raffinerieproduktion entscheidend verändert. Im Dezember wurde die Destillationsanlage der neuen Raffinerie Schwechat in Betrieb genommen; sie ermöglicht einen Jahresdurchsatz von 18 Mill. t. Während die alte Raffinerie Schwechat (Jahresdurchsatz 700.000 t) weiterhin betriebsbereit ist, wurden die Raffinerien Moosbierbaum, Korneuburg und Lobau Ende des Jahres stillgelegt.

Die Einfuhr von Mineralölprodukten<sup>1)</sup> war 1960 um 30% höher als im Vorjahr.

Benzin wurde um 17% mehr eingeführt. Die Importe werden jedoch heuer stark zurückgehen,

<sup>1)</sup> Benzin, Dieselöl, Heizöl

**Erdgasförderung und -verbrauch**  
(Normaler Maßstab; Mill m<sup>3</sup>)



Die Erdgasförderung hat von 1958 bis 1960 um 79% zugenommen die Erdgasversorgung konnte im gleichen Zeitraum um 90% gesteigert werden. Seit Oktober 1960 ist der Zuwachs nur noch gering, da die Förderung ihre vorgesehene Höchstgrenze bereits erreicht hat. Nur im Falle bedeutender Neuaufschlüsse könnte sie noch stärker erhöht werden.

sobald in der neuen Raffinerie Schwechat Superbenzin hergestellt werden kann. Im Gegensatz zum Vorjahr bereitete der Absatz der heimischen Benzinproduktion keine Schwierigkeiten, da nicht mehr Normalbenzin eingeführt wurde, als zur Deckung der Nachfrage erforderlich war. Die Struktur des Benzinverbrauches hat sich weiter zugunsten von Superbenzin verschoben. Die Heizölimporte nahmen 1960 um 30% zu. Die überraschende Wiedereinführung des vollen Heizölzollens am 7. November hat das Heizöl stark verteuert. Inländisches Heizöl, das nunmehr billiger ist als die Importe, steht nur in ungenügender Menge zur Verfügung, so daß ein Teil der Verbraucher gezwungen ist, das durch die Zollbelastung verteuerte Heizöl zu kaufen.

Das bedeutendste Ereignis für die österreichische Erdölwirtschaft im Jahre 1960 war die Unterzeichnung des Wiener Memorandums. Dadurch wurden endlich klare Verhältnisse und die Möglichkeit für zweckmäßige Dispositionen geschaffen. Der ÖMV konnten nun die lange angestrebten Aufsuchungs- und Gewinnungsgebiete zugewiesen werden. Die durch den Vertrag geschaffene Verwertungsgesellschaft, die zu 74% im Besitz der ÖMV und zu je 13% in jenem der Shell und Mobil Oil steht, hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

**Stabilisierung der Erdgasförderung**

Die Erdgasförderung, die in den letzten Jahren besonders rasch zugenommen hatte, ist auch 1960 wieder um 30% gestiegen. Sie hat mit 147 Mrd. m<sup>3</sup> bereits ein höheres Niveau erreicht, als für 1960 und die folgenden Jahre vorgesehen war. Der Förderzuwachs wurde im Laufe des Jahres immer geringer und betrug im IV. Quartal nur noch 5%. Da bei Aderklaa neue Erdgasvorkommen entdeckt wurden, über deren Ausdehnung allerdings noch nichts genaueres bekannt ist, kann die Förderung vielleicht weiter gesteigert werden. Der Anteil von Naßgas ist weiter zurückgegangen. Er betrug 1960 nur noch 18% (1957: 59%).

Der Erdgasabsatz konnte gleichfalls um 30% gesteigert werden und erreichte rd. 13 Mrd. m<sup>3</sup>. Wie in den Jahren vorher nahm die Industrie den größten Teil der zusätzlichen Erdgasmenge auf. Sie konnte ihren Verbrauch um 48% steigern und auf sie entfielen 1960 42% der gesamten Erdgasbezüge. Der zweitgrößte Abnehmer waren die E-Werke (35%), die um 28% mehr Erdgas erhielten als im Vorjahr. Die Gaswerke bezogen 20% der Gesamtmenge, aber nur um 9% mehr als 1959. Die übrigen Abnehmergruppen (Hausbrand und Kleinversorger, Fernheizwerke und Tankstellen) verbrauchten insgesamt nur 2% der gesamten Erdgasabgabe. Tankstellen bezogen weniger (-24%), Fernheizwerke (+38%) sowie Hausbrand und Kleinversorger (+8%) mehr als im Vorjahr.

**Erdgasverbrauch**

	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
	Mill. m <sup>3</sup>				
Gesamtverbrauch	543,3	688,5	1 007,7	1 305,6	129,6
Gaswerke	179,4	216,4	247,1	269,3	109,0
E-Werke	294,5	301,8	356,6	455,9	127,8
Industrie	43,8	146,9	372,8	549,8	147,5
Sonstige	25,6	23,4	31,2	30,6	98,1

Die Investitionstätigkeit der Erdgaswirtschaft, die 1960 sehr rege war, konzentrierte sich auf den Ausbau von Ortsnetzen und Gaswerken, den Bau von Fernheizwerken und die technische Verbesserung der Erdgasversorgung. Obwohl die Förderung voraussichtlich nicht nennenswert gesteigert wird und bereits im Herbst ein vorübergehender Engpaß in der Versorgung der niederösterreichischen Industrie eintrat, beschloß die NIOGAS, ihr Erdgasnetz bis Amstetten auszudehnen und eine Stichleitung nach Waidhofen a. d. Ybbs zu bauen.

In den Verhandlungen mit der ČSSR über die gemeinsame Nutzung von Erdgasvorkommen, die sich über die Territorien beider Länder erstrecken,

konnte ein Überkommen erzielt werden, das auch wissenschaftliche Zusammenarbeit vorsieht. Für 1961 ist ein Förderplan vereinbart worden

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 529

### Höchste Zuwachsrate der Produktion seit 1955

Die Industrieproduktion ist 1960 um fast 9% gewachsen, das ist der höchste Zuwachs seit fünf Jahren und mehr als 1958 und 1959 zusammengekommen. Der stürmische Aufschwung nach der Dämpfung von Inlands- und Exportnachfrage 1958/59 hielt vom Herbst 1959 bis Ende 1960 nahezu unvermindert an. Die Produktion war vom ersten bis zum dritten Quartal um 10,7%, 8,4% und 7,8% höher als im Vorjahr. Im vierten Quartal, als man nur noch einen geringen Zuwachs erwartete, weil die Kapazitäten und die Arbeitskraftreserven weitgehend ausgenutzt schienen, stieg sie (saisonbereinigt) gegen das III. Quartal um 9% und war neuerlich um 8% höher als 1959.

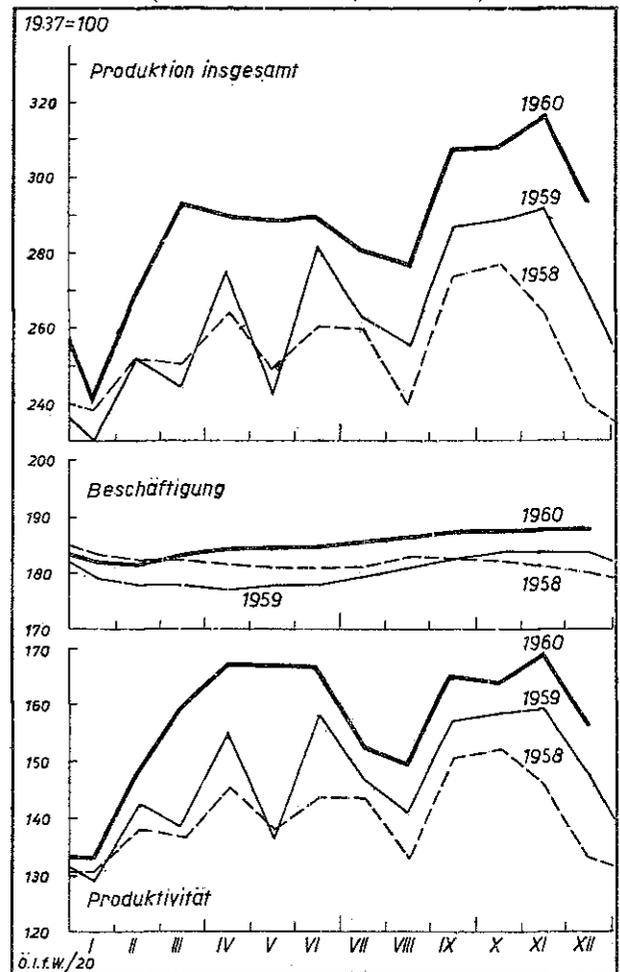
### Zuwachs von Produktion und Produktivität

	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Produktion insgesamt	+14,0	+13,3	+4,1	+5,7	+2,9	+3,8	+8,7
Dauerhafte Güter	+16,9	+17,7	+3,6	+5,5	+3,1	+3,6	+10,2
Nichtdauerhafte Güter	+10,5	+7,7	+4,2	+5,8	+1,6	+3,8	+6,5
Produktivität	+10,0	+6,6	+0,9	+5,1	+3,8	+4,7	+5,7

Günstige konjunkturelle Voraussetzungen ermöglichten eine breit gestreute Expansion. Nur verhältnismäßig kleine Bereiche wurden von der Konjunktur nicht erfaßt. Außerdem hat sich die Industrie selbst bemerkenswert rasch und erfolgreich den Bedingungen der Hochkonjunktur anpassen können. Während im Aufschwung von 1955/56 schon bei einem geringeren Grad der Vollbeschäftigung Engpässe in Kapazitäten und Arbeitskräften auftraten, die die Konjunktur überhitzten, konnte die Industrie gegen Jahresende 1960 trotz stärker angespanntem Arbeitsmarkt beachtliche Produktionsreserven mobilisieren. Die üblichen Begleiterscheinungen der Hochkonjunktur blieben weitgehend aus oder wurden zumindest weniger sichtbar als früher.

Dem Mangel an Arbeitskräften wird offenbar besser als früher durch reichlichere Ausstattung mit Sachkapital oder organisatorische Maßnahmen begegnet. Wie in allen entwickelten Industrieländern hat nun auch in der industriellen Expansion Österreichs die Rationalisierung des Arbeitseinsatzes

### Produktion, Beschäftigung und Produktivität (Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Die Industrieproduktion ist 1960 um fast 9% gewachsen. Trotz Kapazitätsengpässen und Mangel an Arbeitskräften war der Zuwachs auch gegen Jahresende bemerkenswert hoch. Mehr als zwei Drittel der zusätzlichen Produktion wurden durch höhere Arbeitsproduktivität erzielt. Die Zahl der Beschäftigten war 1960 durchschnittlich nur um knapp 3% höher als 1959.

eindeutig den Vorrang vor der Ausweitung der Beschäftigung. Von 1957 bis 1960 hat die Beschäf-

### Produktivität in wichtigen Industriezweigen

Zweig	1956	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
	1950=100					
Bergbau	149,2	155,8	152,1	154,2	162,6	105,4
Magnesiumindustrie	157,4	164,2	157,5	157,5	205,1	130,2
Eisenschaffende Industrie	181,8	201,0	194,5	201,5	226,4	112,4
Metallhütten	251,5	263,0	270,8	301,1	310,2	103,0
Gießereindustrie	132,8	140,4	144,0	156,8	168,8	107,7
Fahrzeugindustrie	180,7	139,9	167,0	184,6	166,5	90,2
Maschinenindustrie	145,1	164,2	171,7	168,0	176,6	105,1
Elektroindustrie	123,7	133,6	140,3	151,7	149,8	98,7
Baustoffindustrie	136,8	150,2	154,9	172,0	191,4	111,3
Chemische Industrie	114,2	123,9	126,4	135,4	144,5	106,7
Papierindustrie	144,9	149,8	149,3	155,6	167,4	107,6
Leder- u. Schuhindustrie	118,0	122,4	125,1	137,5	137,1	99,7
Textilindustrie	130,3	133,8	134,8	142,5	150,9	105,9
Nahrungsmittelindustrie	126,2	129,1	134,2	136,5	149,2	109,3
Tabakindustrie	123,5	131,5	145,4	150,9	149,8	99,3

tigtenzahl in der Industrie nur um 1% zugenommen, die Produktion dagegen um 16%

Grundlage für die rasche und ausgiebige Steigerung der Arbeitsproduktivität waren die hohen Investitionen in den letzten Jahren. Aus den Sondererhebungen des Konjunkturtestes läßt sich von 1954 bis 1960 ein Kapazitätswachstum von mehr als 50% feststellen. Nach den Unternehmerangaben diente mehr als die Hälfte der Investitionen der Rationalisierung des Produktionsapparates; das bedeutet, daß nicht nur die Kapazitäten erweitert wurden, sondern in großem Umfang auch alte durch neue Kapazität ersetzt wurde. Da die in den letzten sechs Jahren zugewachsene Kapazität über ein Drittel des gegenwärtigen Industriepotentials ausmacht, dürfte vorsichtig geschätzt mehr als die Hälfte der sachlichen Produktionsmittel der Industrie erneuert worden sein. Das Durchschnittsalter der Produktionseinrichtungen ist daher stark gesunken. In vielen Fällen hat die Industrie durch die Investitionen der letzten Jahre sogar mehrere „Entwicklungsstufen“ des technischen Fortschrittes übersprungen, wie z. B. in der Stahlindustrie und der Papierindustrie, wo teilweise jahrzehntealte Anlagen durch neue ersetzt wurden. Die rasche Verjüngung des Produktionsapparates ergab einen hohen Rationalisierungseffekt, der von den Betrieben in den letzten Jahren, solange der Arbeitsmarkt weniger angespannt war als jetzt, in vielen Fällen nicht voll genutzt wurde. Außerdem dauert es oft geraume Zeit, bis neue Anlagen oder Produktionsverfahren den erwarteten Erfolg bringen, weil zuerst Anlauf- und Umstellungsschwierigkeiten auftreten.

Die Anspannungen in der Hochkonjunktur von 1960 haben die Unternehmer veranlaßt, ihre Rationalisierungsreserven rascher und ausgiebiger zu nutzen als vorher. Ob die Industrie Ende 1960 noch nennenswerten Expansionspielraum hatte oder nicht, kann man nur schwer beurteilen. Die Sondererhebung des Konjunkturtestes vom Dezember vermittelte wohl das Bild einer an der Kapazitätsgrenze verlaufenden Industriekonjunktur. Die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung erreichte mit 85% einen Grad, der unter Berücksichtigung der ständig schlecht ausgelasteten „Grenzbetriebe“ kaum noch stark überboten werden kann. Da aber der Kapazitätsbegriff von den Unternehmern zumeist statisch aufgefaßt wird, d. h. sich an den jeweils erreichten Ergebnissen von Arbeits- und Kapitaleinsatz orientiert, sind darin Rationalisierungsreserven kaum berücksichtigt. Der unerwartet kräftige Aufschwung

im IV. Quartal 1960 deutet darauf hin, daß der Produktionsapparat noch immer über Leistungsreserven verfügt, durch deren Nutzung die „Kapazität“ rasch erweitert werden kann.

**Binnenkonjunktur trug stark zur Expansion bei**

Im Konjunkturaufschwung von 1959/60 gab die Binnenkonjunktur der Industrieexpansion weit mehr Auftrieb als in früheren Konjunkturzyklen. 1954/55 gingen die Impulse nahezu ausschließlich vom Export aus. Die Konjunktur war in wichtigen Bereichen stark überhitzt, weil der Exportsog die Inlandsversorgung beeinträchtigte. Der Produktionszuwachs von 1960 dagegen wurde zu annähernd gleichen Teilen im Inland und Ausland abgesetzt. Da die Binnenkonjunktur meist breiter gestreut ist als die Exportkonjunktur, förderte die gleichmäßigere Verteilung der Auftriebskräfte ein verhältnismäßig spannungsfreies Wachstum der Produktion.

Die Spannungen zwischen Binnen- und Exportnachfrage wurden geringer, weil sich die Konkurrenzlage der heimischen Produzenten auf den Exportmärkten relativ verschlechtert hat. Starke Spannungen zwischen Inlands- und Exportpreisen förderten bis 1957 den Exportsog. Diese Spannungen sind inzwischen zum Teil stark geschrumpft oder überhaupt verschwunden. Nur in wenigen Bereichen bieten höhere Erlöse im Exportgeschäft noch einen unmittelbaren Anlaß, die Ausfuhr zu forcieren.

Das Exportvolumen der Industrieproduktion war 1960 um 13% höher als 1959, die Exportquote (Ausfuhr in Prozenten der Produktion) stieg von 31,6% auf 33,1%. Sie erreichte damit den bisher höchsten Stand von 1957 (33,1%).

Wie in allen bisherigen Perioden rascheren Produktionswachstums verlagerte sich auch 1960 die Produktionsstruktur weiter zu den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien, weil diese Zweige viel rascher expandieren als die Konsumgüterindustrien. Ihr Anteil an der gesamten Industrieproduktion betrug 1937 43%, 1950 54%, 1955 60% und 1960 61%. Die Investitionsgütererzeugung stieg 1960 um 10,2% die Konsumgütererzeugung um 6,5%.

*Anteile an der Industrieproduktion*

	1937	1950	1955	1960
	Anteil in %			
Grundstoff- und Investitionsgüter	43,0	53,5	59,7	60,6
Konsumgüter	57,0	46,5	40,3	39,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

**Geringe Spannungen zwischen den Industrien**

Das Wachstum der einzelnen Industrien war 1960 bemerkenswert ausgeglichen. Nur die Magnesit- und die eisenerzeugende Industrie, die durch die internationale Konjunktur besonders stark angeregt wurden und große neue Kapazitäten in Betrieb nehmen konnten, dehnten ihre Produktion mit 34% und 22% weit stärker aus als die Industrie im Durchschnitt (8 7%). Unterdurchschnittlich wuchs die Nahrungsmittelproduktion, Rückschläge gab es in der Fahrzeugindustrie, in der Lederindustrie und in der Tabakindustrie. In den anderen Zweigen nahm die Erzeugung 1960 um 6% bis 12% zu

Auch der *Bergbau* förderte 1960 nur um 1% mehr als im Vorjahr, weil die Kohlenproduktion wegen Absatzmangels um 4% gedrosselt wurde und die Produktionssteigerungen in fast allen anderen Bergbauzweigen nahezu kompensierte. Eisenerze, Kaolin, Antimonerze, Graphit und Talkum wurden um 5%, 9%, 14%, 42% und 61% mehr gefördert als 1959. Alle diese Zweige zusammen sind aber viel weniger bedeutend als der Kohlenbergbau, der zwei Drittel des gesamten Bergbaues (ohne Erdöl und Erdgas) fördert

Die *Erdölwirtschaft* konnte die Rohölproduktion vorübergehend nahezu stabilisieren. Sie erreichte mit 2,4 Mill. t fast die vom Vorjahr, war aber um ein Drittel niedriger als im bisher günstigsten Jahr 1955. Seit damals sind nur unbedeutende Vorkommen erschlossen worden; zahlreiche Versuchsbohrungen, in die man große Hoffnungen setzte, blieben ohne Erfolg. Sinkende Erdölproduktion und stürmisch wachsender Verbrauch von Erdölprodukten haben die Erdölwirtschaft seit 1955 vor neue Probleme gestellt. Vor fünf Jahren schien die eigene Erdölproduktion auszureichen, den gesamten Inlandsbedarf per Saldo noch auf viele Jahre zu decken. Man befürchtete eher Absatzschwierigkeiten für das überschüssige Rohöl als unzureichende Versorgung. Inzwischen ist der Inlandsverbrauch (auf Rohölbasis) auf 2,8 Mill. t gestiegen, die Förderung aber auf 2,4 Mill. t gesunken. Voraussichtlich wird sich die Schere zwischen Inlandsförderung und Verbrauch rasch weiter öffnen.

Die Erdgasförderung erreichte Ende 1960 die den verfügbaren Reserven entsprechende Obergrenze. Ob einige im Vorjahr gefundene Erdgaslager groß genug sind, die jetzt erreichte Maximalförderung weiter zu erhöhen, läßt sich derzeit noch nicht beurteilen. Wahrscheinlich wird es sich aber als zweckmäßiger erweisen, nicht die Förderung zu

steigern, sondern die Nutzungsdauer der Vorräte zu verlängern, die jetzt verhältnismäßig kurz bemessen ist und teilweise kaum ausreicht, Verteilungs- und Verwendungsanlagen wirtschaftlich zu amortisieren.

Die *Magnesitindustrie* konnte 1960 mit Abstand am stärksten expandieren und die Produktion von 1959 um 34% überbieten. Sie hat den schweren Rückschlag von 1958/59 längst überwunden und hat ihren letzten Höchststand (1957) weit überschritten. Die Konjunktur der Magnesitindustrie wurde überwiegend von der Hausse auf den Exportmärkten angeregt. Die Ausfuhr von Magnesitsteinen war 1960 um 40%, von Magnesit um 30% höher als 1959. Im Laufe des Jahres wurde die Expansion der Produktion allmählich schwächer, weil die Kapazitätsreserven rasch schrumpften. Der Zuwachs gegen das Vorjahr sank von 36% im I. Quartal auf 23% im IV. Quartal. Die einzelnen Erzeugnisse erzielten 1960 folgende Zuwachsraten gegen 1959: Rohmagnesit 35%, Sintermagnesit 31%, kaustisch gebrannter Magnesit 17% und Magnesitsteine 40%.

**Produktionszuwachs in den vier Quartalen 1960**

	Veränderung der Produktion gegen den gleichen Vorjahreszeitraum				
	I Qu	II Qu	III, Qu	IV Qu	1960
	%				
Insgesamt	+ 10,7	+ 8,4	+ 7,8	+ 8,0	+ 8,7
Bergbau	+ 0,3	+ 3,1	+ 1,1	+ 0,3	+ 1,2
Magnesitindustrie	+ 36,3	+ 41,6	+ 37,7	+ 22,8	+ 34,1
Eisenhütten	+ 26,3	+ 25,3	+ 22,3	+ 14,2	+ 21,7
Metallhütten	+ 7,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 11,4	+ 6,0
Gießereindustrie	+ 13,3	+ 16,8	+ 8,6	+ 9,6	+ 12,0
Fahrzeugindustrie	+ 11,7	- 13,9	- 18,1	- 13,2	- 9,4
Maschinenindustrie	+ 3,4	+ 6,1	+ 9,2	+ 17,0	+ 9,1
Baustoffindustrie	+ 18,5	+ 9,0	+ 10,9	+ 12,7	+ 11,8
Elektroindustrie	+ 15,8	+ 14,8	+ 6,7	- 2,1	+ 8,1
Chemische Industrie	+ 13,9	+ 5,8	+ 11,2	+ 10,5	+ 10,3
Papierindustrie	+ 9,2	+ 6,1	+ 11,3	+ 9,3	+ 8,9
Leder- und Schuhindustrie	+ 7,8	- 1,9	- 6,0	- 3,6	- 0,9
Textilindustrie	+ 11,9	+ 9,4	+ 5,9	+ 3,2	+ 7,5
Nahrungsmittelindustrie	- 1,6	+ 6,1	+ 5,6	+ 6,6	+ 4,3
Tabakindustrie	- 13,2	- 5,0	- 13,9	+ 19,9	- 4,4

Die *eisenerzeugende Industrie* konnte dank neuen Kapazitäten in Stahl- und Walzwerken die internationale Stahlkonjunktur und die höhere Nachfrage auf dem Binnenmarkt gut nutzen. Sie erzielte einen Produktionszuwachs von 22% und erzeugte erstmals das Fünffache der Vorkriegszeit. Die Erzeugung von Roheisen, Rohstahl und Walzmaterial stieg um 22%, 26% und 21%. Die Auftriebskräfte kamen überwiegend vom Weltmarkt. Rund 38% des Zuwachses der Walzmaterialproduktion wurden auf Auslandsmärkten abgesetzt. Der Wert der Eisen- und Stahlausfuhr stieg 1960 um 32% und erreichte insgesamt 5,6 Mrd. S. Eisen und Stahl stehen damit an der Spitze aller Export-

waren, Holz folgt erst mit großem Abstand an zweiter Stelle.

### Inlands- und Exportlieferungen an Walzmaterial<sup>1)</sup> im Jahre 1960

	Inlands- lieferungen	Export	Lieferungen insgesamt	Export in %
	1 000 t			
Feibleche	177,8	572,6	750,4	76,3
Mittelleche	37,5	88,2	125,7	70,2
Grobbleche	169,0	258,0	407,0	58,5
Walzdraht	149,5	40,9	190,4	21,5
Bandstahl	91,4	13,8	105,2	13,1
Stabstahl <sup>2)</sup>	329,9	88,0	417,9	21,1
Träger	53,2	4,4	57,6	7,6
Schienen	35,3	20,4	55,7	36,6
Insgesamt	1.043,7	1.066,2	2.109,9	50,5

Q: Walzstahlbüro — <sup>1)</sup> Kommerzwalzware und Edelstahl <sup>2)</sup> ... und Universalstahl

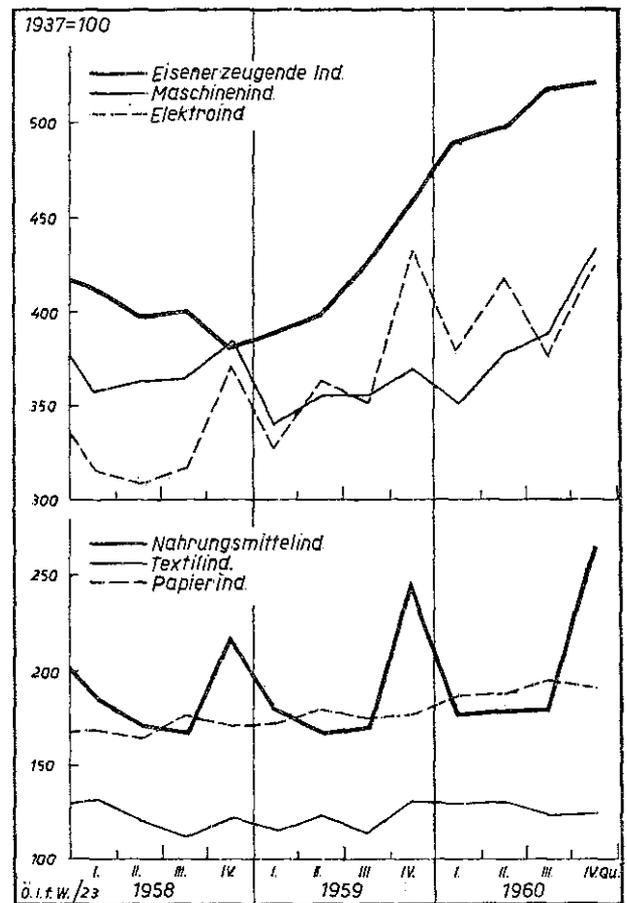
Die Exportquote der Walzmaterialerzeugung war 1960 mit 46% höher als je zuvor und höher als in allen anderen Produktionsländern, außer Belgien. Die Exportabhängigkeit der österreichischen Stahlindustrie ist allerdings je nach Produkt und Qualität sehr verschieden. Die Edelstahlindustrie exportierte im Durchschnitt etwa 60% ihrer Erzeugung. Von der Kommerzeisenerzeugung ist vor allem Blech extrem exportabhängig. 1960 wurden 70% der Kommerzbleche (Grob-, Mittel- und Feibleche) exportiert. Die gesamte Blechproduktion erreichte 1960 das 15fache von 1937, die Erzeugung aller anderen Walzmaterialsorten wurde viel weniger ausgeweitet. Ihre Produktion reicht meist nur für den Inlandsmarkt; die Exportquote ist daher verhältnismäßig niedrig.

Die Expansion der Stahlindustrie überfordert die heimischen Erzlager längst bei weitem. Die Eisenerzförderung konnte 1960 um knapp 5% gesteigert werden, die Roheisenproduktion nahm aber um 22% zu. Die inländischen Erze decken (dem Eisengehalt nach) kaum 50% des Bedarfes der Hochofenwerke, der Rest wird aus Europa und Übersee bezogen.

Die europäische Stahlkonjunktur läßt bisher keine Abschwächung erkennen. Im Gegenteil, die Montanunion-Länder bekunden Investitionsabsichten wie nie zuvor. Falls diese Pläne verwirklicht werden, dürfte der trotz ständigen Kapazitätsausweitungen seit Jahren bestehende Nachfragevorsprung aufgeholt und die starke Position der Überschußländer erschüttert werden.

Die Metallhütten erzeugten 1960 um 6% mehr Nichteisenmetalle als im Vorjahr. Der Zuwachs war geringer als in früheren Jahren, weil die Kapazitäten großteils ausgelastet sind und nur noch wenig Spielraum für Produktionssteigerungen besteht. Kupfer, Aluminium und Blei wurden um

### Produktion wichtiger Industriezweige (Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Der Konjunkturaufschwung regte die Produktion in der Eisen- und Stahlindustrie weitaus am stärksten an. Sie stieg gegen 1959 um 22%. In der Elektroindustrie war die Expansion bis zum Sommer 1960 verhältnismäßig stark, verlangsamte sich aber seither, während sie in der Maschinenindustrie später einsetzte und sich gegen Jahresende stark beschleunigte. Im Jahresdurchschnitt produzierten diese beiden Zweige um 9% und 8% mehr als 1959.

12%, 6% und 4% mehr erzeugt als 1959. Die Aluminiumausfuhr — die Produktion ist für den Inlandsmarkt viel zu groß — konnte das Rekordergebnis von 1959 nicht halten und ging 1960 (wertmäßig) um 20% zurück.

Die Gießereindustrie, die zu den strukturell wenig expandierenden Zweigen zählt, weil ihre Entwicklung durch die Substitutionskonkurrenz anderer Werkstoffe und Produktionsverfahren beeinträchtigt wird, konnte am Konjunkturaufschwung bemerkenswert stark teilhaben. Die Erzeugung stieg 1960 um 12%, und zwar von Grauguß (dem weitestwichtigen Produkt) um 12%, Stahl- und Temperguß um 28% und 21% und von Schwermetallguß um 11%. Leichtmetallguß wurde gleich viel erzeugt wie 1959. Besonders in der zweiten Jahreshälfte nahm die Nachfrage aus dem Ausland zu,

weil die heimischen Betriebe kürzere Lieferfristen anbieten konnten

In der *Fahrzeugindustrie* waren die Tendenzen uneinheitlich. Der strukturelle Rückgang in der Motorradindustrie, der in den letzten Jahren durch die wachsende Nachfrage nach Motorfahrrädern (Mopeds) vorübergehend etwas gemildert worden war, setzte sich 1960 verstärkt fort. Die Erzeugung von Motorrädern (einschl. Rollern), die 1955 fast 70.000 Stück erreicht hatte, sank bis 1959 auf 26.000 Stück und 1960 weiter auf 15.000 Stück. Im zweiten Halbjahr 1960 war die Produktion nur noch halb so hoch wie im ersten Halbjahr. Die Erzeugung von Mopeds stieg zwar von 94.000 auf 115.000 Stück, war aber noch immer weit niedriger als zur Zeit der höchsten Nachfrage im Jahre 1957, als fast 145.000 Stück erzeugt worden waren.

Die Kleinwagenproduktion blieb um etwa 5% unter der von 1959 und knapp unter der von 1958. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes ist offensichtlich begrenzt. Die inländische Produktion muß mit einer großen Auswahl ausländischer Typen konkurrieren, kann aber nicht in den Export ausweichen.

Die Produktion von Lastkraftwagen ging 1960 um 8% zurück, erholte sich aber gegen Jahresende. Im Assembling ausländischer Fahrzeuge wurden um 9% mehr Personenkraftwagen und dreieinhalbmal mehr Lastkraftwagen gefertigt als 1959. Die Erzeugung von Traktoren blieb in den letzten drei Jahren annähernd stabil.

Trotz hoher Nachfrage nach Investitionsgütern im Inland wurde die *Maschinenindustrie* erst verhältnismäßig spät vom Konjunkturaufschwung voll erfaßt. Im 1. Halbjahr 1960 produzierte sie um knapp 5% mehr als im Vorjahr, im IV. Quartal dagegen schon um 17%. Bis zur Jahresmitte war der Nachfragezuwachs aus dem Inland gering. Die Produktion wurde aber durch die hohe Exportnachfrage angeregt. Die Maschinenausfuhr war im 1. Halbjahr um 33% höher als 1959. Im 2. Halbjahr nahmen die Inlandsbestellungen sprunghaft zu, weil die Lieferfristen im Ausland weit länger wurden und der heimischen Industrie einen Vorsprung verschafften. Der Exportsog wurde im 2. Halbjahr merklich geringer. Im IV. Quartal war die Maschinenausfuhr nur noch geringfügig höher als 1959 (knapp 2%).

In der *Elektroindustrie* war die Entwicklung umgekehrt. Sie erzielte schon zu Jahresbeginn beachtliche Produktionssteigerungen (im I. und II. Quartal 16% und 15%), konnte aber ab Jahresmitte kaum mehr expandieren. Im IV. Quartal war

die Erzeugung sogar etwas niedriger als 1959. Im Jahresdurchschnitt wurde die Vorjahresproduktion um 8% überboten, die Ausfuhr nahm (wertmäßig) um 14% zu.

Die *Baustoffindustrie* war 1960 voll ausgelastet und erzeugte um 12% mehr als 1959. So wie die Bauwirtschaft, versuchte auch die Baustoffindustrie die Kapazität durch stärkere Nutzung der saison-schwachen Monate auszuweiten. Die Ziegelindustrie errichtet vor allem künstliche Trockenanlagen, um vom Wetter unabhängiger zu werden. Vorerst baut man die Trocknereien allerdings zumeist nur als Zusatzanlagen zu den Freiluft-Trocknereien, um im Sommer Schlechtwetterperioden zu überbrücken und im Winter eine eingeschränkte Produktion aufrecht zu erhalten. Anlagen, die einen Vollbetrieb im Winter ermöglichen, würden die Produktionskosten stark erhöhen. Die bisherigen Investitionen haben bereits bewirkt, daß die Produktion in den seasonschwachen I. und IV. Quartalen seit 1958 stärker gestiegen ist als in den Sommermonaten.

Insgesamt wurden 1960 um 8% und 16% mehr Mauerziegel und Deckenziegel erzeugt als 1959. Die Zementproduktion stieg um 17%, die von Kalk, Gips und Leichtbauplatten um 12%, 6% und 12%.

Die *chemische Industrie* hat ihre Erzeugung 1960 um 10% gesteigert, die Ausfuhr nahm (wertmäßig) um fast 15% zu. Besonders stark wurde die Erzeugung von Kautschukwaren (+ 25%), Kunststoffen und Kunststoffwaren (+ 20%) sowie Farben und Anstrichmitteln (+ 16%) ausgeweitet. Die Produktion von Düngemitteln nahm um 2% zu, die von Zellwolle um 4%.

Die *Papierindustrie* hat 1960 ziemlich gleichmäßig expandiert und im Jahresdurchschnitt um

#### Industrieproduktion seit 1955

	1955	1956	1957 1937=100	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
Produktion .....	225,3	234,5	247,8	254,9	264,6	287,5	108,7
Beschäftigung .....	176,5	182,1	183,2	181,6	179,9	184,9	102,8
Produktivität .....	127,6	128,7	135,2	140,4	147,0	155,4	105,7
Dauerhafte Güter .....	308,1	319,1	336,7	347,1	359,7	396,2	110,2
Nichtdauerhafte Güter .....	156,8	163,1	172,9	175,6	182,2	194,1	106,5
Bergbau .....	202,8	208,8	219,2	211,1	203,5	206,0	101,2
Magnesitindustrie .....	283,3	314,5	346,2	345,4	313,4	420,4	134,1
Eisenhütten .....	314,5	349,3	404,9	395,9	414,5	504,6	121,7
Metallhütten .....	687,0	714,1	722,8	737,1	829,9	880,1	106,0
Gießereindustrie .....	272,4	278,8	289,3	281,8	286,9	321,2	112,0
Fahrzeugindustrie .....	462,1	404,7	307,7	369,6	390,7	354,0	90,6
Maschinenindustrie .....	298,2	316,6	353,8	367,8	355,1	387,4	109,1
Baustoffindustrie .....	283,4	298,0	318,3	317,9	347,8	388,8	111,8
Elektroindustrie .....	278,8	281,0	295,8	327,8	368,6	398,6	108,1
Chemische Industrie .....	265,6	260,7	290,3	303,1	325,1	358,5	110,3
Papierindustrie .....	160,1	165,0	171,9	170,2	175,1	190,7	108,9
Leder- und Schuhindustrie .....	115,0	121,8	127,9	126,9	140,3	139,1	99,1
Textilindustrie .....	118,2	124,0	129,4	121,5	121,0	130,1	107,5
Nahrungsmittelindustrie .....	149,3	165,7	169,6	183,3	189,1	197,3	104,3
Tabakindustrie .....	136,3	150,1	156,0	169,2	172,3	164,8	95,6

knapp 9% mehr erzeugt als 1959. Holzschliff und Zellulose wurden um 16% und 20% mehr erzeugt als im Vorjahr, Papier um 10%. Von den einzelnen Papiersorten erzielten Packpapier und graphische Papiere den stärksten Zuwachs. Die Erzeugung von Rotationspapier stagniert seit 1957. Die Ausfuhr von Fertigwaren nahm 1960 um 10% zu, die von Halbzeug (Holzschliff und Zellulose) nur um 1%.

Der Index der *Leder- und Schuhproduktion* blieb 1960 knapp unter dem vom Vorjahr, weil die Bodenlederherzeugung stark zurückging. Die Oberlederherzeugung blieb unverändert, Schuhe wurden um 3% mehr erzeugt als 1959, auch die Erzeugung von anderen Lederwaren stieg.

Die *Textilindustrie* konnte 1960 um 8% mehr produzieren als im Vorjahr und die bisher höchste Produktion von 1957 knapp überbieten. Der Aufschwung war hauptsächlich höherer Exportnachfrage zu danken. Die Textilausfuhr stieg um 15%, die Einfuhr dagegen um 29%. Der Marktanteil ausländischer Textilien hat sich somit weiter vergrößert.

In den einzelnen Zweigen der Textilindustrie verlief die Konjunktur uneinheitlich. Die Baumwollindustrie wurde begünstigt, wogegen die Erzeugung von Zellwollgarnen und -geweben stagnierte. Die Wollindustrie konnte die Einbußen in den letzten Jahren teilweise aufholen, erreichte aber die Produktion von 1957 nur knapp. Stark zugenommen hat die Erzeugung von Strick- und Wirkwaren. Die Erzeugung von Standardstrümpfen stieg von 21 Mill. Paar auf 26 Mill. Paar.

#### Importkonkurrenz hat zugenommen

Die heimische Industrie exportierte 1960 volumenmäßig um 13% mehr Industriewaren als im Vorjahr. Die Ausfuhr hat zwar stärker zugenommen als die Produktion (knapp 9%) und die Exportquote ist von 31,6% (1959) auf 33,1% gestiegen. Die Exportnachfrage hatte aber bei weitem nicht so große Bedeutung für die Industriekonjunktur wie vor fünf Jahren, als die Exportquote binnen kurzer Zeit von 20% auf 30% stieg und der Export neun Zehntel des Produktionszuwachses aufnahm. 1960 wurde der Produktionszuwachs annähernd je zur Hälfte im Inland und Ausland abgesetzt.

Obwohl der heimische Markt die Industrieproduktion stärker angeregt als früher, ging der Marktanteil der österreichischen Erzeugnisse an der Gesamtversorgung mit Industriewaren zurück, weil die Einfuhr viel stärker zunahm als Industrieproduktion und Export. Dem Volumen nach war die Ein-

fuhr 1960 um fast 22% größer als 1959. Die wachsende Bedeutung der Importe für die österreichische Güterversorgung wird noch besser ersichtlich, wenn man die Zeit vor der Konjunkturdämpfung (1957) als Vergleichsbasis heranzieht. Der Export übertraf 1960 das Volumen von 1957 nur um 16%, die Einfuhr dagegen ist um 37% gestiegen.

#### Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1959	1960	Veränderung in %
	Mill. S		
Maschinen	4 186 9	5 699 8	+ 36,1
Verkehrsmittel	2 556 5	3 378 7	+ 32,2
Chemische Erzeugnisse	2 477 6	2 912 5	+ 17,6
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	2 151 2	2 769 0	+ 28,7
Eisen und Stahl	992 1	1 496 5	+ 50,8
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	1 103 5	1 473 4	+ 33,5
Metallwaren	570 0	731 1	+ 28,3
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	612 7	679 6	+ 10,9
Leder, Lederwaren und Pelze	304 3	292 0	- 4,0
Holz und Kork	132 5	245 1	+ 85,0
Papier, Pappe und Papierwaren	203 6	233 6	+ 14,7
Kautschukwaren	122 0	166 5	+ 36,5
Papierzeug und -abfälle	121 6	153 7	+ 26,4
Kleidung	83 0	117 8	+ 41,9

Die Einfuhr von Eisen und Stahl, Maschinen, Elektrogeräten und Verkehrsmitteln war 1960 um 51%, 36%, 34% und 32% höher als im Vorjahr. Garne und Textilfertigwaren (ohne Bekleidung) wurden um 29% mehr eingeführt als 1959.

Auch die Einfuhr an allen anderen, gesamtwirtschaftlich weniger bedeutenden Importwaren hat 1960 stark zugenommen. Die starke Steigerung der Einfuhrexpansion hat sehr dazu beigetragen, Überhitzungserscheinungen in der Binnenkonjunktur zu dämpfen. Die Importe konnten diese Aufgabe diesmal besser erfüllen als in der Hochkonjunktur von 1955, weil sich die Preise inzwischen vielfach zugunsten der Importwaren verschoben haben, während früher die Importpreise in vielen

#### Ausfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1959	1960	Veränderung in %
	Mill. S		
Eisen und Stahl	4 243 5	5 584 6	+ 31,6
Holz und Kork	3 410 9	3 590 5	+ 5,3
Maschinen	2 124 0	2 591 0	+ 22,0
Garne, Gewebe und Textilfertigwaren	1 994 9	2 284 4	+ 14,5
Papier, Pappe und Papierwaren	1 461 8	1 606 6	+ 9,9
Chemische Erzeugnisse	990 9	1 138 9	+ 14,9
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	991 5	1 129 9	+ 14,0
Metallwaren	958 7	1 088 0	+ 13,5
Verkehrsmittel	732 9	941 9	+ 28,5
Magnesiumziegel und -platten	583 7	815 5	+ 39,7
Papierzeug und -abfälle	666 2	675 5	+ 1,4
Kleidung	420 7	565 6	+ 34,4
Aluminium	683 2	545 2	- 20,2
Glaswaren	492 0	434 5	- 11,7
Künstliche Spinnstoffe	434 6	418 4	- 3,7
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	319 5	354 6	+ 11,0
Kautschukwaren	230 8	313 2	+ 35,7
Magnesit	239 6	312 1	+ 30,3
Rotationspapier	220 1	243 3	+ 10,5
Leder, Lederwaren und Pelze	133 3	151 6	+ 13,7

Fällen höher waren als die Inlandspreise Eine vorsichtige Importpolitik milderte allerdings den Konkurrenzdruck für die weniger konkurrenzfähigen Zweige, die zumeist durch Zölle und Importbewirtschaftung gesichert sind.

In der *Ausfuhr* erreichten die großen Exportzweige Stahlindustrie und Maschinenindustrie mit 32% und 22% den größten Zuwachs gegen 1959. Der Ausfuhrzuwachs dieser beiden Zweige war (wertmäßig) größer als der aller anderen Industrien zusammengenommen. Relativ starke Steigerungen erzielten die Magnesitindustrie, die Bekleidungsindustrie und die Kautschukindustrie.

**Mäßige Zunahme der Rohwarenkäufe**

1960 hat die österreichische Wirtschaft um 22% mehr Industrierohstoffe (ohne Kohle) aus dem Ausland bezogen als 1959. Dieser Zuwachs ist gering, wenn man bedenkt, daß die Wirtschaft am Beginn des Aufschwunges knappe Lager hielt und die importintensivsten Zweige verhältnismäßig stark expandierten. Seit die inländischen Rohstoffreserven großteils erschöpft sind, müssen wichtige Industrien ihren ganzen zusätzlichen Bedarf an Rohwaren importieren, wie z. B. die Stahlindustrie. Auch in der Textilindustrie expandierten die in der Rohstoffversorgung importabhängigen Zweige stark, während der Verbrauch an Zellwolle und Kunstseide, die im Inland verfügbar sind, nicht zunahm. Schließlich mußte auch der starke Zuwachs des Verbrauches von Erdölprodukten ausschließlich durch Importe gedeckt werden

**Rohstoffimporte**

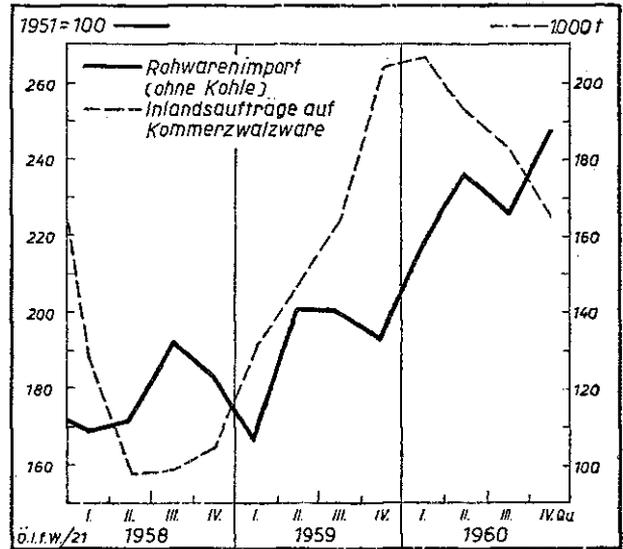
	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
		1954=100			
Rohstoffimporte insgesamt	144.9	144.8	149.8	180.3	120.4
ohne Kohle	167.0	176.5	190.1	231.6	121.8

Auch die Walzmaterialbestellungen im Inland nahmen 1960 nicht übermäßig zu. Allerdings nehmen die Erzeugerwerke Bestellungen nicht ohne weiteres an und verhindern dadurch spekulative Aufträge. Insgesamt wurde 1960 um 16% mehr Kommerzwalzware bestellt als 1959, gleichzeitig stiegen aber die Lieferungen der Erzeuger um 28%. Der Zuwachs der unerledigten Aufträge (aus dem Inland) war mit 20% geringer als in ähnlichen Konjunkturlagen früherer Jahre.

Die Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage waren allerdings in den einzelnen Sorten sehr

**Rohwarenimporte und Inlandsaufträge auf Kommerzwalzware**

(Normaler Maßstab;  $\phi$  1951 = 100 bzw. 1 000 t)



Die Rohwarenkäufe der österreichischen Wirtschaft sind seit dem Konjunkturaufschwung rasch gestiegen. 1960 wurden um 22% mehr Rohstoffe importiert als 1959. Die Walzmaterialbestellungen stiegen bis Ende 1959 sehr rasch, aber seit Anfang 1960 sind sie wieder auf den normalen Stand zurückgegangen

**Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware<sup>1)</sup>**

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1959	1960	1960 in % von 1959	1959	1960	1960 in % von 1959
	1 000 t			1 000 t		
Feinbleche <sup>2)</sup>	127.9	153.6	120.1	89.1	126.3	141.8
Dynamobleche	7.8	10.2	130.8	6.5	7.9	121.5
Transformatorbleche	1.6	1.1	68.8	0.9	1.4	155.6
Verzinkte Eisenbleche	10.2	8.6	84.3	10.8	9.4	87.0
Mittelbleche	22.9	30.2	131.9	18.7	24.8	132.6
Grobbleche	80.1	115.2	143.8	66.2	100.5	151.8
Walzdraht	53.6	61.6	114.9	48.3	56.7	117.4
Stab-, Fasson-, Beton- eisen und Torstahl	255.7	270.4	105.7	173.4	199.8	115.2
I- und U-Träger	38.0	48.8	128.4	27.7	45.6	164.6
Schienen und Kleinzeug	23.8	20.6	86.6	26.0	27.1	104.2
Bandeisen	25.1	26.6	106.0	21.6	25.0	115.7
Insgesamt	646.7	746.9	115.5	489.2	624.5	127.7

Q: Walzstahlbüro. —<sup>1)</sup> Nur Inlandskunden. —<sup>2)</sup> Einschließlich Weißbleche

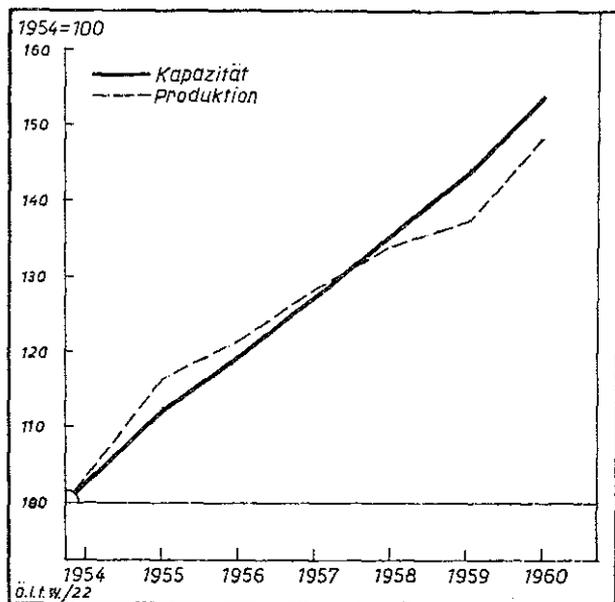
verschieden. Absolut am größten ist der Auftragsüberhang bei Baueisen und Grobblechen

**Inlands-Auftragsbestände an Kommerzwalzware<sup>1)</sup>**

Ware	1956	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
	1 000 t					
Feinbleche <sup>2)</sup>	52.8	64.6	28.9	54.4	64.7	118.9
Mittelbleche	11.1	9.0	4.2	8.1	12.3	151.9
Grobbleche	42.7	31.2	11.9	23.6	37.9	160.6
Walzdraht	13.6	16.7	12.5	17.0	20.5	120.6
Stab-, Fasson-, Beton- eisen und Torstahl	222.1	198.7	106.3	162.6	194.5	119.6
I- und U-Träger	34.8	31.8	8.5	18.2	18.9	103.8
Schienen und Kleinzeug	21.8	27.6	24.0	20.7	16.9	81.6
Bandeisen	10.1	6.3	4.9	8.7	9.5	109.2
Insgesamt	409.0	385.9	201.2	313.3	375.2	119.8

Q: Walzstahlbüro. —<sup>1)</sup> Jeweils am Jahresende. —<sup>2)</sup> Einschließlich Weißbleche

**Produktions- und Kapazitätswachstum seit 1954**  
(Normaler Maßstab; 1954 = 100)



Seit 1954 ist die Kapazität der österreichischen Industrie Jahr für Jahr um durchschnittlich 7% gewachsen. Ende 1960 war das Industriepotential Österreichs um über 50% größer als 1954. Dank Kapazitätswachstum und laufender Erneuerung alter Anlagen ist etwa die Hälfte der Maschinenausstattung der Industrie nicht älter als sechs Jahre

Die **Edelstahlindustrie** wurde durch die Konjunktur der inländischen Verarbeiter bemerkenswert stark angeregt. Inlandskunden bezogen 1960 um 36% mehr Edelstahl-Walzmaterial als 1959, Auslandskunden um 15%. Ein großer Teil der Käufe von 1960 diente offenbar der Auffüllung von Lagern, die die Industrie zur Zeit der Konjunkturdämpfung großteils geräumt hatte

**Inlandsbezug und Export von Edelstahl-Walzmaterial**

	Inlandsbezug		Export			
	1959	1960 in % von 1959	1959	1960 in % von 1959		
Insgesamt	57.261	78.070	136,3	100.968	116.140	115,0
davon Stabeisen	43.340	61.480	141,9	62.600	74.188	118,5
Walzdraht	5.249	6.740	128,4	16.916	17.668	104,4
Feinbleche	3.715	3.331	89,7	8.141	8.966	110,1

Q: Walzstahlbüro

**Rekordinvestitionen für Rationalisierung und Kapazitätserweiterung**

Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft nahm 1960 um 13% zu und erreichten einen neuen Rekord. Die Bauwirtschaft stieß schon im Sommer an die Grenzen der Ergiebigkeit der verfügbaren Produktionsfaktoren. Die baulichen Brutto-Investitionen nahmen im Jahresdurchschnitt um 5% zu. Der Zuwachs war überwiegend intensiverer Bautätigkeit in den saison-

schwachen Monaten zu danken. Im I. und im IV. Quartal betrug der Zuwachs gegen das Vorjahr 9% und 5%, im II. und III. Quartal nur 3% und 4%. In der Hochsaison war die Bauwirtschaft durch Aufträge überfordert. Der Mangel an Arbeitskräften führte zu Abwerbungen und Prämienzahlung, erschwerte die Einhaltung der Termine und verteuerte das Bauen

**Brutto-Investitionen**

Zeit	Brutto-Investitionen		
	insgesamt reale Veränderung	maschinelle in % gegenüber dem Vorjahr	bauliche
Ø 1957	7,3	10,1	4,2
Ø 1958	3,3	2,9	3,8
Ø 1959	4,3	2,8	6,1
Ø 1960	12,6	18,3	4,7
1960 I. Quartal	13,9	16,5	8,7
II. „	10,9	18,4	3,1
III. „	11,9	19,8	4,0
IV. „	14,3	18,5	5,0

Die maschinellen Investitionen waren 1960 um 18% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs wäre noch größer gewesen, wenn nicht gegen Jahresende die Lieferfristen für Investitionsgüter im In- und Ausland sprunghaft zugenommen hätten. Ein Teil der für 1960 geplanten Maschineninvestitionen wird daher erst heuer realisiert werden können.

Hauptziel der Investitionen war nach den Unternehmerangaben im Konjunkturtest die Rationalisierung des Produktionsapparates. Immer mehr Unternehmer bereiten sich auf die zu erwartende schärfere Konkurrenz in der Integration vor und versuchen, ihre Produktionsanlagen dem internationalen Standard anzupassen. Der Kapazitätswachstum betrug 1960 7%. Seit 1955 ist damit die Kapazität der österreichischen Industrie um mehr als 50% gewachsen.

**Einzelhandelsumsätze und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6 I bis 6.6

**Stärkeres Wachsen des privaten Konsums und der Einzelhandelsumsätze als in den Vorjahren**

Die Nachfrage der Konsumenten, die schon 1959 stärker gestiegen war als ein Jahr vorher, erreichte 1960 die höchste Zuwachsrate seit 1955. Nach vorläufigen Schätzungen erhöhten sich die *privaten Konsumausgaben* um rund 7 Mrd. S oder 8% auf annähernd 92 Mrd. S. Da die Verbraucherpreise im Durchschnitt (gewogen mit der Konsumstruktur 1954) um mehr als 1% gestiegen sind, nahm der private Verbrauch real um knapp 7%

zu. Demgegenüber schwankte die reale Zuwachsrate in den Jahren 1956 bis 1959 zwischen 3% (1957) und 5% (1956 und 1959).

Ähnlich entwickelten sich auch die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa 55% der gesamten Konsumausgaben entfallen. Insgesamt verkaufte der Einzelhandel Waren im Werte von rund 51 Mrd. S, nominell um 8%, real um etwa 6 5/10% mehr als 1959. In den Jahren 1956 bis 1959 sind die Einzelhandelsumsätze nur um durchschnittlich 7% (real 5%) pro Jahr gestiegen. Das günstige Umsatzergebnis von 1960 spiegelt sich auch in den Umsatzsteuereingängen, obwohl der Einzelhandel nur knapp ein Fünftel dazu beiträgt. Der Nettoertrag (abzüglich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen), der dem Inlandsabsatz entspricht, nahm um 9% zu gegen durchschnittlich 7% in den vergangenen vier Jahren.

**Einzelhandelsumsätze und Umsatzsteuereingänge**

	1955	1956	1957	1958	1959	1960
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
Einzelhandelsumsätze <sup>1)</sup>						
Wertmäßig	+10,8	+7,6	+7,5	+4,7	+6,7	+8,3
Mengenmäßig <sup>2)</sup>	+10,2	+6,3	+5,5	+3,5	+5,0	+6,5
Umsatzsteuereingänge						
Brutto <sup>3)</sup>	+18,8	+11,3	+10,4	+5,0	+7,0	+10,1
Netto	+19,2	+8,3	+8,3	+4,0	+8,3	+9,4

<sup>1)</sup> Nach dem Umsatzindex des Institutes — <sup>2)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes, ab März 1959 mit dem Verbraucherpreisindex I des Österr. Statist. Zentralamtes (mit einigen Adaptierungen) — <sup>3)</sup> Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen

Die lebhafte Nachfrage der Konsumenten hängt vor allem mit der stärkeren Zunahme der *Masseneinkommen* zusammen. Dank dem durchschnittlichen Beschäftigtenzuwachs von 2% und verschiedenen Lohn-, Gehalts- und Pensionserhöhungen war das Nettoeinkommen der Unselbständigen nach vorläufigen Schätzungen um etwa 5,6 Mrd. S oder 8% höher als im Vorjahr, wogegen es im Durchschnitt 1958 und 1959 nur um knapp 7% zugenommen hatte. Gleichzeitig hat, nicht zuletzt als Folge verschiedener wirtschaftspolitischer Umstände (Budgetkrise, Erhöhung von Tarifen und anderen amtlich geregelten Preisen) die *Sparneigung* weiter Bevölkerungskreise merklich nachgelassen. Das geht nicht nur daraus hervor, daß der nominelle Zuwachs des privaten Konsums den der *Masseneinkommen* etwas übertrifft, während er bisher stets, seit 1956 allerdings in abnehmendem Maße, darunter lag, sondern auch aus der Entwicklung der Spareinlagen. Die Spareinlagen bei den Kreditinstituten, von denen nach den Schätzungen des Institutes auf Grund einer Erhebung der Wiener Arbeiterkammer über die Spargewohnheiten in Arbeit-

nehmerhaushalten allerdings nur höchstens ein Drittel aus den Einkommen der Unselbständigen stammt<sup>1)</sup>, nahmen erstmals seit 1955 um 18% ab (ohne Zinsgutschriften sogar um 25%).

**Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

Jahr	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
					1955	1956	1957	1958	1959	1960 <sup>3)</sup>
	+12,4	+11,1	-3,0	+32,9						
	+13,1	+7,3	+2,6	-14,9						
	+11,1	+7,3	+61,9	+25,9						
	+6,4	+4,8	+14,1	+10,0						
	+7,0	+6,8	+19,7	+28,3						
	+8,2	+8,3	-18,3	+44,3						

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten, einschl. Zinsgutschriften — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Außerdem haben sich die *Ratenkäufe* stark erhöht, da einerseits das Angebot an Teilzahlungskrediten sehr reich und verlockend war, andererseits die günstigen Beschäftigungsaussichten die Aufnahme von Ratenschulden sehr förderte. Die Teilzahlungsinstitute, auf die derzeit mindestens 50% der gesamten Teilzahlungskredite entfallen, haben 1960 ihr Kreditvolumen um 750 Mill. S oder 44% gesteigert, gegen durchschnittlich 21% in den Jahren 1957 bis 1959. Die von der Nationalbank erfaßten Kredite der Banken an Wirtschaftstreibende zur Finanzierung von Ratengeschäften, die allerdings nur einen kleinen Teil des unorganisierten Ratenkredites darstellen, erhöhten sich um 100 Mill. S oder 27%. Obwohl der größte Teil der von den Teilzahlungsinstituten gewährten zusätzlichen Kredite auf Maschinen und Kraftfahrzeuge entfällt, die nur relativ wenig von Privatpersonen gekauft werden, sind zweifellos auch die für private Verbrauchsausgaben verwendeten Ratenkredite stärker gestiegen als im Vorjahr.

**Weitere Verlagerung der Nachfrage zu den gehobenen Bedürfnissen**

Die schon seit mehreren Jahren beobachtete Umschichtung der Konsumstruktur zugunsten von Gütern und Leistungen des gehobenen Bedarfes setzte sich 1960 fort. Die Konsumenten haben vor allem ihre Ausgaben für Möbel und Haushaltsgegenstände, Bildung, Unterhaltung und Erholung, Körper- und Gesundheitspflege, Anschaffung und Betrieb von Kraftfahrzeugen, verschiedene Liebhabereien und Luxusgegenstände überdurchschnittlich stark gesteigert, während der Aufwand für die

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1960, Nr. 3, S. 123.

Grundbedürfnisse nur relativ wenig zunahm. Dieser Umschichtungsprozeß war etwas stärker ausgeprägt als 1959. Von den zusätzlichen Konsumausgaben wurden 41% für die angeführten gehobenen Bedürfnisse verwendet gegen 36% im Vorjahr. Das erklärt sich z. T. daraus, daß sich das Einkommen der öffentlich Bediensteten, die relativ viel für diese Verbrauchsgruppen ausgeben, stärker erhöht hat als das der Rentner und Pensionisten, die ihr zusätzliches Einkommen großteils für die Ernährung und Bekleidung verwenden, während es im Vorjahr umgekehrt war. 1960 ist das Bruttoeinkommen der öffentlich Bediensteten um 8% und das aus Pensionen und Renten um 4% gestiegen, gegen 5% und 9% im Vorjahr.

### Entwicklung des privaten Konsums

Verbrauchsgruppen	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>	1960 <sup>1)</sup>
	Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Lebensmittel	+2,2	+6,0	+4,6	+5,3
Tabakwaren	+4,9	+3,9	+3,6	+3,9
Bekleidung	+1,0	-2,9	+5,4	+4,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+7,5	+6,1	+3,8	+11,1
Beheizung und Beleuchtung	+5,4	-3,6	+2,5	+6,5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+2,9	+7,1	+9,8	+11,9
Verkehr	+4,5	+10,9	+8,6	+8,1
Sonstige Güter u. Leistungen	+5,0	+2,2	+6,7	+8,3
Privater Konsum insgesamt	+3,3	+4,1	+5,1	+6,7

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

Die Ausgaben für *Einrichtungsgegenstände und Hausrat* erhöhten sich um 12% (real um etwa 11%) und erreichten damit die höchste Zuwachsrate seit 1955. Besonders stark nahmen die Käufe von *Elektrowaren* zu. Obwohl der Direktabsatz von Industrie und Großhandel an Konsumenten auch relativ noch gestiegen sein dürfte, erzielte der Elektro Einzelhandel nach einem leichten Rückgang 1959 wieder um 18% höhere Umsätze. Vor allem die Nachfrage nach Fernsehgeräten war sehr lebhaft. 80.000 Fernsehteilnehmer, gegen 63.000 im Vorjahr, wurden neu registriert. Die Ausgaben für Fernsehgeräte sind wahrscheinlich noch stärker gestiegen, da immer mehr größere Geräte bevorzugt werden. Insgesamt waren Ende 1960 bereits 193.000 Fernsehteilnehmer angemeldet. Obwohl der Zuwachs der Nachfrage bereits nachläßt, (1959 wurden 30.000 oder 91% mehr Fernsehteilnehmer angemeldet als ein Jahr vorher, 1960 nur noch 17.000 oder 28%) wird auch für 1961 mit einer weiteren Zunahme der Käufe gerechnet. Außer Fernsehgeräten gingen auch Plattenspieler, Schallplatten, Radioapparate (insbesondere Transistorgeräte) relativ gut. Die Nachfrage nach Kühlschränken verlagert sich immer mehr zu den teureren Kompressoren.

Die heimische Industrie erzeugte um 51% weniger Absorberkühlschränke als im Vorjahr, aber um 261% mehr Kompressorgeräte. Der Anteil der Kompressoren an der Gesamtproduktion von Kühlschränken erhöhte sich von 30% auf 76%.

Die Einzelhandelsumsätze von *Möbeln*, die 1959 um 19% zugenommen hatten, stiegen nur um 12%. Real war jedoch der Zuwachs etwas höher (8%) als im Vorjahr (7%), da der Preisaufrtrieb nachgelassen hat. Die schon in den Vorjahren beobachtete Verlagerung der Nachfrage zugunsten von vollständigen Zimmer- und Kücheneinrichtungen hielt an. Die industrielle Erzeugung von Möbelgarnituren nahm um 16% zu, die von Einzelmöbeln aber nur um 12%. Dank den besseren Wohnverhältnissen richten immer mehr Haushalte komplette Schlafzimmer ein und die Kombination Wohn-Schlafzimmer wird seltener. Trotzdem ziehen die Konsumenten Einzelmöbel, die der individuellen Gestaltung der Wohnung mehr Möglichkeiten bieten, den kompletten Garnituren vor. Der Anteil der Einzelmöbel am Produktionswert der Möbelindustrie betrug 1960 etwa 80%. Die Käufe von *Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen* erhöhten sich um 10% und erreichten die höchste Zuwachsrate seit 1955. *Hausrat, Glas und Porzellan* wurden dagegen nur um 7% mehr gekauft als im Vorjahr, während die Zuwachsrate in den Vorjahren durchwegs höher war (im Durchschnitt 10%).

### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 8,3	+ 6,1	+ 7,1	+ 7,6	154,1
Tabakwaren	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,5	+ 5,3	143,8
Bekleidung	+ 4,8	+ 0,7	+ 6,6	+ 7,2	142,9
Textilien	+ 4,7	+ 0,6	+ 6,5	+ 6,9	140,0
Metzware	+ 9,7	+10,5	+ 7,8	+ 6,1	151,1
Oberbekleidung	+ 3,9	- 7,0	+ 0,1	+ 9,2	128,0
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 3,1	- 3,3	+ 7,0	+ 6,1	138,3
Gemischtes Sortiment	+ 1,9	- 0,1	+ 9,5	+ 6,8	139,2
Schuhe	+ 3,4	- 2,0	+ 6,1	+ 9,4	137,9
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 8,5	+ 7,6	+ 7,8	+12,1	189,6
Möbel	+ 5,3	+12,0	+19,1	+12,2	203,7
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 9,4	- 1,6	+ 4,0	+ 9,8	155,4
Hausrat, Glas, Porzellan	+13,6	+ 8,9	+ 8,0	+ 7,0	183,9
Elektrowaren	+ 8,3	+ 4,6	- 5,7	+17,6	183,6
Sonstiges	+ 9,3	+ 3,1	+ 8,2	+11,9	163,7
Fahrzeuge	+17,8	- 8,9	+ 5,9	+18,4	129,3
Photoartikel	+ 7,8	+ 9,4	+ 4,2	+ 9,2	186,8
Lederwaren	+ 4,5	+ 2,3	- 0,0	+10,3	141,2
Parfumerie- u. Drogeriewaren	- 0,4	+ 9,2	+ 6,3	+15,5	153,0
Papierwaren	+13,9	+ 4,3	+ 6,6	+11,6	179,5
Bücher	+11,0	+ 8,5	+13,9	+ 8,6	174,4
Uhren u. Schmuckwaren	+ 9,7	- 3,1	+20,1	+11,3	182,6
Einzelhandel insgesamt	+ 7,5	+ 4,7	+ 6,7	+ 8,3	155,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 9,8	+ 4,9	+ 8,9	+12,4	179,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,1	+ 4,6	+ 6,3	+ 7,6	159,9

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Für die Anschaffung und den Betrieb von Fahrzeugen gaben die Konsumenten schätzungsweise um 500 Mill S oder 12% mehr als im Vorjahr. Dieser Zuwachs entfällt allerdings fast ausschließlich auf Autos. Die Neuanschaffungen von PKW für Privatzwecke erhöhten sich um 20% und die Kosten für Betrieb und Erhaltung infolge des stark wachsenden Bestandes sogar um 23%. Dagegen nahmen die Käufe von Motorrädern und Rollern, die schon seit 1956 rückläufig sind, aber mals um 38% ab. Da gleichzeitig der Bestand an diesen Fahrzeugen bereits sinkt, waren auch die Ausgaben für Betrieb und Erhaltung um etwa 4% geringer. Die Nachfrage nach Mopeds läßt ebenfalls weiter nach. Die Industrie erzeugte nach dem Rückgang in den Jahren 1958 und 1959 zwar wieder um 22% mehr als im Vorjahr, doch dürfte dieser Zuwachs hauptsächlich den besseren Exportmöglichkeiten zu danken sein (Die Exportquote der Mopedproduktion betrug 1959 35%.) Der Bestand an Mopeds erhöhte sich dagegen 1960 nur um 42.000 gegen 53.000 i. J. 1959 und 62.000 i. J. 1958 (-20% und -32%). Da der Personenverkehr der Bundesbahnen (*n-t-km* der personenführenden Züge) und der Postautobusse nur um je 4% gestiegen ist, und die Straßenbahnen sogar um 2% weniger Personen beförderten als 1959, kann man die gesamten Verkehrsausgaben real um etwa 8% höher schätzen als im Vorjahr. 1959 lag die Zuwachsrate bei 9%.

Die Aufwendungen der Haushalte für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* nahmen um 14% (real um etwa 12%) zu, gegen 12% (10%) im Vorjahr. Der relativ hohe Zuwachs entfällt hauptsächlich auf Ausgaben für Auslandsreisen. Die Devisenausgänge für private Auslandsreisen, die schon in den Vorjahren ständig gestiegen waren, erhöhten sich abermals um 53%. Obwohl diese starke Zunahme z. T. damit zusammenhängt, daß die Reisenden seit der Einführung der Konvertibilität mehr Valuten als früher im Inland kaufen können, dürfte auch der „echte“ Zuwachs größer gewesen sein als im Jahre 1959 (+22%). Die Ausgaben für Urlaubsaufenthalte im Inland, die 1959 um etwa 26% gestiegen waren, können dagegen nur um 9% höher geschätzt werden als vor einem Jahr. Die Übernachtungen von Österreichern in heimischen Fremdenverkehrsarten stiegen um 2% gegen 16% im Vorjahr, die Pensionspreise erhöhten sich im Durchschnitt um etwa 6%, 1959 aber um 8%. Der Kinobesuch nahm nicht zuletzt infolge der wachsenden Konkurrenz des Fernsehens merklich ab. In den Wiener Kinos, deren Besuch schon seit 1956 rück-

läufig ist, wurden um 13% weniger Besucher gezählt als 1959, die aber infolge der erhöhten Eintrittspreise nur um 4% weniger ausgegeben haben. Auch in den Wiener Privattheatern hielt der Besucherrückgang an (-7%).

### Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien<sup>1)</sup>

Jahr	Verfügbare Sitzplätze <sup>2)</sup>	Besucher 1.000 Personen	Ausnützung d. Fassungsraumes %	Umsatz Mill S	Durchschn. Eintrittspreis S
1957	86 378	47 091	49 8 <sup>3)</sup>	273 1	6 10 <sup>4)</sup>
1958	87 210	46.297	48 5 <sup>3)</sup>	277 4	6 29 <sup>4)</sup>
1959	87 370	45 492	45 5 <sup>3)</sup>	275 1	6 63 <sup>4)</sup>
1960	87 474	37 885	39 4 <sup>3)</sup>	264 0	7 27 <sup>4)</sup>
1960 in % von 1959	100 1	87 1	86 6	95 9	109 7
Privattheater					
1957	6 471	1 579	66 9	27 9	17 65
1958	6 767	1 530	61 9	29 4	19 18
1959	6 437	1 417	60 3	27 3	19 26
1960	5 970	1 323	71 3 <sup>3)</sup>	27 0	20 42
1960 in % von 1959	92 7	93 4	118 2	99 0	106 0

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungsteuer — <sup>2)</sup> Im Tagesdurchschnitt — <sup>3)</sup> Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich — <sup>4)</sup> Einschließlich Kulturgröscheln. — <sup>5)</sup> Zahl der Besucher bezogen auf die verfügbaren Sitzplätze der effektiven Spieltage

Für *Reinigung, Körper- und Gesundheitspflege* gaben die Konsumenten etwa 16% mehr als im Vorjahr. Es wurden nicht nur mehr und teurere kosmetische Erzeugnisse gekauft, sondern auch Friseur- und Kosmetiksalons häufiger besucht als vorher. Zu dieser Entwicklung trägt die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen entscheidend bei.

Die Käufe von *Uhren und Schmuckwaren*, die schon im Vorjahr überdurchschnittlich gestiegen waren, erhöhten sich um 11%. Nachdem viele Konsumenten ihren Bedarf an dauerhaften Konsumgütern, insbesondere Einrichtungsgegenständen und Fahrzeugen, gedeckt haben, wenden sie ihr Interesse in erhöhtem Maße Luxusgütern zu. Aber auch die Angst weiterer Bevölkerungskreise vor Geldentwertung hat die Nachfrage nach Goldwaren gesteigert. Die Umsätze von *Fotoartikeln*, deren Zuwachs 1959 vorübergehend nachgelassen hat, nahmen wieder im früheren Umfang zu (+9%). Abgesehen davon, daß der Kreis der Fotoamateure mit den steigenden Einkommen immer größer wird, entsteht bei dieser Liebhaberei durch Umstellung auf Farbfotografie, Filmtechnik u. ä. ständig neuer Bedarf.

Von den Grundbedürfnissen verzeichneten Ernährung und Bekleidung die höchsten Ausgabesteigerungen. Die Käufe von *Lebensmitteln* nahmen um 7% zu gegen 6% im Vorjahr. Der Aufwand für *Bekleidung* stieg ebenso wie im Vorjahr um 7%. Real betrug der Zuwachs jedoch nur 5%, da sich die Preise im Durchschnitt um etwa 2% erhöht ha-

ben Die Einzelhandelsumsätze von Schuhen nahmen stärker zu (+9%) als die von Textilien (+7%) Mengenmäßig war jedoch die Entwicklung umgekehrt (+4% und +5%), weil sich Schuhe stärker verteuerten als Textilien. Zum Unterschied von den Vorjahren, als Meterware meist besser ging als Oberkleidung, war 1960 die Nachfrage nach fertiger Kleidung (+9%) lebhafter als die nach Meterware (+6%). Neben den hohen Preisen und den langen Lieferfristen der Maßbekleidung dürften auch die Qualitätsverbesserungen der konfektionierten Waren diese Entwicklung begünstigt haben.

Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die 1959 nur um 2% gestiegen waren, erhöhten sich um 6%. Die Haushalte verbrauchten nach vorläufigen Angaben um 13% mehr elektrischen Strom, um 8% mehr Gas und um 6% mehr Kohle als im Vorjahr. Nur der Holzverbrauch nahm um 9% ab.

#### Absatz von Tabakwaren<sup>1)</sup>

Jahr	Zigaretten	Zigarren	Rauchtabak	Schnupftabak	Umsätze insges. Mill. S
	Mill. Stk		£	Mill. S	
1957	8.348,7	94,3	1.059,8	14,8	2.482,1
1958	8.898,7	98,4	1.007,2	13,8	2.579,4
1959	9.294,7	98,1	929,8	12,2	2.670,8
1960 <sup>2)</sup>	9.451,3	96,3	881,9	12,0	2.813,5
1960 in % von 1959	101,7	98,2	94,9	98,6	105,3

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A. G. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Ausgaben für *Tabakwaren*, die auch bisher relativ langsam gestiegen waren, nahmen um 5% auf 2,8 Mrd. S zu. Die Erhöhung der Preise verschiedener Zigarettenarten ab November 1960 ist nur geringfügig (mit etwa 1%) an dieser Ausgabensteigerung beteiligt. Sie hängt dagegen hauptsächlich mit der Verlagerung der Nachfrage auf teurere Sorten zusammen. Mengenmäßig ist der Absatz von Zigaretten nur um knapp 2% gestiegen, während Zigarren um 2% und Rauchtabak um 5% weniger verbraucht wurden als vor einem Jahr.

#### Verbrauch von Grundnahrungsmitteln wenig gestiegen

Die relativ starke Zunahme der Ernährungsausgaben ist hauptsächlich auf die gesteigerte Nachfrage nach verarbeiteten Produkten und besseren Qualitäten zurückzuführen. Der Menge nach wurde dagegen an Grundnahrungsmitteln im Durchschnitt nur wenig mehr verbraucht als im Vorjahr. Insgesamt stieg der Verbrauch der neun wichtigsten Nahrungsmittel (Getreideerzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse, Obst) ebenso wie im Vorjahr um 2%, er war aber bereits

#### Verbrauch und Inlandsversorgung wichtiger Nahrungsmittel

Nahrungsmittel	Jahr	Verbrauch 1 000	davon aus der Inlandsproduktion <sup>1)</sup>		Verbrauch je Kopf	
			£	%	kg	1937 = 100
Mehl <sup>2)</sup>	1937	783,9	515,5	65,8	116,0	100,0
	1958	740,0	567,9	76,7	105,4	90,9
	1959	740,0	558,4	75,5	105,0	90,5
	1960 <sup>3)</sup>	742,0	604,3	81,4	104,8	90,3
	1960 <sup>4)</sup>	742,0	604,3	81,4	104,8	90,3
Fleisch <sup>4)</sup>	1937	308,7	237,7	83,5	45,7	100,0
	1958	328,3	316,6	96,4	46,8	102,4
	1959	340,4	317,1	93,2	48,3	105,7
	1960 <sup>5)</sup>	350,1	328,6	93,9	49,7	108,8
	1960 <sup>6)</sup>	350,1	328,6	93,9	49,7	108,8
Fett <sup>4)</sup>	1937	120,0	62,0	51,7	17,8	100,0
	1958	129,8	66,0	50,8	18,5	103,9
	1959	126,6	59,9	47,3	18,0	101,1
	1960 <sup>7)</sup>	127,7	60,5	47,4	18,1	101,7
	1960 <sup>8)</sup>	127,7	60,5	47,4	18,1	101,7
Zucker <sup>9)</sup>	1937	157,4	157,4	100,0	23,3	100,0
	1958	253,5	213,8	84,3	36,1	154,9
	1959	255,4	237,6	93,0	36,2	155,4
	1960 <sup>10)</sup>	249,3	247,1	99,1	35,2	151,1
	1960 <sup>11)</sup>	249,3	247,1	99,1	35,2	151,1
Milch <sup>12)</sup>	1937	1.055,0	1.055,0	100,0	156,2	100,0
	1958	1.106,2	1.106,2	100,0	157,5	100,8
	1959	1.109,8	1.109,8	100,0	157,4	100,8
	1960 <sup>13)</sup>	1.114,2	1.114,2	100,0	157,3	100,7
	1960 <sup>14)</sup>	1.114,2	1.114,2	100,0	157,3	100,7
Eier Mill. Stück	1937	799,6	707,6	88,5	118,4	100,0
	1958	1.153,1	1.063,0	92,2	164,2	138,7
	1959	1.262,1	1.122,5	88,9	179,0	151,2
	1960 <sup>15)</sup>	1.345,1	1.160,0	86,2	189,9	160,4
	1960 <sup>16)</sup>	1.345,1	1.160,0	86,2	189,9	160,4
Kartoffeln	1937	570,0	559,7	98,2	84,4	100,0
	1958	610,4	595,7	97,6	86,9	103,0
	1959	620,0	586,0	94,5	88,0	104,8
	1960 <sup>17)</sup>	615,0	593,2	96,5	86,8	103,3
	1960 <sup>18)</sup>	615,0	593,2	96,5	86,8	103,3
Gemüse	1937	360,0	335,2	93,1	53,3	100,0
	1958	432,9	379,0	87,5	61,7	115,8
	1959	400,0	341,1	85,3	56,7	106,4
	1960 <sup>19)</sup>	460,0	402,0	87,4	64,9	121,8
	1960 <sup>20)</sup>	460,0	402,0	87,4	64,9	121,8
Obst einschl. Südfrüchte	1937	400,0	320,0	80,0	59,2	100,0
	1958	635,1	460,0	72,4	90,5	152,9
	1959	658,9	442,0	67,1	93,5	157,9
	1960 <sup>21)</sup>	700,0	463,2	66,2	98,8	166,9
	1960 <sup>22)</sup>	700,0	463,2	66,2	98,8	166,9

<sup>1)</sup> Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiederener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — <sup>2)</sup> Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>4)</sup> Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch. — <sup>5)</sup> Reinfett. — <sup>6)</sup> Angaben für Wirtschaftsjahre; einschl. Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — <sup>7)</sup> Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

um 19% (je Kopf um 13%) höher als vor dem Krieg<sup>1)</sup>. Der Konsumzuwachs gegenüber dem Vorjahr erstreckte sich aber zum Großteil auf Produkte, die sich 1960 relativ stark verteuert haben, so daß die Ausgaben mehr stiegen als die Verbrauchsmengen. Neben Obst und Gemüse, deren Konsum mit der Höhe der Ernte schwankt, wurden vor allem mehr Eier und Fleisch verbraucht als im Vorjahr.

<sup>1)</sup> Dieser Verbrauchsindex, der durch Gewichtung des Verbrauches der erfaßten neun Nahrungsmittel mit den Preisen von 1937 berechnet wird, weicht von der kalorienmäßigen Berechnung in den Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten, ab. Danach ging im Wirtschaftsjahr 1959/60 der Kalorienverbrauch um 3% zurück und war um 6%, je Kopf nur um knapp 1% höher als vor dem Krieg. Die Differenz erklärt sich vor allem daraus, daß der Verbrauch der kalorienreichen aber billigen Getreideprodukte seit der Vorkriegszeit gesunken ist, die relativ teureren Produkte Eier, Fleisch, Butter, Obst, Gemüse aber, die in der wertmäßigen Berechnung ein größeres Gewicht haben als in der kalorienmäßigen, mehr verbraucht wurden als vor dem Krieg.

Die Preise dieser Waren erhöhten sich aber von 3% bis 5%, wogegen sich die anderen Nahrungsmittel im Durchschnitt nur um 1 5% verteuerten. Der Konsum der übrigen Produkte veränderte sich dagegen kaum. Der Zuckerverbrauch nahm sogar leicht ab.

Der Eierkonsum, der schon in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich zugenommen hatte, ist abermals um 7% gestiegen. Die Produktion erhöhte sich zwar nur um 3%, der Einfuhrüberschuß aber um 33%. Im Durchschnitt wurden bereits 190 Eier je Kopf verbraucht, um 72 Stück oder 60% mehr als vor dem Krieg.

An Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch wurden insgesamt 350.000 t verbraucht, um 3% mehr als im Vorjahr und je Kopf um 9% mehr als 1937. Der Zuwachs seit dem Vorjahr entfällt ausschließlich auf Schweinefleisch (+5%), wogegen Rind- und Schaffleisch nur gleich viel und Kalbfleisch bei relativ stark steigenden Preisen weniger verbraucht wurden als vor einem Jahr.

### Struktur des Fettverbrauches<sup>1)</sup>

	1958		1959		1960 <sup>b)</sup>		1960 in % von 1959
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Schlachtfette <sup>2)</sup>	36.9	28.4	32.5	25.7	31.4	24.6	96.6
Importschmalz <sup>2)</sup>	7.4	5.7	6.3	5.0	3.8	3.0	60.3
Pflanzenfette insgesamt <sup>3)</sup>	60.1	46.3	61.4	48.5	65.1	51.0	106.0
davon Margarine u. -schmalz	27.1	20.9	28.0	22.1	29.0	22.7	103.6
Speiseöl	25.8	19.9	26.8	21.2	28.7	22.5	107.1
Sonstiges	7.2	5.5	6.6	5.2	7.4	5.8	112.1
Butter <sup>4)</sup>	25.4	19.6	26.4	20.8	27.4	21.4	103.8
Insgesamt	129.8	100.0	126.6	100.0	127.7	100.0	100.9

<sup>1)</sup> Reinfett. — <sup>2)</sup> Schätzung. — <sup>3)</sup> Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten. — <sup>4)</sup> Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung).

Von den Fetten, deren Verbrauch im Durchschnitt noch um knapp 1% gestiegen ist, wurden nur Pflanzenfette (+6%) und Butter (+4%) mehr gegessen als 1959. Der Konsum von Schmalz und Talg ging dagegen um 9% zurück. Vor allem der Absatz von Importschmalz sank um 40%. Dadurch hat sich die in den vergangenen Jahren ständig beobachtete Verlagerung der Nachfrage zu den leichter verdaulichen Pflanzenfetten weiter verstärkt. Ihr Anteil am gesamten Fettverbrauch betrug bereits 51%, gegen 30% vor sieben Jahren.

Der Zuckerverbrauch ging erstmals seit 1953 um 6.000 t oder 2% zurück. Infolge der geringen Weinernte benötigten die Weinbauern 4.500 t weniger als im Vorjahr. Aber auch die Nachfrage der Konsumenten ging z. T. als Folge der Preiserhöhung zu Beginn des Jahres 1959 um 4.600 t zu-

rück<sup>1)</sup>. Dagegen hat der Verbrauch der Industrie und des Gewerbes um 4.000 t zugenommen.

### Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>

	1937	1958	1959	1960 <sup>b)</sup>
	a) 1937 = 100			
Tierische Erzeugnisse	100.0	105.3	107.6	109.6
Pflanzliche Erzeugnisse	100.0	126.4	127.7	131.1
Verbrauch insgesamt	100.0	114.5	116.3	119.0
je Kopf	100.0	110.2	111.4	113.4
b) in % des Verbrauches				
Tierische Erzeugnisse	56.4	51.9	52.2	52.0
Pflanzliche Erzeugnisse	43.6	48.1	47.8	48.0
Verbrauch insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1937. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

Trotz der überdurchschnittlich starken Zunahme des Verbrauches von Eiern und Fleisch war der Anteil der tierischen Erzeugnisse am gesamten Nahrungsmittelkonsum ebenso hoch wie im Vorjahr (52%), da gleichzeitig auch mehr Obst, Gemüse und Pflanzenfette verbraucht wurden.

Der Anteil inländischer Erzeugnisse am Verbrauch von Grundnahrungsmitteln erhöhte sich von 83 5% auf 85%, vor allem weil die Eigenversorgungsquoten von Mehl, Zucker und Gemüse gestiegen sind. Nach Kalorien gerechnet entfielen dagegen im Wirtschaftsjahr 1959/60 nur 76% des Nahrungsmittelverbrauches auf heimische Erzeugnisse gegen 80% im Vorjahr. Die abweichende Entwicklung seit dem Vorjahr hängt vor allem mit der verschiedenen zeitlichen Abgrenzung in den zwei Berechnungen zusammen. Der geringere Inlandsanteil nach der Kalorienrechnung erklärt sich vor allem daraus, daß die Eigenversorgungsquoten der kalorienreichen Nahrungsmittel Fette und Getreideprodukte niedriger sind als die der tierischen Produkte Fleisch, Eier, Milch, die in der Wertrechnung stärker ins Gewicht fallen.

### Deckung des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>

	1937	1958	1959	1960 <sup>b)</sup>
	a) in % des Verbrauches			
Inlandsproduktion	81.3	84.9	83.5	84.9
Einfuhren	18.7	15.1	16.5	15.1
Verbrauch insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
b) 1937 = 100				
Inlandsproduktion	100.0	119.5	119.4	124.2
Einfuhren	100.0	92.6	103.0	96.1
Verbrauch insgesamt	100.0	114.5	116.3	119.0

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1937. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

<sup>1)</sup> Die Verbrauchsangaben für Zucker beziehen sich jeweils auf das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni. Dadurch ist die Reaktion auf die Preiserhöhung von Anfang 1959 im Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1959/60 noch enthalten.

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

### Zunehmende Verknappung der Arbeitskräfte

Arbeitszeitverkürzung und Konjunkturbelebungsmaßnahmen haben seit 1959 die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt gründlich geändert. Arbeitskräfte, die früher oft überschüssig waren, wurden im Laufe des Jahres 1960 knapp. Wohl ist die Saisonarbeitslosigkeit im Winter noch immer hoch und noch sind in Entwicklungsgebieten nicht genügend Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden. Doch hat sich auch hier die Lage sehr gebessert. Im Jahresdurchschnitt 1960 war die Rate der Arbeitslosigkeit mit 3,8% nicht mehr weit von der häufig als Grenze der Vollbeschäftigung angesehenen Rate von 3,0% entfernt. 1959 blieben noch 5,0% und 1958 5,6% des Arbeitskräfteangebotes unbeschäftigt<sup>1)</sup>.

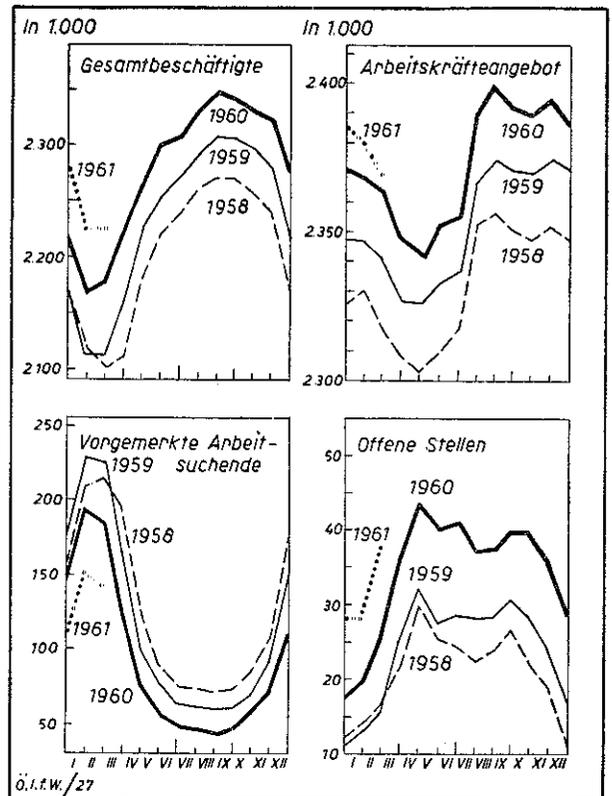
Die Konjunkturbelebungsmaßnahmen, die im Frühjahr 1959 begannen, hielt 1960 an. Auch Ende 1960 gab es keine Anzeichen einer mehr als saisonalen Verschlechterung der Arbeitslage. Die Beschäftigung war zu Beginn des Jahres 1960 um 49.900 höher, die Zahl der Arbeitssuchenden um 24.900 niedriger und das Stellenangebot um 6.400 größer als Anfang 1959. Die Winterarbeitslosigkeit, deren Spitze mit 195.400 schon Ende Jänner 1960 erreicht wurde, war zwar noch immer hoch, aber um 32.500 niedriger als im Winter des Vorjahres und die niedrigste seit dem Winter 1948/49. In den Jahren dazwischen hatte sie nie weniger als 200.000, im Winter 1953/54 sogar über 300.000 betragen.

Obwohl in der ersten Februarhälfte strenger Frost herrschte, ging die Arbeitslosigkeit zurück und sank auch im März trotz gleichfalls ungünstigerer Witterung rascher als 1959. Wie alljährlich erreichte das Stellenangebot der Arbeitsämter im April seinen Jahreshöchststand, der mit 43.500 um ein Drittel über dem bereits verhältnismäßig hohen des Vorjahres lag. Schon Ende Mai wurde der tiefste Stand der Arbeitslosigkeit im Jahre 1959 (August 1959: 58.800) unterschritten.

Mit dem Fortgang der Bausaison und dem Beginn der Fremdenverkehrssaison überstieg der Bedarf an zusätzlichen männlichen Arbeitskräften in zunehmendem Maße die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden. Auch das Gesamtangebot an offenen

<sup>1)</sup> Die Zahlen beruhen auf neu berechneten Reihen. Ab Mai 1960 wurden in das Arbeitskräfteangebot auch die verfügbaren Lehrstellensuchenden einbezogen und daraus die Rate der Arbeitslosigkeit neu berechnet. Siehe Monatsberichte Jg. 1960, Heft 5, S. 211 f.

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1960  
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Anfang 1959, vor der neuen Konjunkturbelebungsmaßnahmen, war die Beschäftigung ungefähr gleich hoch, die Arbeitslosigkeit höher und das Stellenangebot niedriger als 1958. In den Jahren 1959 und 1960 besserte sich die Arbeitslage zusehends. Obwohl 1960 vom Saisonwendepunkt im Winter bis zum Saisonwendepunkt im Sommer weniger Beschäftigte aufgenommen und weniger Arbeitslose in den Wirtschaftsprozess eingegliedert wurden als 1959, erhöhte sich der Abstand gegenüber dem Vorjahr, weil im Herbst und Winter weniger Arbeitskräfte entlassen wurden. Die Erhöhung des Angebotes an offenen Stellen im Jahre 1960 war auf höhere Anmeldungen als im Saisonaufschwung 1959 zurückzuführen. Nur die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes blieb im Jahresdurchschnitt gleich stark wie 1959; sie wäre aber ohne die Konjunkturbelebungsmaßnahmen wahrscheinlich schwächer gewesen.

Stellen war nicht mehr viel geringer als die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden. Die üblichen Entlassungen von präsenzdienstpflichtigen Soldaten aus dem Bundesheer und von Schulmündigen aus den Schulen zu Jahresmitte konnten den Kräftebedarf nur wenig mildern, besonders da der Schulentlassenen-Jahrgang 1960 (der weitgehend aus 1945 und 1946 Geborenen bestand) der schwächste seit Kriegsende war<sup>2)</sup>. Dies wirkte sich besonders auf dem Lehrstellenmarkt aus. Erstmals gab es schon unmittelbar nach Schulschluß (Ende Juli) mehr

<sup>2)</sup> In den Jahren 1944, 1945, 1946 und 1947 kamen 126.900, 101.400, 111.300 und 129.000 Kinder zur Welt.

offene Lehrstellen, die sofort besetzt werden konnten, als sofort verfügbare Bewerber. Auf je 100 offene Lehrstellen entfielen nur 62 Lehrstellensuchende gegen 107 im Juli 1959 und 166 im Juli 1958

### Einige Arbeitsmarktdaten aus dem Jahre 1960

	Zeitpunkt	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	
			absolut	in %
<b>Beschäftigung</b>				
Zu Jahresbeginn	31. Dezember 1959	2.219.496	+49.858	+ 2,3
Niedrigster Stand	31. Jänner 1960	2.171.037	+55.740	+ 2,6
Höchster Stand	31. August 1960	2.346.253	+41.236	+ 1,8
Zu Jahresende	31. Dezember 1960	2.277.304	+57.808	+ 2,6
<b>Arbeitsuchende</b>				
Zu Jahresbeginn	31. Dezember 1959	150.211	-24.928	-14,2
Höchster Stand	31. Jänner 1960	195.359	-32.499	-14,3
Niedrigster Stand	31. August 1960	44.319	-14.475	-24,6
Zu Jahresende	31. Dezember 1960	108.274	-41.937	-27,9
<b>Arbeitskräfteangebot</b>				
Zu Jahresbeginn	31. Dezember 1959	2.371.424	+23.023	+ 1,0
Niedrigster Stand	30. April 1960	2.341.927	+14.480	+ 0,6
Höchster Stand	31. August 1960	2.398.211	+24.424	+ 1,0
Zu Jahresende	31. Dezember 1960	2.386.629	+15.205	+ 0,6
<b>Offene Stellen</b>				
Zu Jahresbeginn	31. Dezember 1959	17.497	+ 6.387	+57,5
Höchster Stand	30. April 1960	43.451	+11.627	+36,5
Zu Jahresende	31. Dezember 1960	27.632	+10.135	+57,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die sommerliche Saisonwende auf dem Arbeitsmarkt wurde Ende August erreicht. Mit 2.346.300 war die Zahl der Beschäftigten die bisher höchste; sie war um 41.200 oder 1,8% höher als ein Jahr vorher. Die Zahl der Arbeitsuchenden, die niedrigste seit 1947, war mit 44.300 um 14.500 oder 24,6% tiefer als 1959. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im August 1958 und 1959 3,6% und 2,9% betragen hatte, sank auf 2,2%.

Konjunktur und milde Witterung begünstigten den Arbeitsmarkt auch im Herbst und Winter. Die saisonbedingten Entlassungen waren noch geringer als 1959. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von Ende August bis Jahresende nur um 64.000, gegen 91.400 und 103.900 in den beiden Vorjahren. Ende 1960 gab es um 57.800 (2,6%) Beschäftigte mehr und um 41.900 (27,9%) Arbeitsuchende weniger als Ende 1959. Das Stellenangebot erreichte, wie alljährlich Ende Dezember, seinen tiefsten Stand, war aber um 10.100 (57,9%) höher als zu Beginn des Jahres. Die günstige Entwicklung hielt auch 1961 an. Die Spitze der Winterarbeitslosigkeit war Mitte Februar 1961 mit 154.300 um 41.000 (21,0%) niedriger als die bereits verhältnismäßig niedrige Spitze im Jänner 1960.

### Starke Ausweitung der Beschäftigung, starker Abbau der Arbeitslosigkeit, gleichbleibendes Wachsen des Arbeitskräfteangebotes

Im Durchschnitt 1960 stieg die Beschäftigung, die 1958 um 17.400 und 1959 um 33.300 zugenommen hatte, um 45.900 (2,1%) auf 2.281.900<sup>1)</sup>. Diese starke Erhöhung war nur möglich, weil die Arbeitslosigkeit besonders stark abnahm und der Zustrom neuer Arbeitskräfte trotz dem schwächeren Schulentlassenenjahrgang fast so hoch war wie im Vorjahr.

Die Arbeitslosigkeit, die sich in der Konjunkturdämpfung im Jahresdurchschnitt 1958 um 11.000 erhöht hatte und 1959 nur um ungefähr ebenso viel (10.800) zurückgegangen war, sank 1960 um nicht weniger als 25.100 (22,2%) auf 88.000 und blieb erstmals seit 1948 unter 100.000. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist zum Teil auf geringere Saisonarbeitslosigkeit, zum Teil aber auch auf die Einstellung von weniger leistungsfähigen und daher schon lange beschäftigungslosen Arbeitsuchenden zurückzuführen.

### Der Arbeitsmarkt im Jahre 1960

Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegen Vorjahr	Vorge-merkte Arbeit-suchende in 1.000 Personen	Veränderung gegen Vorjahr	Arbeitskräfteangebot	Veränderung gegen Vorjahr
Ø 1955	2.074.2	+99.0	121.8	-43.1	2.205.2	+54.2
Ø 1956	2.137.1	+62.9	120.2	- 1.6	2.264.6	+59.4
Ø 1957	2.185.4	+48.3	112.9	- 7.3	2.304.5	+39.9
Ø 1958	2.202.8	+17.4	123.9	+11.0	2.332.8	+28.3
Ø 1959	2.236.1	+33.3	113.1	-10,8	2.353.6	+20.8
Ø 1960	2.281.9	+45.9	88.0	-25,1	2.372.9	+19,3
1959 Ø I Qu	2.128.7	+18.7	207.3	+ 2.0	2.339.1	+20.3
Ø II	2.249.2	+37.4	81.2	-15.0	2.332.5	+22.2
Ø III	2.300.3	+34.1	60.3	-12.7	2.370.6	+17.8
Ø IV	2.266.0	+42.9	103.6	-17.6	2.372.2	+22.9
1960, Ø I Qu	2.190.1	+61.3	167.8	-39.5	2.359.3	+20.1
Ø II	2.288.5	+39.3	59.8	-21.4	2.349.2	+16.7
Ø III	2.339.1	+38.9	45.8	-14.5	2.393.2	+22.6
Ø IV	2.309.9	+43.9	78.4	-25.2	2.389.9	+17.7

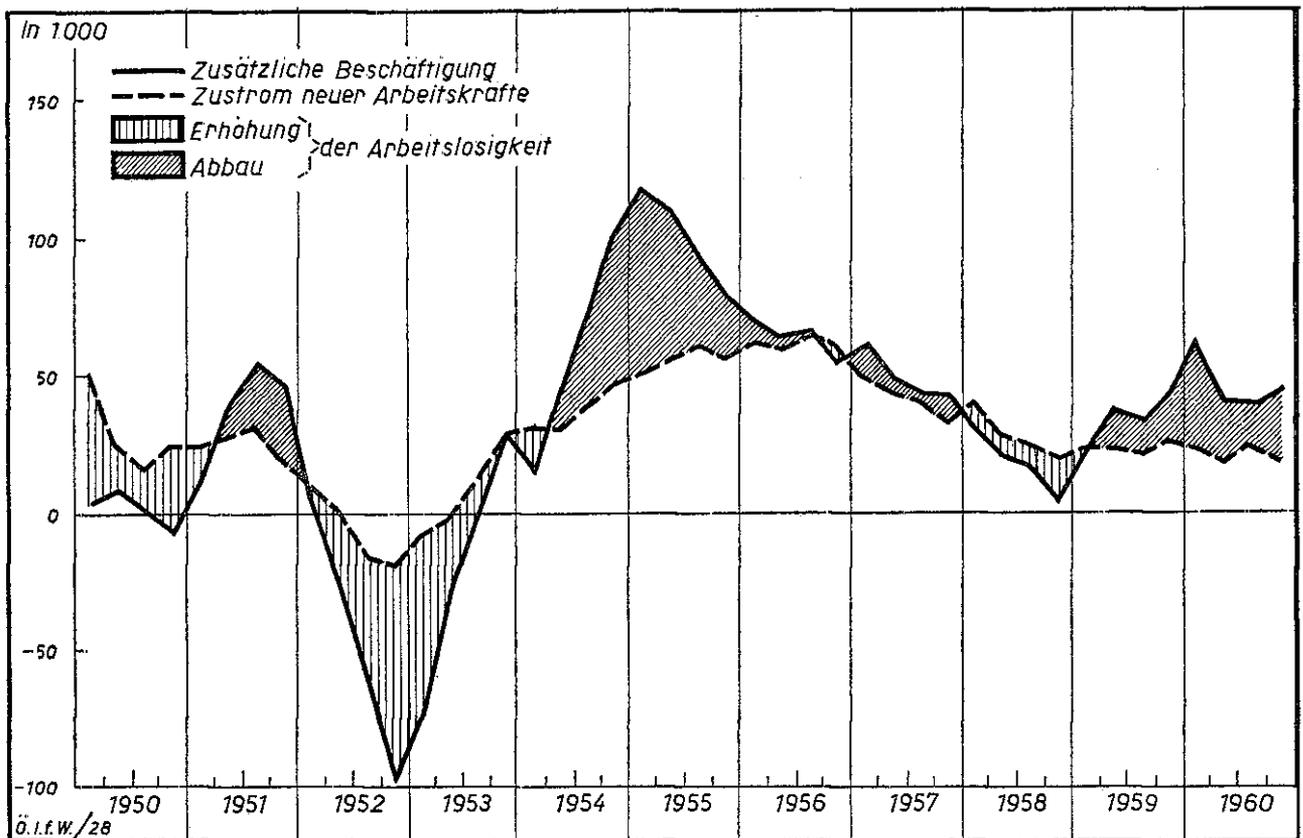
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die andere Quelle des Beschäftigungswachstums war der Zustrom neuer Arbeitskräfte, der mit 19.300 (-0,8%) nur wenig unter dem des Vorjahres blieb (20.800); da jetzt geburtenschwächere Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt strömen, war er allerdings geringer als im konjunkturschwachen Jahr 1958 (28.300) und in den Jahren vorher. Mit 2.372.900 erreichte das durchschnittliche Arbeitskräfteangebot einen neuen Höchstwert<sup>2)</sup>. Die Vier-

<sup>1)</sup> Davon waren 22.100 präsenzdienstpflichtige Soldaten, gegen 21.000 im Durchschnitt des Jahres 1959.

<sup>2)</sup> Siehe auch Fußnote <sup>1)</sup> auf S. 130.

### Der Arbeitsmarkt im Vergleich zum Vorjahr (Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Nach den beiden Konjunkturzyklen, die 1951 und 1955 ihre Höhepunkte erreichten, verlief die Entwicklung des Arbeitsmarktes 1957 und 1958 ziemlich ruhig. In beiden Jahren verringerte sich strukturell bedingt der Zustrom neuer Arbeitskräfte und daher auch das Beschäftigungswachstum. Eine leichte Belebung im Jahre 1957 führte zu einem geringen Ab-

bau, eine leichte Konjunkturabschwächung 1958 zu einer geringen Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Erst 1959 setzte wieder eine starke Konjunkturbelebung ein. Der Abbau der Arbeitslosigkeit war aber im Gegensatz zu 1950/51 und 1954/55 weit größer als ihre Zunahme während der vorherigen Konjunkturdämpfung und verminderte auch den harten Kern der Dauerarbeitslosigkeit beträchtlich.

teljahreszahlen zeigen, daß es während des ganzen Jahres ziemlich gleichmäßig über dem von 1959 und in diesem wieder ziemlich gleichmäßig über dem von 1958 lag. Die Konjunkturbelebung in den Jahren 1959 und 1960 hat offenbar den Zustrom neuer Arbeitskräfte, der bis dahin eine sinkende Tendenz hatte, stabilisiert. Die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich dagegen während des ganzen Jahres 1959 fast kontinuierlich und erreichte im I. Quartal 1960 mit 61.300 die höchste Zunahme. In den ersten Monaten 1959 waren nämlich die Auswirkungen der Konjunkturdämpfung 1958 auf dem Arbeitsmarkt noch sehr fühlbar, während Anfang 1960 schon ein hohes Konjunkturniveau erreicht und die saisonale Beschäftigungseinschränkung verhältnismäßig gering war. Im II und III Quartal 1960 ging jedoch die Mehrbeschäftigung gegen das Vorjahr wieder zurück und stieg erst wieder im IV. Quartal infolge neuer-

lich geringerer Saisonentlassungen. Analog war die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, doch ist hier die Saisonabflachung im Sommer noch ausgeprägter, weil es in dieser Jahreszeit schwierig ist, unter den Arbeitslosen geeignete Arbeitskräfte zu finden.

#### Starke Umschichtung der Arbeitskräfte

Für das wirtschaftliche Wachstum sind nicht nur jene Arbeitskräfte von Bedeutung, die noch aus dem Arbeitslosenreservoir gewonnen werden können oder dem Arbeitsmarkt neu zuströmen, sondern auch jene, die alljährlich von der Landwirtschaft freigestellt werden, wobei die allgemeine Verknappung der Arbeitskräfte ihre Umschichtung in die übrige Wirtschaft besonders fördert. Aus der *Beschäftigtenzählung* des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger vom 1. August 1960 (deren Ergebnisse heuer bereits vorliegen)

geht hervor, daß der Abgang von Arbeitnehmern aus der Land- und Forstwirtschaft 1960 größer war als in früheren Jahren. Vom 1. August 1959 bis 1. August 1960 verminderte sich ihre Zahl um 14.200 (9,0%) gegen 9.800 (5,9%) und 11.800 (6,6%) in den beiden Jahren vorher. Diese Statistik läßt erkennen, daß im Jahre 1959/60 neben der Land- und Forstwirtschaft auch andere Wirtschaftszweige (wie schon im Vorjahr) Arbeitskräfte verloren und zwar — infolge der anhaltenden Kohlenkrise — der Bergbau, ferner der häusliche Dienst, dieser jedoch nur in der Untergruppe Haushalt, und schließlich, trotz besonders starker Nachfrage nach ihren Produkten, in geringem Umfang auch die Holzverarbeitung.

### Die Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen am 1. August

Wirtschaftszweig	Veränderung gegen Vorjahr			Stand am 1. Aug. 1960	Veränderung gegen 1. Aug. 1959 in %
	1958	1959	1960		
Urproduktion	-10.903	-12.885	-15.384	183.031	-7,8
Land- u. Forstwirtschaft	-11.838	-9.843	-14.203	142.900	-9,0
Bergbau	+ 935	- 3.042	- 1.181	40.131	-2,9
Kraftanlagen	+ 306	+ 1.018	+ 621	24.572	+2,6
Verarbeitende Gewerbe und Industrien	+10.917	+ 4.760	+32.507	1.133.748	+3,0
Stein-, Ton- und Glasindustrie	- 529	+ 922	+ 1.266	59.515	+2,2
Baugewerbe	+10.931	- 15	+ 504	226.585	+0,2
Eisen- u. Metallindustrie	+ 5.594	+ 6.058	+20.193	360.659	+5,9
Holzindustrie	- 196	+ 59	- 424	84.242	-0,5
Lederindustrie	- 65	- 372	+ 68	9.537	+0,7
Textilindustrie	- 7.545	- 3.709	+ 2.906	89.953	+3,3
Bekleidungsindustrie	- 2.595	+ 752	+ 2.133	78.006	+2,8
Papierindustrie	- 968	- 219	+ 783	34.849	+2,3
Graphische Industrie	+ 1.042	- 499	+ 515	25.230	+2,1
Chemische Industrie	+ 3.397	+ 1.636	+ 2.903	55.861	+5,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 3.851	+ 147	+ 1.660	109.311	+1,5
Dienstleistungen	+20.928	+21.193	+20.734	606.842	+3,5
Hotel-, Gast- u. Schankgewerbe	+ 2.794	+ 4.160	+ 1.736	70.672	+2,5
Handel	+ 8.461	+ 9.504	+ 8.514	214.607	+4,1
Verkehr	+ 3.320	+ 1.416	+ 4.920	156.035	+3,3
Geldverkehr, Privatversicherung	+ 1.588	+ 1.038	+ 2.457	37.018	+7,1
Reinigungswesen	+ 786	+ 310	+ 359	13.295	+2,8
Körperpflege	+ 566	+ 923	+ 695	18.008	+4,0
Gesundheitswesen	+ 1.306	+ 1.514	+ 1.437	39.802	+3,7
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	+ 1.992	+ 1.277	+ 287	35.903	+0,8
Rechtsberatung	+ 115	+ 1.051	+ 329	22.402	+1,5
Öffentlicher u. häuslicher Dienst	+ 4.867	+ 6.125	+ 5.687	376.979	+1,5
Öffentlicher Dienst	+ 4.174	+ 7.209	+ 6.757	309.347	+2,2
Häuslicher Dienst	+ 693	- 1.084	- 1.070	67.632	-1,6
<b>Insgesamt</b>	<b>+26.115</b>	<b>+20.211</b>	<b>+44.165</b>	<b>2.325.172</b>	<b>+1,9</b>
Männer	+15.379	+ 3.724	+17.131	1.493.610	+1,2
Frauen	+10.736	+16.487	+27.034	831.562	+3,4
Arbeiter	+ 1.812	+ 358	+16.902	1.517.919	+1,1
Angestellte <sup>1)</sup>	+24.303	+19.853	+27.263	807.253	+3,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Das Wort „Industrie“ wird hier für den gesamten Wirtschaftszweig einschließlich der Gewerbebetriebe verwendet. — <sup>1)</sup> Einschließlich pragmatisierter Bediensteter.

Vor allem die Eisen- und Metallgewinnung und -verarbeitung konnte zahlreiche neue Arbeitskräfte gewinnen. In ihr waren am 1. August 1960 360.700 (15,5% aller Arbeitnehmer) tätig, um 20.200 (5,9%) mehr als am 1. August 1959, ferner der Handel, der 8.500 (4,1%), der öffentliche Dienst, der 6.800 (2,2%) und der Verkehr, der 4.900 (3,3%) zusätzliche Arbeitskräfte aufnahm.

Relativ noch stärker als in der Eisen- und Metallindustrie war die Beschäftigungsausweitung mit 2.500 oder 7,1% nur in Geldverkehr und Privatversicherung, an dritter Stelle folgt die chemische Industrie mit 2.900 oder 5,5% zusätzlichen Arbeitnehmern.

Während die Beschäftigung im Bereich der gewerblichen Dienstleistungen absolut fast so stark zunahm wie in den beiden Vorjahren, um 20.700 gegen 21.200 und 20.900, stieg sie in den verarbeitenden Industrien und Gewerben weit mehr, um 32.500 gegen nur 4.800 und 10.900. Die Bauwirtschaft jedoch konnte trotz übergroßer Nachfrage nach Bauarbeitern die Zahl ihrer Arbeitnehmer gegen das Vorjahr nur noch um 500 (0,2%) auf 226.600 erhöhen (Im Jahr vorher hatte sie überhaupt nicht zugenommen.) Doch standen Ende August 1960 für 3.300 arbeitssuchende Bauarbeiter, unter denen sich nur 500 voll einsatzfähige befanden, 11.700 Stellen offen.

Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten 1959/60 um 44.200 (17.100 Männer, 27.000 Frauen) oder 1,9% (1,2%, 3,4%) auf 2.325.200. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten an der Gesamtzahl stieg von 34,9% am 1. August 1958 und 35,3% am 1. August 1959 auf 35,8% im Jahre 1960. Im Laufe des letzten Jahres wurden 16.900 Arbeiter (im Jahr vorher nur 400) und 27.300 Angestellte (im Vorjahr 19.900) zusätzlich aufgenommen. Der Anteil der Angestellten an der Gesamtbeschäftigung erhöhte sich von 33,6% und 34,2% auf 34,7%.

### Starke Beschäftigungssteigerung in der Industrie

Die Industrie<sup>1)</sup> konnte sich 1960 einen großen Teil der neuen Arbeitskräfte sichern. Im Jahresdurchschnitt 1958 war die Zahl ihrer Arbeitnehmer seit dem Vorjahr infolge der gegenläufigen Konjunkturtendenz praktisch gleich geblieben, im Jahre 1959 trotz der Konjunkturbelebung sogar noch geringfügig um 2.300 (0,4%) gesunken; erst 1960 stieg sie kräftig, um 18.200 oder 3,2%, also relativ weit stärker als die Gesamtbeschäftigung (2,1%). Im

<sup>1)</sup> Nur laufend meldende Betriebe.

Jahresdurchschnitt waren in der Industrie 593 000 Arbeitnehmer tätig, davon 391.100 Männer, um 7.400 (1 9%) mehr als 1959, und 202 000 Frauen, um 10.900 (5 7%) mehr.

### Die Industriebeschäftigung im Jahre 1960

	Veränderung gegen Vorjahr				Stand im	
	1959		1960		1959	1960
	absolut	in %	absolut	in %		
Traditionelle Konsumgüterindustrien	-2.200	-1 3	+ 3.400	+ 2 0	165.600	169.000
Eisen- und Metallverarbeitung	+2.500	+1 3	+ 9.100	+4 7	195.300	204.400
Übrige Industrien	-2.600	-1 2	+ 5.800	+2 7	213.900	219.600
Insgesamt	-2.300	-0 4	+18.200	+3 2	574.800	593.000
Männer	-3.700	-1 0	+ 7.400	+1 9	383.700	391.000
Frauen	+1.400	+0 8	+10.900	+5 7	191.100	202.000

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Auch hier zeigt sich das starke Vordringen der eisen- und metallverarbeitenden Zweige, die 9 100, also die Hälfte der neuen Arbeitskräfte, aufnahmen, wogegen sich die Gruppen Übrige Industrien mit 5.800 und die traditionellen Konsumgüterindustrien sogar mit 3 400 begnügen mußten. Während die eisen- und metallverarbeitenden Zweige ihre Beschäftigung um 4 7% erhöhen konnten, wuchs sie in den Übrigen Industrien und den Traditionellen Konsumgüterindustrien nur um 2 7% und 2 0%.

### Die Industriebeschäftigung im Vergleich zum Vorjahr

Wirtschaftszweig	1959	Veränderung gegen Vorjahr					1960
		in Prozenten					
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.		
Traditionelle Konsumgüterindustrien	-1 3	+ 2 9	+ 2 9	+ 1 5	+ 0 9	+ 2 0	
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 1 0	- 0 5	- 0 1	- 0 2	+ 0 0	- 0 2	
Ledererzeugung	- 4 1	+ 1 6	- 1 4	- 3 9	- 7 2	- 2 8	
Lederverarbeitung	+ 5 9	+ 5 5	+ 3 8	+ 0 0	- 2 2	+ 1 7	
Textilindustrie	- 5 0	+ 3 1	+ 3 1	+ 1 6	+ 0 8	+ 2 1	
Bekleidungsindustrie	+ 1 7	+ 7 8	+ 7 8	+ 5 8	+ 5 6	+ 6 7	
Eisen- u Metallverarbeitung	+ 1 3	+ 3 5	+ 4 8	+ 5 1	+ 5 2	+ 4 7	
Gießereindustrie	- 2 6	+ 4 6	+ 7 6	+13 2	+13 3	+ 9 7	
Metallindustrie	+ 2 6	+ 5 4	+ 5 7	+ 5 4	+ 6 6	+ 5 8	
Maschinen-, Stahl- u Eisenbau	- 0 9	+ 2 9	+ 5 0	+ 5 7	+ 6 5	+ 5 0	
Fahrzeugindustrie	- 1 9	+ 0 3	+ 2 4	+ 3 5	+ 3 1	+ 2 3	
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 4 4	+ 6 2	+ 5 7	+ 4 3	+ 2 5	+ 4 6	
Elektroindustrie	+ 3 9	+ 3 0	+ 4 1	+ 4 2	+ 5 2	+ 4 1	
Übrige Industrien	- 1 2	+ 2 3	+ 2 9	+ 2 4	+ 3 1	+ 2 7	
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	- 3 5	+ 1 0	+ 3 7	+ 3 6	+ 5 3	+ 3 4	
Erdölindustrie	-14 3	-11 9	- 6 5	- 5 9	- 6 8	- 7 9	
Stein- und Keramikindustrie	+ 1 5	+ 5 5	+ 1 4	+ 0 3	+ 2 0	+ 2 1	
Glasindustrie	+ 0 4	+ 4 5	+ 4 8	+ 2 1	+ 1 4	+ 3 2	
Chemische Industrie	+ 2 9	+ 6 0	+ 5 3	+ 4 4	+ 3 4	+ 4 8	
Papier- und papperzeugende Industrie	- 1 4	+ 2 4	+ 3 6	+ 2 5	+ 1 3	+ 2 4	
Papierverarbeitende Industrie	+ 1 2	+ 3 6	+ 2 4	+ 1 2	+ 2 5	+ 2 4	
Filmindustrie	0	0	0	0	0	0	
Holzverarbeitende Industrie	+ 0 5	+ 1 5	+ 1 3	+ 2 6	+ 4 9	+ 2 6	
Insgesamt	- 0 4	+ 2 9	+ 3 5	+ 3 1	+ 3 2	+ 3 2	
Männer	- 1 0	+ 1 3	+ 2 1	+ 1 9	+ 2 3	+ 1 9	
Frauen	+ 0 8	+ 6 1	+ 6 4	+ 5 3	+ 4 9	+ 5 7	

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

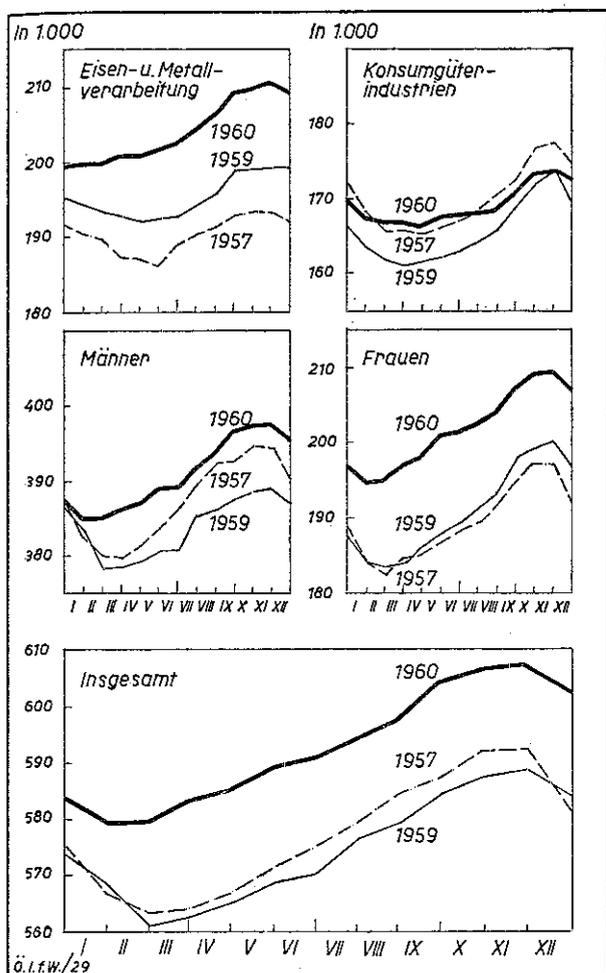
Die Konjunkturbelebung begann im Frühjahr 1959 in den traditionellen Konsumgüterindustrien, griff aber bald auf die Investitionsgüterindustrien über. 1960 zeigte sich wieder eine gewisse Schwäche in den traditionellen Konsumgüterindustrien, deren Beschäftigung in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie in der Ledererzeugung und -verarbeitung zeitweise unter den Vorjahresstand fiel oder, wie in der Textil- und Bekleidungsindustrie und in den traditionellen Konsumgüterindustrien insgesamt, deren vierteljährliche Zuwachsraten sich gegenüber dem Vorjahr stark verringerten.

In der Eisen- und Metallverarbeitung insgesamt herrscht dagegen die umgekehrte Tendenz: Der Beschäftigungsvorsprung gegenüber dem Vorjahr vergrößerte sich wie schon 1959 von Quartal zu Quartal. Für die Gießereien, den Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie die Elektroindustrie gilt dies ganz, für die Metallindustrie und die Fahrzeugindustrie teilweise. Nur in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie verminderte sich seit dem I. Quartal 1960 die vierteljährliche Zuwachsrate der Beschäftigung kontinuierlich.

In den übrigen Industriezweigen war die Tendenz uneinheitlich. Stark steigend war sie in der Holzverarbeitung; Bergwerke und eisenerzeugende Industrie haben sich sichtlich erholt. In der Steinindustrie sind die höheren Zuwachsraten der Beschäftigung im I. und IV. Quartal 1960 die Folge geringerer Saisonentlassungen, die sich aus der guten Auftragslage, der Umstellung vieler Betriebe auf die Arbeit im Winter und die Arbeitskräfteverknappung im allgemeinen ergaben. Deutlich verringert hat sich hingegen der Beschäftigungsvorsprung gegenüber dem Vorjahr trotz glänzender Konjunktur in der chemischen Industrie und vom II. Quartal 1960 ab auch in der Glasindustrie und der Papiererzeugung. In der Papierverarbeitung ist die Mehrbeschäftigung in den ersten drei Quartalen des Jahres zwar zurückgegangen, im IV. Quartal aber wieder gestiegen. Der Vorsprung der gesamten Industriebeschäftigung gegenüber dem Vorjahr zeigt ebenso wie der Beschäftigungsvorsprung der Männer keine einheitliche Tendenz. Bei den Frauen verringerte er sich jedoch kontinuierlich vom II. Quartal an.

Die höchste Zuwachsrate der Beschäftigung zeigen im Jahresdurchschnitt 1960 die Gießereien (9 7%), die Bekleidungsindustrie (6 7%), die Metallindustrie (5 8%) sowie der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau (5 0%). Unter dem Vorjahr lag die Zahl der Arbeitnehmer in drei Industriezweigen: in

**Die Industriebeschäftigung im Jahre 1960**  
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Während 1960 die Beschäftigung in der Eisen- und Metallverarbeitung wieder weitaus größer war als in früheren Jahren, überschritt sie in den traditionellen Konsumgüterindustrien nur vorübergehend das bisher höchste Niveau 1957 und war im November 1960 nur noch ungefähr gleich hoch wie 1959. Mit fast 400.000, über 200.000 und über 600.000 erreichten die Zahlen der Männer, der Frauen und der Arbeitnehmer in der Industrie insgesamt im Herbst 1960 neue Höchstwerte

der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (— 0,2%), der Ledererzeugung (— 2,8%) und am weitaus stärksten in der Erdölindustrie (— 7,9%).

Die Arbeitszeit (bezahlte Arbeitsstunden) der Arbeiter in der Industrie war im Jahresdurchschnitt 1960 mit 93,477.000 Stunden um 2,6% höher als im Vorjahr, je Arbeiter jedoch mit monatlich 188,6 Stunden um 0,8 Stunden oder 0,4% niedriger

**Unerwartet starker Rückgang der Arbeitslosigkeit**

1960 blieb die Arbeitslosigkeit fast gleichmäßig um ungefähr ein Viertel unter der vorjährigen. Während ein gewisser Rückgang der Saisonarbeits-

losigkeit bei guter Konjunktur erwartet werden durfte, kam die relativ ebenso große Verminderung im Sommer überraschend. Denn von 1951 bis 1959 war selbst in guten Konjunkturjahren die Arbeitslosigkeit im Sommer nur sehr langsam, von 71.100 im III. Quartal 1951 auf 60.300 im III. Quartal 1959 gesunken. Es wurde daher vermutet, daß die Sommerarbeitslosigkeit neben der normalen Fluktuationsarbeitslosigkeit aus einem harten Kern von Minderleistungsfähigen und daher Dauerarbeitslosen bestehe, deren Zahl sich nur schwer senken lasse. Tatsächlich ging jedoch die Arbeitslosigkeit innerhalb eines einzigen Jahres um weitere 14.500 auf 45.800 im III. Quartal 1960 zurück.

**Abbau der Dauer- und Altersarbeitslosigkeit**

Gliedert man die Arbeitsuchenden nach der Dauer ihrer Vormerkung im Sommer auf<sup>1)</sup>, so läßt sich erkennen, daß 1960 nicht nur die Zahl der kurzfristig Arbeitslosen gesunken ist. Die Zahl der gesamten Arbeitsuchenden nahm von August 1959 bis August 1960 um 24,6% ab, die der bis zu drei Monaten Vorgemerkten um 22,6%, der drei bis zwölf Monate Vorgemerkten um 24,7% und der über zwölf Monate Vorgemerkten sogar um 28,1%. Vermutlich haben die Umstellungen in den Betrieben, die durch Arbeitszeitverkürzung und Knappheit an Arbeitskräften notwendig wurden, erhöhte Verwendungsmöglichkeiten für tatsächlich oder sogar nur vermeintlich minder leistungsfähige Arbeitskräfte geschaffen

**Die Arbeitsuchenden nach der Dauer ihrer Vormerkung und dem Alter im August 1960**

	bis 3 Monate	3 bis 12 Monate	12 Monate und darüber	bis 29 Jahre	30 bis 50 Jahre	50 Jahre und darüber
Stand am 31. Aug 1960	18.331	16.076	9.912	10.597	13.382	20.340
Differenz ge- absolut	- 5.343	- 5.261	- 3.871	- 2.547	- 5.769	- 6.159
gen Vorjahr %	- 22,6	- 24,7	- 28,1	- 19,4	- 30,1	- 23,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Zum Rückgang der Dauerarbeitslosigkeit kann auch die Verbesserung der Sozialgesetzgebung in den letzten Jahren beigetragen haben, insbesondere durch die Möglichkeit, früher in Pension zu gehen. Tatsächlich ist jedoch die Arbeitslosigkeit der älteren Vorgemerkten, nämlich der über 50jährigen, von August 1959 bis August 1960 relativ weniger, um 23,2%, gesunken als die der mittleren Gruppe der 30- bis 50jährigen, die um 30,1% zurückging. Die Abnahme der Altersarbeitslosigkeit war aller-

<sup>1)</sup> Die Arbeitsämter tun dies jährlich für den Stichtag 31. August. Unterbrechungen der Vormerkung durch kurzfristige Beschäftigung werden nicht beachtet

dings stärker als der Rückgang der Zahl der weniger als 30 Jahre alten Vorgemerkten mit nur 19,4%.

#### Die Abnahme der Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsklassen

Der Abbau der Arbeitslosigkeit im Jahre 1960 erstreckte sich mit einer einzigen unbedeutenden Ausnahme auf alle Berufsklassen. Er war, hauptsächlich infolge der geringeren Saisonschwankung, absolut am stärksten unter den Bauarbeitern, aber auch sehr stark unter den Hilfsarbeitern allgemeiner Art und den Eisen- und Metallarbeitern. Relativ war der Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern allerdings nur wenig höher als im Gesamtdurchschnitt aller Berufsklassen; relativ am stärksten war er vielmehr unter den Eisen- und Metallarbeitern (39,1%) sowie interessanterweise unter den Lederarbeitern (33,0%) und den Textilarbeitern (32,9%). Absolut und relativ sank die Männerarbeitslosigkeit, die im Jahresdurchschnitt 1960 um 15.200 oder 26,8% abnahm, weit stärker als die Zahl der arbeitssuchenden Frauen, die sich nur um 10.000 oder 17,7% verringerte. Die

Rate der Männerarbeitslosigkeit fiel von 3,9% im Jahresdurchschnitt 1959 auf 2,9% im Jahresdurchschnitt 1960, die der Frauen von 6,9% auf 5,5%.

In fast allen Berufsklassen war die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt des Jahres 1960 niedriger als in den drei Vorjahren, nur unter den Land- und Forstarbeitern, den Hotel- und Gaststättenarbeitern und den Angehörigen der Haushaltberufe war sie höher als 1957, unter den Angehörigen der Berufe des Geldwesens und der Privatversicherung auch höher als 1958 und 1959.

#### Der Arbeitsmarkt in den Bundesländern

Nicht in allen Bundesländern stieg die Beschäftigung im Durchschnitt 1960 relativ stärker als im Durchschnitt 1959. Ausnahmen waren Salzburg, Steiermark, Tirol und das Burgenland, doch war im Burgenland die Zunahme (2,6%) fast ebenso groß wie 1959. Nach Tirol (3,4%) und Oberösterreich (3,2%) war sie sogar die drittstärkste. Offenbar wirkte sich günstig aus, daß die Saisonschwankungen geringer waren und Betriebsgründungen in Entwicklungsgebieten öffentlich gefördert wurden.

#### Die Arbeitssuchenden nach Berufsklassen

Berufsklassen	Durchschnittlicher Stand im Jahre				Veränderung	
	1957	1958	1959	1960	Ø 1960 gegen Ø 1959 absolut	%
Land- und Forstarbeiter	9 826	12 625	13.009	11.973	- 1 036	- 8 0
Bergarbeiter	372	333	367	275	- 92	-25 1
Techniker	622	599	505	361	- 144	-28 7
Steinarbeiter	4 123	4 174	3 587	2 736	- 851	-23 7
Bauarbeiter	24 914	26 813	24 131	17 982	- 6 149	-25 5
Metallarbeiter	8 762	8 814	7 494	4 567	- 2 927	-39 1
Holzarbeiter	3 112	3 180	2 730	1 946	- 784	-28 7
Lederarbeiter	600	604	512	343	- 169	-33 0
Textilarbeiter	4 733	6 661	5 251	3 525	- 1 726	-32 9
Bekleidungsarbeiter	4 840	6 649	5 222	3 866	- 1 356	-26 0
Papierarbeiter	999	1 117	1 049	779	- 270	-25 7
Graphische Arbeiter	538	572	555	462	- 93	-16 8
Chemiearbeiter	1 053	1 050	897	673	- 224	-25 0
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	2 912	2 891	2 660	2 009	- 651	-24 5
Hotel- und Gaststättenarbeiter	7 158	8 151	8 231	7 362	- 869	-10 6
Kaufmännische und Büroangestellte	10 460	10 896	10 797	9 146	- 1 651	-15 3
Verkehrsarbeiter	2 175	2 279	2 138	1 542	- 596	-27 9
Berufe d. Geldwesens u. d. Privatversicher.	161	181	176	188	+ 12	+ 6 8
Reinigungsarbeiter	4 367	4 531	4 051	3 264	- 787	-19 4
Körperpflegeberufe	737	875	881	697	- 184	-20 9
Gesundheits- und Fürsorgeberufe	709	697	664	572	- 92	-13 9
Lehr-, Bildungs-, Kunst- u. Unterhaltungsber.	1 423	1 385	1 303	1 096	- 207	-15 9
Rechts- und Wirtschaftsberater	65	71	59	52	- 7	-11 9
Berufe d. öffentlichen Dienstes	222	197	164	155	- 9	- 5 5
Hauswirtsch. Berufe	1 746	2 497	2 788	2 489	- 299	-10 7
Maschinisten, Heizer	582	682	630	445	- 185	-29 4
Hilfsberufe allg. Art	15 724	15 420	13 256	9 457	- 3 799	-28 7
Insgesamt	112 936	123 942	113 105	87 959	-25 146	-22 2
Männer	59 370	63 147	56 519	41 368	-15 151	-26 8
Frauen	53 566	60 795	56 585	46 591	- 9 994	-17 7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

#### Der Arbeitsmarkt nach Bundesländern

Bundesland	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Rate der Arbeitslosigkeit (Neue Reihe)	
	Stand im Jahre 1960	Veränderung gegen Vorjahr in %	Stand im Jahre 1960	Veränderung gegen Vorjahr in %	1959	1960
Wien	Ø 760 6	+2 1	19 7	-31 0	3 7	2 5
Ø IV Quartal	770 4	+1 7	17 1	-28 4	3 0	2 2
Niederösterreich	Ø 347 2	+1 8	16 2	-24 5	6 1	4 5
Ø IV Quartal	353 5	+1 9	13 5	-28 2	5 3	3 7
Oberösterreich	Ø 342 1	+3 2	12 9	-18 9	4 7	3 8
Ø IV Quartal	349 9	+3 0	11 4	-22 0	4 1	3 2
Salzburg	Ø 111 7	+1 4	3 3	-22 0	3 8	3 0
Ø IV Quartal	110 8	+0 4	3 9	-14 3	4 0	3 4
Steiermark	Ø 335 6	+0 8	14 9	-16 8	5 5	4 5
Ø IV Quartal	338 1	+1 0	13 3	-19 0	5 0	4 0
Kärnten	Ø 135 7	+2 0	9 1	-12 0	7 6	6 6
Ø IV Quartal	136 8	+3 1	8 2	-20 4	7 5	5 9
Tirol	Ø 137 8	+3 4	5 2	-19 7	4 8	3 7
Ø IV Quartal	137 5	+2 4	5 6	-22 2	5 2	4 0
Vorarlberg	Ø 77 7	+1 0	0 9	-28 4	1 7	1 3
Ø IV Quartal	78 4	+1 6	0 8	-30 8	1 5	1 1
Burgenland	Ø 33 6	+2 6	5 8	-17 1	18 3	15 3
Ø IV Quartal	34 3	+4 3	4 5	-31 2	17 4	12 3
Osterreich insg.	Ø 2 281 9	+2 1	88 0	-22 2	5 0	3 8
Ø IV Quartal	2 309 9	+1 9	78 4	-24 3	4 5	3 3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Zahl der Arbeitssuchenden war im Durchschnitt 1959 in Vorarlberg noch gestiegen und hatte in der Steiermark nur wenig abgenommen. Heuer sank sie in allen Bundesländern beträchtlich, am stärksten wieder in Wien, relativ sehr stark in

Vorarlberg und in Niederösterreich, am schwächsten, aber immerhin noch um 12 0%, in Kärnten. Im IV. Quartal war die relative Abnahme seit dem Vorjahr, wohl aus Saisongründen, im Burgenland mit 31 2% am größten, doch war sie in Vorarlberg, Wien und Niederösterreich fast ebenso stark.

Die Rate der Arbeitslosigkeit sank gleichfalls in allen Bundesländern Wien hatte mit 2 5% weiterhin die zweitniedrigste, Vorarlberg mit 1 3% die niedrigste. In Salzburg betrug sie 3 0%. In diesen drei Bundesländern wurde „Vollbeschäftigung“ erreicht. Wie im Vorjahr war die Rate der Arbeitslosen im Burgenland und in Kärnten am höchsten. Im Jahresdurchschnitt war sie in Niederösterreich und in der Steiermark erstmals gleich hoch, im IV. Quartal in Niederösterreich sogar niedriger.

#### Höchstes Stellenangebot seit 1949

In der zweiten Hälfte 1959 überschritt das Stellenangebot erstmals das besonders hohe Niveau von 1951 und lag 1960 weit darüber. Im Jahresdurchschnitt war es mit 35 400 um 10 500 oder 42 2% höher als 1959 (als es bereits um 3 400 oder 16 1% zugenommen hatte) und fast so hoch wie 1949 (35 700). Den Arbeitsämtern wird jedoch nur ein Teil des tatsächlich vorhandenen Arbeitskräftebedarfes gemeldet, und zwar ein um so kleinerer, je weniger freie Arbeitskräfte noch vorhanden sind. Vielleicht waren deshalb die Zuwachsraten des Stellenangebotes gegen 1959 im I., II. und IV. Quartal 1960 mit 51 0%, 42 1% und 47 9% höher als im III. Quartal mit nur 32 4%. Die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften stieg im Jahresdurchschnitt 1960 um 8 000 (46 1%) auf 25 300, die nach weiblichen um 2 500 (33 3%) auf 10 100.

Nur für Land- und Forstarbeiter ging das Stellenangebot neuerlich um 8 0% auf 2 100 zurück. In allen anderen Berufsklassen erhöhte es sich, und zwar absolut am weitesten für Bauarbeiter (um 3 500), Metallarbeiter (1 700) und Hilfsarbeiter allgemeiner Art (1 600). Mehr als doppelt so viel offene Stellen wie im Vorjahr wurden Verkehrsarbeitern, Maschinisten und Heizern sowie Hilfsarbeitern allgemeiner Art angeboten; relativ sehr stark, um ungefähr zwei Drittel, stieg auch der Bedarf an zusätzlichen Papierarbeitern, Eisen- und Metallarbeitern sowie Reinigungsarbeitern und interessanterweise noch stärker, um vier Fünftel, an Bergarbeitern. Hingegen waren für Bauarbeiter nur um 45 6% mehr offene Stellen frei und für Steinarbeiter sogar nur um 38 8% mehr (das Gesamt-

stellenangebot stieg um 42 2%). Bezieht man den Bedarf an Land- und Forstarbeitern, Bauarbeitern, Hotel- und Gaststättenarbeitern nicht ein, so nahm das Stellenangebot (wie schon 1959) stärker zu als die Zahl der offenen Stellen insgesamt, nämlich um 51 0% auf 19 500.

Von April bis November 1960 war die Zahl der offenen Stellen für Männer höher als die der männlichen Arbeitsuchenden. Ende August standen z. B. 15 200 vorgemerkten Männern, darunter nur 4 100 voll Einsatzfähigen, 27 100 Stellen offen. Im Jahresdurchschnitt war jedoch die Männerarbeitslosigkeit noch immer viel höher als das Stellenangebot. Für Frauen betrug selbst im August 1960 die Zahl der offenen Stellen mit 10 100 nur ungefähr ein Drittel der 29 200 weiblichen Arbeitsuchenden und nur die Hälfte der 20 100 voll Einsatzfähigen unter ihnen.

Mit Hilfe der Arbeitsämter wurden im Laufe von 1960 39 100 *Lehrstellen* besetzt, infolge der rückläufigen Zahl der Schulentlassenen um 4 100 (9 6%) weniger als im Jahr vorher. 1959 hatte die Anzahl der neu besetzten Lehrplätze um 3 600 (7 7%) abgenommen. Während die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden im Durchschnitt 1960 um 1 500 (27 9%) sank, stieg das Lehrstellenangebot um 5 300 (59 5%) auf 14 300, wobei es sich für Burschen um die Hälfte auf 11 400 erhöhte und für Mädchen auf 2 900 verdoppelte. Erstmals war die Zahl der weiblichen Lehrstellensuchenden auch im Jahresdurchschnitt niedriger als der Bedarf; nur im Juli war sie etwas höher. Auf je 100

#### Das Stellen- und Lehrstellenangebot

	Stand Ø 1959	Differenz gegen Vorjahr		Stand Ø 1960	Differenz gegen Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %
<i>Offene Stellen</i>						
Männer	17 330	+ 2 185	+ 14 4	25 320	+ 7 990	+ 46 1
Frauen	7 552	+ 1 262	+ 20 1	10 068	+ 2 516	+ 33 3
Insgesamt	24 882	+ 3 447	+ 16 1	35 388	+ 10 506	+ 42 2
davon: Land- u. Forstwirtschaft	2 288	- 469	- 17 0	2 104	- 184	- 8 0
Baugewerbe	7 616	+ 930	+ 13 9	11 089	+ 3 473	+ 45 6
Gaststättengew.	2 035	+ 308	+ 17 8	2 648	+ 613	+ 30 1
Übrige	12 943	+ 2 678	+ 26 1	19 547	+ 6 604	+ 51 0
<i>Arbeitsuchende je 100 offene Stellen</i>						
Männer	326	- 91	- 21 8	163	- 163	- 50 0
Frauen	749	- 218	- 22 5	463	- 286	- 38 2
Insgesamt	455	- 123	- 21 3	249	- 206	- 45 3
<i>Offene Lehrstellen</i>						
Burschen	7 485	+ 1 407	+ 23 1	11 382	+ 3 897	+ 52 1
Mädchen	1 481	+ 401	+ 37 1	2 920	+ 1 439	+ 97 2
Insgesamt	8 966	+ 1 807	+ 25 2	14 303	+ 5 337	+ 59 5
<i>Lehrstellensuchende je 100 offene Lehrstellen</i>						
Burschen	37	- 23	- 38 3	19	- 18	- 48 6
Mädchen	165	- 135	- 45 0	56	- 109	- 66 1
Insgesamt	58	- 38	- 39 6	26	- 32	- 55 2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

offene Lehrstellen entfielen im Durchschnitt 1960 bloß 19 Burschen und 56 Mädchen, 1959 und 1958 hingegen waren es 37 und 60 Burschen und sogar 165 und 300 Mädchen gewesen.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

### Hohe Leistungen in allen Verkehrszweigen

Der Güter- und Personenverkehr entwickelte sich 1960 auch bei den einzelnen Verkehrsträgern tendenziell einheitlich. In fast allen Sparten wurden neue Höchstwerte erreicht und die Leistungen von 1959 beträchtlich überschritten. Die kommerziellen Transportleistungen lagen im Güterverkehr insgesamt um 12% und im Personenverkehr um 3% über dem Vorjahr. Das Wachstum war jedoch im einzelnen unterschiedlich. Die höchsten Zuwachsraten erzielten im Güterverkehr die Schiffs- und Lufttransporte mit 29% und 22%. Im Bahnverkehr ist die Leistungssteigerung um 15% allerdings nur eine Rückgewinnung von Marktanteilen, die in den Jahren 1958 und 1959 durch die Kohlenkrise verloren gingen. Der Straßengüterverkehr, für den statistische Unterlagen fehlen, dürfte gegen 1959 schätzungsweise um 7% zugenommen haben; etwas weniger als in den zwei sehr expansionskräftigen Jahren vorher.

### Transportleistungen nach Verkehrsträgern

	1958	1959 Mill. n-t-km	1960	1959 =100
Bahn	7 423 4	7 203 8	8 274 7	114 9
Straße <sup>1)</sup>	5 399 0	5 939 0	6 355 0	107 0
Schiff	698 4	747 7	961 6	126 6
Insgesamt	13 520 8	13 890 5	15 591 3	112 2

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr; es wurden für 1958 Verkehrsanteile von 55%, 40% und 5% für Bahn, Straße und Schiff angenommen

Im Personenverkehr erhöhten sich die Flugleistungen am stärksten (+29%). Ihr Anteil fällt allerdings noch immer nicht ins Gewicht (0,2% aller beförderten Personen). Im Bahn- und Straßenverkehr wurden 2% und 4% mehr Personen be-

### Leistungen im Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1959 Mill. beförderte Personen	1960	1959 =100
Bahn	158 6	162 0	102 1
Straße <sup>1)</sup>	164 3	171 6	104 4
Schiff	0 5	0 4	83 9
Insgesamt	323 4	334 0	103 3

<sup>1)</sup> Überlandverkehr insgesamt

fördert. Die Zuwachsraten sind sogar etwas höher als im Vergleichsjahr, obwohl die Motorisierung mit Individualfahrzeugen weiterhin sehr stark war (18% mehr Personenkraftwagen). Nur der Schiffsverkehr auf der Donau ging durch die Einstellungen einiger Linien um 16% zurück.

Weder das Verkehrsaufkommen noch die Verkehrsströme haben sich im Berichtsjahr, abgesehen von den üblichen jährlichen Schwankungen, strukturell geändert. Der relativ kräftigere Zuwachs der Transporte auf der Bahn gegen jenen auf der Straße läßt vermuten, daß die Bahn wieder konkurrenzkräftiger geworden ist. Der Anteil der Bahnen am gesamten Transportvolumen ist im Berichtsjahr mit 53% sogar etwas höher als 1959. Solange sie jedoch ihre Konten nicht bereinigen, läßt sich schwer beurteilen, in welchem Umfang die günstigeren Tarifangebote auf Rationalisierungserfolgen beruhen oder nur Verbilligungen auf Kosten staatlicher Subventionen sind. Eine kommerzielle Verkehrspolitik entbindet im Interesse einer rationellen Entwicklung des Transportangebotes der einzelnen Verkehrsträger die Bahnen von betriebsfremden Lasten und ermöglicht ihnen kostendeckende Tarife.

### Güterverkehr der Bundesbahnen auf dem Niveau von 1957 — 2,2 Mrd. S Defizit

Die im Vergleich zu den anderen Verkehrsträgern relativ ungünstige Lage der Bundesbahnen auf dem Transportmarkt im Jahre 1958/59 besserte sich 1960 immerhin so weit, daß wieder die Leistungen von 1957 erreicht wurden. Die Güterverkehrsleistungen (n-t-km) der ÖBB haben vom Frühjahr 1953 bis Mitte 1957 zugenommen, sanken dann in knapp zwei Jahren auf das Niveau vom Herbst 1954 und sind seit Mitte 1959 zunächst leicht, dann stärker gestiegen. Die bisher höchste Monatsleistung im März 1957 mit 792 Mill. n-t-km wurde allerdings nicht wieder erreicht. Das Jahresergebnis 1960 blieb nur geringfügig hinter dem von 1957 zurück. Diese Entwicklung des Güterverkehrs weicht von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre ab. Die allgemeine konjunkturelle Entwicklung schwächte sich von 1957 auf 1958 zwar ab, das Brutto-Natio-

### Güterleistungen nach Bundesbahndirektionen<sup>1)</sup>

	1959 1 000 n-t-km	1960	1959 = 100	Anteile in %	
				1959	1960
Wien	1 950 364	2 197 181	112 7	27 2	26 6
Linz	2 493 853	2 938 018	117 8	34 7	35 6
Innsbruck	884 586	985 688	111 4	12 3	11 9
Villach	1 856 229	2 139 522	115 3	25 8	25 9
Gesamtnetz	7 185 032	8 260 409	115 0	100 0	100 0

<sup>1)</sup> Ohne Personenwagen in Güterzügen

nalprodukt wuchs jedoch immer noch um 4% (1958) und 6% (1959), wogegen die Güterverkehrsleistungen der Bahnen gegen das jeweilige Vorjahr um 10% und 3% niedriger waren.

Auch in den finanziellen Ergebnissen spiegelt sich dieser Verlauf wider. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sanken von 3.654 Mill. S (1957) auf 3.274 Mill. S und 3.372 Mill. S in den beiden folgenden Jahren. Die im Gegensatz zu den Transportleistungen zunehmenden Einnahmen im Jahre 1959 ergaben sich teils aus Erhöhungen verschiedener Nebengebühren und Ausnahmetarife, teils aus einer Umschichtung der Transportstruktur zugunsten höherwertiger Güter. Im Berichtsjahr blieb die Einnahmensteigerung (+13%) etwas hinter dem Leistungszuwachs von 15% zurück.

Das wirtschaftliche Wachstum der letzten Jahre blieb damit ohne nennenswerten Einfluß auf den Güterverkehr der Eisenbahnen. Die Ursachen können mangels einer Statistik über die Verkehrsleistungen auf der Straße nicht eindeutig festgestellt werden. Maßgeblich kann dafür z. B. eine Abwanderung zur Straße sein, oder eine Umschichtung zugunsten leichter Waren, wodurch die Zahl der *n-t-km* und die Einnahmen sinken — aber auch eine Änderung der Bezugs- und Absatzwege. Nur eine detailliertere Transportstatistik des Straßenverkehrs würde die Bedeutung dieser Faktoren erkennen lassen. Eine der Hauptursachen sind die verminderten Kohlentransporte. Von 1957 bis 1959<sup>1)</sup> sank die beförderte Gütermenge um 5,5 Mill. *t*. Davon entfielen auf Kohle, Koks, Briketts 2,9 Mill. *t*, auf Rohstoffe 1,5 Mill. *t* und auf Halb- und Fertigwaren sowie Maschinen 1,5 Mill. *t*. Zugenommen haben hingegen Nahrungsmittel- und Sammelguttransporte (+0,6 Mill. *t*). Die Kohlentransporte sind infolge der Umschichtung im Energieverbrauch zurückgegangen. Für alle übrigen Waren

können jedoch die angeführten Gründe maßgebend gewesen sein. Vor allem wären aus verkehrspolitischen Gründen Statistiken über Straßentransporte von Rohstoffen nützlich, da Rohstoffe am Verkehrsaufkommen der Bahn mit 32% beteiligt sind. Die Wagenstellungen lassen erkennen, daß die Kohlentransporte 1960 weiter zurückgegangen, die meisten übrigen Gütertransporte aber gestiegen sind. Aus den Transportmengen in den ersten acht Monaten kann man schließen, daß die Jahresleistung 43 Mill. Tonnen betragen wird, 5% mehr als 1959, aber immer noch 7% weniger als 1957.

Im internationalen Verkehr war die Entwicklung günstiger als im Binnenverkehr. In der Ein-, Aus- und Durchfuhr wurden 20,6 Mill. *t* Güter, um 16% mehr als im Vorjahr befördert, vor allem weil die Einfuhr stark zunahm (+26%); auch der Transitverkehr entwickelte sich sehr günstig und erreichte 1.189 Mill. *n-t-km*, 14% der Gesamtleistung. Der internationale Verkehr veränderte sich in den letzten drei Jahren ähnlich wie der Gesamtverkehr. So sank die beförderte Gütermenge von 20 Mill. *t* (1957) auf 17,5 und 17,8 Mill. *t* in den folgenden zwei Jahren. Es nahm nicht nur die Einfuhr infolge der rückläufigen Kohlenimporte ab, sondern es sanken auch Ausfuhr und Transitverkehr. Die Mengenleistungen von 1960 im internationalen Verkehr übertreffen allerdings jene von 1957 (+3%), wogegen sie im Binnenverkehr schätzungsweise noch um 12% niedriger sind. Die Zunahme der Gütertransporte von 1959 auf 1960 beruht ausschließlich auf den höheren internationalen Transporten, die die Gesamtentwicklung stark beeinflussen, da im Durchschnitt 42% der beförderten Gütermenge auf sie entfallen.

### Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	1958	1959 in 1 000	1960	1960 in % von 1959
Insgesamt	2.132,7	2.091,0	2.190,9	104,8
davon				
Kohle, Koks	236,8	205,0	192,4	93,9
Holz	195,7	186,8	194,6	104,1
Baustoffe	286,7	289,7	309,3	106,8
Eisen, Metalle	151,4	147,2	167,9	114,0
Papier, Zellstoff	74,5	75,6	75,7	100,2
Erze	104,0	100,1	109,8	109,7
Kunstdünger	59,3	56,2	59,0	105,0
Nahrungsmittel	130,7	127,7	138,3	108,3
Stückgut	383,5	389,0	408,1	104,9
Sammelgut	67,7	70,1	74,2	105,9
Zuckerrüben	66,3	66,2	60,9	92,1
Anderes	374,1	377,5	400,6	106,1

<sup>1)</sup> Für 1960 fehlen noch detaillierte Transportstatistiken.

### Verkehrsleistungen der ÖBB

	1957	1958	1959	1960	1960 in % von 1959
in Mill.					
<b>Güterverkehr</b>					
Zugs- <i>km</i>	29,3	28,6	27,7	28,9	104,6
Wagenachs- <i>km</i>	1.746,1	1.630,3	1.615,1	1.768,4	109,5
Netto-Tonnen- <i>km</i>	8.277,2	7.423,4	7.203,8	8.274,7	114,9
davon Transit	1.158,8	972,7	1.017,2	1.197,7	117,7
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	7.183,0	7.085,0	6.924,0	7.207,0	104,1
Beförderte Güter in <sup>2)</sup>	46,9	42,0	41,4	43,5 <sup>3)</sup>	105,1
<b>Personenverkehr</b>					
Zugs- <i>km</i>	40,5	43,0	44,5	46,3	103,9
Wagenachs- <i>km</i>	779,4	834,2	880,5	920,5	104,5
Netto-Tonnen- <i>km</i>	725,0	750,6	783,5	815,9	104,1
Beförderte Personen	149,5	157,4	158,6	162,0 <sup>3)</sup>	102,1
Verkaufte Karten	67,1	68,4	69,3	70,5	101,8

<sup>1)</sup> Voll- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt, Stück je Arbeitstag — <sup>2)</sup> Ohne Stückgut und Dienstgut — <sup>3)</sup> Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

Der Reiseverkehr auf den Bundesbahnen belebte sich etwas stärker als 1959. Die Zahl der beförderten Personen dürfte auf Grund der Ergeb-

nisse für die ersten acht Monate 162 Mill. erreichen, 2% mehr als im Vergleichsjahr. In Anbetracht der unvermindert starken Motorisierung ist die Frequenzsteigerung um 3,4 Mill. Personen bemerkenswert. Allerdings besteht für die Bahnen noch immer ein Reservoir von Personen, die bisher nicht auf Urlaub gingen und auch nicht motorisiert sind. Der Konkurrenzdruck verbesserte auch im Berichtsjahr das Angebot der Eisenbahnen durch kürzere Reisezeiten, Modernisierung des Fahrparkes, größere Zugdichte und höheres Platzangebot.

### Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1958	1959 Mill. S.	1960 <sup>1)</sup>	Voranschlag 1960
Betriebsausgaben	6.982,5	6.698,6	7.327,4	7.302,3
Betriebseinnahmen	4.871,1	4.998,2	5.577,0	5.565,7
Betriebsabgang	2.111,4	1.700,4	1.750,4	1.736,6
Außerordentlicher Aufwand	748,5	1.036,8	461,4	0,0
davon Elektrifizierung	393,8	321,9	207,8	0,0
Gesamtabgang	2.859,9	2.737,2	2.211,8	1.736,6
Betriebszahl <sup>2)</sup>	143,3	134,0	131,4	131,2

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Ausgaben in Prozent der Einnahmen in der laufenden Betriebsgebarung.

Die finanzielle Gebarung der ÖBB schloß auf Grund der vorläufigen Zahlen mit einem Betriebsdefizit von 1.750 Mill. S. Das ist um 261 Mill. S. weniger als 1959, sofern man jene 311 Mill. S., die für Erneuerungsarbeiten im Vergleichsjahr aus optischen Gründen in den außerordentlichen Haushalt transferiert wurden, berücksichtigt. Das geringere Defizit ist vor allem den höheren Einnahmen aus dem Güterverkehr (+448 Mill. S.) zu danken; im Personenverkehr wurden nur 32 Mill. S. mehr eingenommen. Für Investitionen wurden 461 Mill. S. aufgewendet, infolge der Budgetkürzungen weit weniger als 1959 (725 Mill. S. ohne die erwähnten 311 Mill. Schilling). Der Gesamtabgang beträgt 2.211,8 Mill. Schilling gegen 2.737,2 Mill. S. im Jahre 1959. Er ist beträchtlich höher als der entsprechende Abgang im Straßenverkehr. Für den Straßenbau durch Bund, Länder und Gemeinden wurden im Berichtsjahr 3.760 Mill. S. aufgewendet. Davon hätte der

motorisierte Straßenverkehr ungefähr 3.200 Mill. S. anteilige Straßenkosten zu tragen. Da er an Mineralölabgaben und Kraftfahrzeugsteuer 1.800 Mill. S. beisteuert, bleibt im Straßenverkehr nur ein ungedeckter Betrag von 1.400 Mill. S. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß das Bahndefizit zu einem großen Teil durch Subventionstarife im Reise- und Güterverkehr, wie sie von der Wirtschafts- und Sozialpolitik gefordert werden, verursacht ist. In der Bundesrepublik Deutschland erhalten die Bahnen vom Bund 847 Mill. DM jährlich als Ausgleich für den Einnahmehausfall im Schüler- und Berufsverkehr und für diverse Versorgungsleistungen sowie für die Erhaltung von Bahnübergängen u. a. Auch in den Budgetansätzen der ÖBB könnten diese betriebsfremden Lasten ausgewiesen und die Konten bereinigt werden.

### Wachsender Schwerverkehr auf der Straße — Bereits 30% mehr Personenkraftwagen als Motorräder

Der motorisierte Straßenverkehr nahm weiterhin kräftig zu. Die Zunahme des Bestandes an Lastkraftwagen und Anhängern um 4% sowie die Steigerung des Dieselölverbrauches um 15% — die allerdings größtenteils auf den höheren Verbrauch in der Landwirtschaft zurückgeht — lassen auf eine Erhöhung der Nachfrage nach Gütertransporten um schätzungsweise 7% schließen. Wahrscheinlich hat der Fernverkehr, insbesondere auf den internationalen Strecken, stärker als der Nahverkehr zugenommen. In der Ein-, Aus- und Durchfuhr war die beförderte Gütermenge in den ersten drei Quartalen um 20% höher als 1959.

Die Zahl der neu zugelassenen Lastkraftwagen mit 8.793 Stück und einer Ladekapazität von 27.907 t um 11% und 17% höher als 1959. Die Zuwachsraten waren um ein Drittel und die Hälfte niedriger als im Vorjahr. Die Tendenz zu den schweren Fahrzeugen hielt an, war aber nicht mehr so stark ausgeprägt wie im Vorjahr. Immerhin ent-

### Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1960

Nutzlast in kg	Insgesamt		Verändg. gegen 1959 in %	Stück Fuhrgeerbliche		Verändg. gegen 1959 in %	Übrige		Verändg. gegen 1959 in %	Insgesamt		Verändg. gegen 1959 in %	Nutzlast in t Fuhrgeerbliche		Verändg. gegen 1959 in %	Übrige		Verändg. gegen 1959 in %
	1959	1960		1959	1960		1959	1960		1959	1960		1959	1960		1959	1960	
bis 500	596	641	+ 7,6	8	3	- 62,5	588	638	+ 8,5	208,6	224,4	+ 7,6	2,8	1,1	- 62,5	205,8	223,3	+ 8,5
501—1.000	2.378	2.595	+ 9,1	29	33	+ 13,8	2.349	2.562	+ 9,1	1.783,5	1.946,3	+ 9,1	21,8	24,8	+ 13,8	1.761,7	1.921,5	+ 9,1
1.001—1.500	686	750	+ 9,3	17	29	+ 70,6	669	721	+ 7,8	857,5	937,5	+ 9,3	21,3	36,3	+ 70,6	836,2	901,2	+ 7,8
1.501—2.000	644	696	+ 8,1	24	27	+ 12,5	620	669	+ 7,9	1.127,0	1.218,0	+ 8,1	42,0	47,3	+ 12,5	1.085,0	1.170,7	+ 7,9
bis 2.000	4.304	4.682	+ 8,8	78	92	+ 17,9	4.226	4.590	+ 8,6	3.976,6	4.326,2	+ 8,8	87,9	109,5	+ 24,6	3.888,7	4.216,7	+ 8,4
2.001—3.000	185	361	+ 95,1	10	21	+ 110,0	175	340	+ 94,3	462,5	902,5	+ 95,1	25,0	52,5	+ 110,0	437,5	850,0	+ 94,3
3.001—4.000	727	612	- 15,8	163	117	- 28,2	564	495	- 12,2	2.544,5	2.152,0	- 15,8	570,5	409,5	- 28,2	1.974,0	1.732,5	- 12,2
4.001—4.999	724	549	- 24,2	276	159	- 42,4	448	390	- 12,9	3.258,0	2.470,5	- 24,2	1.242,0	715,5	- 42,4	2.016,0	1.755,0	- 12,9
5.000—5.999	702	676	- 3,7	290	202	- 30,3	412	474	+ 15,0	3.861,0	3.718,0	- 3,7	1.595,0	1.111,0	- 30,3	2.266,0	2.607,0	+ 15,0
6.000 u. mehr	1.292	1.913	+ 48,1	791	1.072	+ 35,5	501	841	+ 67,9	9.690,0	14.347,5	+ 48,1	5.932,5	8.040,0	+ 35,5	3.757,5	6.307,5	+ 67,9
Insgesamt	7.934	8.793	+ 10,8	1.608	1.663	+ 3,4	6.326	7.130	+ 12,7	23.792,6	27.906,7	+ 17,3	9.452,9	10.458,0	+ 10,4	14.339,7	17.468,7	+ 21,8

fielen noch 51% der neu zugelassenen Kapazität auf Fahrzeuge von 6 t Nutzlast und mehr; im Fuhr-gewerbe betrug der Anteil sogar 77% gegen 36% bei den Werkfahrzeugen. In den letzten Jahren war der Bedarf an Lieferwagen sehr gestiegen und ein großer Teil der Neuzulassungen entfiel auf Lastkraftwagen bis 15 t Nutzlast. Daraus erklärt sich auch, daß die durchschnittliche Ladekapazität des österreichischen Lastkraftwagenbestandes von 2.431 kg (1953) auf 2.396 kg (1959) gesunken ist. Daten für 1960 fehlen noch. Schaltet man die Fahr-zeuge bis 15 t Nutzlast aus, dann erhöhte sich die durchschnittliche Kapazität von 3.416 kg auf 3.811 kg. In der gleichen Zeitspanne ist der Kapa-zitätsanteil der Lastkraftwagen über 4 t von 37% auf 49% (im Fuhr-gewerbe von 49% auf 63%) ge-stiegen. Die Ladekapazität dieser Fahrzeuggruppe, die überwiegend im Fernverkehr verwendet wird, ist nahezu doppelt so hoch wie 1953. Die schienen-parallelen Transporte dürften daher auch im Be-richtsjahr weiter zugenommen haben.

**Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen**

	Bestand <sup>1)</sup>		1959 = 100	Neuzulassungen		
	1959	1960 <sup>2)</sup>		1959	1960	1959
Insgesamt	912.029	982.000	107,7	107.711	118.500	110,0
davon						
Personenkraftwagen	340.980	403.568	118,4	66.272	78.241	118,1
Motorräder	317.814	304.074	95,7	6.885	3.697	53,7
Motorroller						
Autoroller				6.903	4.868	70,5
Lastkraftwagen	70.924	73.818	104,1	7.934	8.793	110,6
Zugmaschinen	112.627	125.662	111,6	13.561	15.329	113,0
Omnibusse	4.607	4.831	104,9	328	388	118,3
Anhänger	53.734	55.364	103,0	3.775	3.902	103,4

<sup>1)</sup> Stand 31. Oktober — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Der *Personenverkehr* auf der Straße nahm dank der unvermindert starken Motorisierung auch 1960 stark zu. Trotz dem Bestandszuwachs an Per-sonenkraftwagen um 18% (1959: 20%), stieg auch im Überland-Linienverkehr die Zahl der beförder-ten Personen um 4% auf 172 Mill. Personen. Die Frequenz im Straßen-Gelegenheitsverkehr dürfte 16 bis 18 Mill. Personen betragen haben, so daß rund 25 Mill. Personen mehr befördert wurden als mit der Bahn.

Im Individualverkehr setzte sich der Personen-kraftwagen auf Kosten der Zweiräder weiter durch. 1956 war der Motorradbestand noch um 174 höher gewesen als jener der Personenkraftwagen. 1959 gab es um 7% mehr Personenkraftwagen als Kraft-räder. 1960 um 33% mehr. Während die Zahl der Personenkraftwagen zunahm, sank die der Kraft-räder um 4%. Der zunehmende Wohlstand führt

**Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr**

	1957	1958	1959	1960	1959
	Beförderte Personen in Mill. = 100				
<b>Innerstädtischer Verkehr</b>					
Obus	37,9	37,8	36,5	36,9	101,2
Autobus	61,5	64,0	66,3	69,1	104,2
Zusammen	99,4	101,8	102,8	106,0	103,1
<b>Überlandverkehr</b>					
Post <sup>1)</sup>	58,3	63,9	64,2	66,9	104,2
KÖB <sup>1)</sup>	45,0	48,0	50,0	52,9	106,0
Zusammen	103,3	111,9	114,2	119,8	105,0
Privater Linienverkehr, Inland <sup>2)</sup>	47,2	48,1	48,1	49,9	103,7
Privater Linienverkehr, Ausland <sup>2)</sup>	1,8	1,7	2,0	1,9	94,7
Zusammen	49,0	49,8	50,1	51,8	103,4
Überlandverkehr insgesamt	152,3	161,7	164,3	171,6	104,4
Innerstädtischer u. Überlandverkehr	251,7	263,5	267,1	277,6	103,9

<sup>1)</sup> Ausschließlich Sonderfahrten einschließlich Auslandsverkehr. — <sup>2)</sup> Ohne privaten Gelegenheitsverkehr

auch dazu, daß relativ mehr Personenwagen der Mittelklasse gekauft werden. So stiegen die Neuzu-lassungen im Durchschnitt um 18%, die der Per-sonenkraftwagen mit einem Hubraum von 1.501 bis 2.000 ccm aber um 63% und der folgenden Klasse bis 3.000 ccm um 54%, während Kleinstfahrzeuge bis 500 ccm um 7% weniger nachgefragt wurden.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**

Hubraum	1959	1960	1959
	= 100		
bis 500 ccm	8.048	7.443	92,5
501—1.000	12.365	17.574	142,1
1.001—1.500	37.022	39.183	105,8
1.501—2.000	6.635	10.820	163,1
2.001—3.000	1.945	3.000	154,2
3.001—4.000	112	77	68,8
4.001 ccm und mehr	145	144	99,3
Insgesamt	66.272	78.241	118,1

**Wachsender Anteil der Südostfrachten im Donau-verkehr — Ungenügender Schiffspark für den Personenverkehr**

Der *Güterverkehr* auf der Donau war im Be-richtsjahr nur gering durch Witterungseinflüsse behindert. Die Transportnachfrage nahm im West-und Ostverkehr zu, wobei jedoch speziell die öster-reichische Schifffahrtsgruppe unter der ungleichen Auslastung der Schiffe im Berg- und Talverkehr litt. Während im Verkehr mit dem Westen die Tal-frachten weitaus überwiegen, ist es im Ostverkehr umgekehrt. Insgesamt wurden 6,2 Mill. t mit 962 Mill. n-t-km befördert, um 25% und 29% mehr als 1959. Mehr als die Hälfte der Transporte entfiel wieder auf Kohle und Mineralöl, deren Transport um 22% und 11% zunahm. Aber auch die übr-igen Gütertransporte, wie Eisenerz (+177%), Eisen und Stahl (+24%) waren weit höher als 1959.

Die Leistung der österreichischen Schifffahrtsgruppe übertraf mit 28 Mill. beförderten Tonnen das Vorjahresergebnis um 18%. Am stärksten erhöhten sich die Transporte aus dem Südosten nach Österreich und Deutschland (von 247.809 t auf 421.655 t), in umgekehrter Richtung dagegen sanken die Leistungen von 59.852 t auf 31.389 t. Der Anteil der Südosttransporte erhöhte sich dadurch von 13% auf 16%; im Gesamtverkehr ohne Transite stieg ihr Anteil von 32% auf 37% und einschließlich der Transite von 42% auf 48%. Von den übrigen Verkehrsrelationen, die von DDSG und Comos befahren wurden, nahmen die Transporte zwischen Wien und Krems einerseits und den oberen Donauhäfen ab (3%), wogegen die Verfrachtungen zwischen Linz und den deutschen Donauhäfen in beiden Richtungen beträchtlich zunahmen (34%). Die österreichische Schifffahrt hatte am gesamten Verkehr einen Anteil von 45% gegen 48% im Jahre 1959.

#### Güterverkehr auf der Donau

	1958	1959	1960	1959= 100
Insgesamt	5 058 0	4 964 5	6 202 1	124 9
davon				
Internationaler Verkehr	3 371 2	3 374 2	4 320 6	128 0
Transitverkehr	501 1	512 1	692 1	135 2
Inlandverkehr	1 185 6	1 078 3	1 189 4	110 3
Wichtigste Waren				
davon				
Kohle und Koks	1 527 3	1 290 6	1 580 1	122 4
Eisenerz	281 4	214 9	595 1	277 0
Eisen und Stahl	361 1	378 5	467 3	123 5
Mineralöl und -produkte	1 680 1	1 736 4	1 932 8	111 3
Getreide	162 4	245 0	249 5	102 7
Hafenumschlag				
Linz	2 487 8	2 500 9	3 463 3	138 5
Wien	2 166 8	2 066 9	2 274 8	110 1
Südostverkehr	1 258 2	1 595 0	2 275 4	142 7

Der *Personenverkehr* auf der Donau war um 16% niedriger als 1959, weil ein Schiff ausgefallen ist. Es wurden 421.816 Personen befördert, davon 31% zwischen Wien und Passau und 29% zwischen Linz und Wien. Es besteht die Gefahr, daß die Personenschifffahrt weiter eingeschränkt wird, da

#### Personenverkehr auf der Donau im Jahre 1960

	1959 beförderte Personen	1960 beförderte Personen	Anteil in %	1959= 100
Eilschiff Wien—Passau—Wien	174 658	129 880	30 8	74 4
Personenschiff Wien—Linz—Wien	50 468	123 571	29 3	244 9
Passau—Linz—Passau	39 375	22 589	5 4	57 4
Wien—Ybbs—Wien	35 383	—	—	—
Wien—Hainburg—Wien	11 632	—	—	—
Donaubusse Wien	44 310	55 654	13 2	125 6
Donaubusse Melk—Krems—Melk	18 401	21 371	5 1	116 1
Sonderfahrten	102 813	60 919	14 4	59 3
Sonderfahrten mit Donaubussen	8 167	7 832	1 8	95 9
Hebe-Abendfahrten	17 840	—	—	—
Insgesamt	503 047	421 816	100 0	83 9

die Schiffe zum Teil überaltert sind und für Neubauten das Kapital fehlt. So wurden die beliebten Sonntagsfahrten Wien—Hainburg stillgelegt und der Ausflugsverkehr Linz—Passau eingeschränkt. Es standen sieben Personenschiffe und drei Donaubusse im Einsatz. Starke, witterungsbedingte Leistungsschwankungen erschweren, abgesehen von den bei weitem nicht kostendeckenden Tarifen, die finanzielle Gebarung

#### 29% mehr Flugpassagiere als 1959 — Gute Erfolge der AUA

Der Flugverkehr nahm weiter zu. Im kommerziellen Linienverkehr wurde Österreich von 21 ausländischen Gesellschaften angefliegen, die zusammen mit der AUA 466.812 Passagiere, 4.691 t Frachtgut und 1.283 t Postgut beförderten; die Leistungen von 1959 wurden um 29%, 21% und 28% übertroffen. Außerdem wurden von österreichischen Bedarfsunternehmungen 28.983 Personen befördert.

#### Flugverkehr in den Jahren 1959 und 1960

	1959	1960	1959= 100	Anteil von Wien in %	1959 1960
Passagiere					
An- und Abflug	313.385	390.099	124 5	89 1	87 4
Transit	47.765	76.713	160 6	92 6	88 9
Zusammen	361 150	466 812	129 3	89 5	87 6
Fracht in t					
An- und Abflug	2.280.540	2.627.123	115 2	93 9	93 5
Transit	1.613.222	2.064.320	128 0	99 9	97 1
Zusammen	3.893 762	4.691 443	120 5	96 4	95 1
Post in t					
An- und Abflug	782.699	817.206	104 4	98 2	98 7
Transit	222.157	465.834	209 7	99 3	99 1
Zusammen	1.004 856	1.283 040	127 7	98 5	98 8
Anzahl der An- und Abflüge	18.005	19.640	109 1	89 6	85 9

Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte sich im Berichtsjahr an Stelle der vier gecharterten Flugzeuge mit sechs eigenen Maschinen (Vickers Viscount 837) ausstatten. Dadurch, sowie dank besserer Werbung und Auslandsorganisation konnten die Flugleistungen beträchtlich gesteigert werden. So erhöhten sich die Flugstunden sowie die Zahl der Passagiere um 31% und 63%, Fracht und Postgut um 93% und 122%. Die Leistungssteigerungen waren weit höher als bei den anderen Gesellschaften, wobei freilich die relativ niedrige Ausgangsbasis der AUA zu berücksichtigen ist. Die Auslastung der Flugzeuge betrug 41% und war nur wenig höher als 1959. Der innerösterreichische Verkehr wurde von der AUA auf die Flughäfen Klagenfurt und Salzburg erweitert. Ergebnisse über die finanzielle Gebarung der Gesellschaft liegen noch nicht vor. Eine kostendeckende Betriebsfüh-

zung wird voraussichtlich erst in einigen Jahren erreicht werden, sofern man die Investitionskosten für Fluggeräte usw. mit einbezieht und bedenkt, daß eine Umstellung auf Düsenbetrieb bevorsteht.

#### 6.034 Mill. S Deviseneinnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr

Der österreichische Fremdenverkehr zählte in der Saison 1959/60 41 Mill. Übernachtungen. Der Zuwachs seit 1958/59 war mit 6% geringer als im Vorjahr (10%). Dies geht zum Teil auf die ungünstige Witterung im Sommer, zum Teil auf den dämpfenden Einfluß politischer Spannungen sowie auf vermehrte Auslandsaufenthalte österreichischer Reisender zurück. Von den Übernachtungen wurden 24,7 Mill. im Ausländerverkehr gezählt, der damit den Inländerverkehr um mehr als 50% übertraf.

#### Fremdenverkehr 1959/60

	Winter- halbjahr	Sommer- halbjahr	Fremden- verkehrs- jahr	1958/59== 100
	Übernachtungen in 1.000			
Insgesamt	8.814,3	32.139,0	40.953,3	105,5
Inland	4.218,4	12.011,5	16.230,0	102,4
davon aus Wien	1.722,7	6.936,2	8.658,9	100,3
Ausland <sup>1)</sup>	4.595,8	20.127,5	24.723,3	107,7
davon aus				
Deutschland	2.883,1	14.785,3	17.668,4	108,4
England	394,5	1.273,7	1.668,2	114,4
Italien	108,2	288,5	396,7	98,5
Schweiz	97,8	333,1	430,8	98,9
Frankreich	242,2	620,1	862,3	103,7
Holland	252,0	788,9	1.040,9	96,0
Belgien-Luxemburg	70,7	266,9	337,6	95,8
Schweden	51,6	196,6	248,2	108,1
Dänemark	36,5	216,6	253,2	111,5
USA	207,3	656,4	863,7	113,7

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Die zunehmende Vorliebe für den Winteraufenthalt hielt im Berichtsjahr an. Von den Übernachtungen entfielen bereits 22% auf die Wintersaison, gegen 21% im Jahre 1958/59. Während die Winterfrequenz um 9% zunahm, stieg die Sommerfrequenz nur um 5%. Auch die Campingbewegung breitete sich weiter aus. Auf Campingplätzen wurden 8% mehr Nächtigungen gezählt als 1959. Trotzdem scheinen die Expansionsmöglichkeiten des Campings infolge höherer physischer Anforderungen und wegen des Verzichtes auf sonst selbstverständlichen Komfort, begrenzt zu sein. Der Anteil der gesamten Nächtigungszahl ist mit 6% noch sehr gering.

Der Ausländerverkehr, der insgesamt um 8% stieg, hatte wieder seine stärkste Stütze in den Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland; ihr Anteil erreichte bereits 72%. Relativ am stärksten stiegen die Besuche aus England und den nordischen Staaten. Die Deviseneinnahmen aus dem Auslän-

derverkehr betragen im Berichtsjahr 6.034 Mill. S, 16% mehr als 1958/59. Die Einnahmen pro Übernachtungen nahmen um 7% auf 244 S zu, wobei die Tagesausgaben im Winter (358 S) ungleich höher sind als im Sommer (218 S). Der Unterschied beruht zum Teil auf den höheren Kosten für Beherbergung und Verköstigung; entscheidend dürften jedoch die Aufwendungen für Lifte sowie für Vergnügungskonsum aller Art sein. Die Fremdenverkehrseinrichtungen für den Winterreiseverkehr wurden in den letzten Jahren merklich verbessert. Die Tagesausgaben im Winter stiegen dank dem größeren Angebot viel stärker (+11%) als im Sommer (+6%). Die Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern erhöhten sich gegen 1958/59 um 45% auf 1.531 Mill. S. Dennoch ist der Devisenüberschuß um 8% gestiegen und entlastete die Zahlungsbilanz mit 4.503 Mill. S fühlbar.

## Außenhandel

Dazu: Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

### Rekordumsätze in Ein- und Ausfuhr

Die Außenhandelskonjunktur, die im Frühjahr 1959 begann, hielt auch 1960 an. Die Außenhandelsumsätze expandierten weit rascher als Produktion und Sozialprodukt und die früheren Höchstwerte von Ein- und Ausfuhr wurden beträchtlich überschritten. *Absolut* (in Schilling) waren die Außenhandelszuwächse die bisher höchsten, *relativ* (prozentueller Zuwachs) die höchsten seit 1956 (Ausfuhr) und 1955 (Einfuhr). Die Einfuhr stieg um 7 Mrd. S (24%) auf 36,8 Mrd. S, die Ausfuhr um 3,9 Mrd. S (16%) auf 29,1 Mrd. S (ohne die unentgeltlichen Leistungen gemäß Staatsvertrag). Da die Preissteigerungen im Außenhandel relativ gering waren — die Ein- und Ausfuhrpreise stiegen 1960 um 2% bis 3% — unterschieden sich die realen (preisbereinigten) Außenhandelsveränderungen nur wenig von den wertmäßigen. Die preisbereinigte Einfuhr stieg von 1959 auf 1960 um 21%, die preis-

### Die Veränderungen im Außenhandel

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr		Preisbereinigte Einfuhr		Preisbereinigte Ausfuhr	
	Mrd. S	Veränderung gegen Vorjahr %	Mrd. S	Veränderung gegen Vorjahr %	=100	Veränderung gegen Vorjahr %	=100	Veränderung gegen Vorjahr %
1957	29,3	+ 15,9	25,4	+ 15,2	205	+ 14,5	270	+ 15,4
1958	27,9	- 4,9	23,9	- 6,2	209	+ 2,0	258	- 4,4
1959	29,8	+ 6,6	25,2	+ 5,4	231	+ 10,5	277	+ 7,4
1960	36,8	+ 23,7	29,1	+ 15,7	280	+ 21,2	313	+ 13,0

bereinigte Ausfuhr um 130%. Die reale Ausfuhr war erstmals mehr als dreimal so groß wie im Jahre 1937; die reale Einfuhr erreichte trotz der starken Zunahme nicht ganz den dreifachen Umfang.

Die Zuwachsraten haben sich im Laufe des Jahres abgeschwächt. Nach Beginn des neuen Außenhandelsaufschwunges im Frühjahr 1959 hatten die Zuwachsraten rasch zugenommen. Sie erreichten im I Quartal 1960 ihren höchsten Wert (Einfuhr: 32%, Ausfuhr: 19%). Seither sind sie allmählich zurückgegangen und lagen zu Jahresende (IV. Quartal) bei 18% (Einfuhr) und 11% (Ausfuhr). 1961 werden die Jahreszuwachsraten kaum viel darüber liegen. Daß das Wachstumstempo vom Jahresdurchschnitt 1960 erreicht wird, ist bei dem gegenwärtigen hohen in- und ausländischen Produktions- und Beschäftigungsniveau unwahrscheinlich. Selbst wenn die derzeit lebhaftere Nachfrage anhält, würden die Kapazitätsgrenzen dem (im Vergleich zur Produktion) überproportionalen Außenhandelswachstum früher oder später Schranken setzen.

*Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr nach Quartalen*

	I	Quartal		
		II	III	IV
	%			
Einfuhr 1959	- 6.1	+ 7.4	+ 2.9	+22.4
1960	+31.6	+22.9	+24.4	+17.7
Ausfuhr 1959	- 1.5	+ 5.9	+ 5.1	+11.7
1960	+18.8	+17.3	+16.2	+11.4

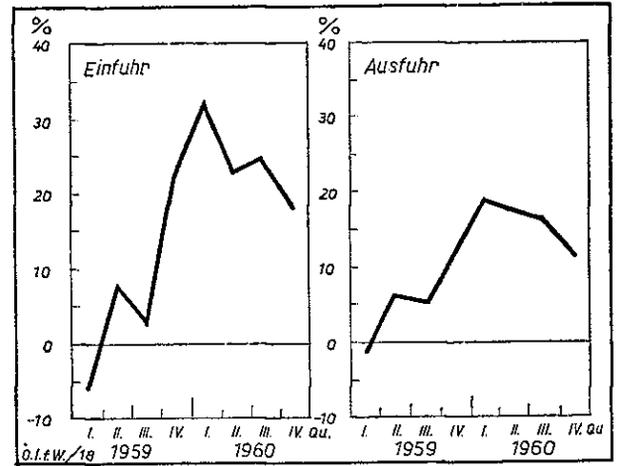
Aber auch etwas geringere Zuwachsraten können nur erreicht werden, wenn die günstige Außenhandelskonjunktur anhält. An der Jahreswende 1960/61 gab es keine Anzeichen einer Umkehr in der Außenhandelsentwicklung. In den Sommermonaten war im westeuropäischen Export eine gewisse Stagnation eingetreten, von der auch Österreich nicht unberührt blieb. Sie wurde durch Absatzschwierigkeiten auf dem amerikanischen Markt und in den unterentwickelten Ländern ausgelöst; der innereuropäische Handel dagegen entwickelte sich ungehindert weiter. Österreich bekam die Störung etwas weniger zu fühlen als die meisten anderen westeuropäischen Länder (insbesondere jene, die in die USA Autos exportieren). Gegen Jahres-

*Saisonbereinigter Außenhandel*

	OEEC-Daten				ÖfW-Daten Österreich Ausfuhr Mill S
	OEEC-Staaten insges.		Österreich		
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	
1960 I Quartal	13.446	12.557	329	268	6.859
II	13.737	12.426	351	281	7.256
III	13.962	12.331	363	283	7.276
IV	14.105	12.567	373	286	7.443

**Zuwachsraten im Außenhandel**

(Veränderung gegenüber dem Vorjahr nach Quartalen in Prozent)



Die gegenwärtige Außenhandelskonjunktur hatte im Frühjahr 1959 eingesetzt. Seither liegt die Ausfuhr und in noch stärkerem Maße die Einfuhr ständig weit über dem jeweiligen Vorjahreswert. Mit steigendem Niveau hat sich allerdings die Zuwachsrate allmählich verringert. Sie hatte im I Quartal 1960 ihre höchsten Werte erreicht: 32% in der Einfuhr und 19% in der Ausfuhr. Bis Jahresende sank sie auf 18% und 11%.

ende war die Exportabschwächung infolge des ständig wachsenden Europahandels wieder überwunden und der Exporttrend weist wieder, im österreichischen ebenso wie im westeuropäischen Handel, nach oben.

1960 war das vierte Jahr in ununterbrochener Folge, in dem die Einfuhr nicht nur absolut, sondern auch relativ rascher wuchs (im Jahre 1958: weniger abnahm) als die Ausfuhr. Der Einfuhrüberschuß ist in diesen Jahren stetig gewachsen, 1960 weit stärker als in den Vorjahren, von 4.6 Mrd. S auf 7.7 Mrd. S (+67%). Er war doppelt so hoch wie im Jahre 1957. Auch im Laufe des Jahres zeigte er keine abnehmende Tendenz. Zu Jahresanfang war er hoch, später ging er etwas zurück, in der zweiten Jahreshälfte nahm er wieder zu. In den Monaten November und Dezember wurden die bisher höchsten Einfuhrüberschüsse erreicht (850

*Der Einfuhrüberschuß*

Zeit	Einfuhrüberschuß Mill S	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
1957	3.897	86.7
1958	4.048	85.5
1959	4.599	84.5
1960	7.693	79.1
1960 I Quartal	1.959	77.3
II	1.606	82.0
III	1.771	80.7
IV	2.357	76.6

und 894 Mill. S); aber bereits im Jänner 1961 wurden sie neuerlich überschritten (937 Mill. S).

**Aufstockung der Rohstoffbestände, hohe Investitionsgüterimporte**

Die Einfuhr nahm vor allem im Produktionsgüterbereich stark zu. Die unmittelbar dem Konsum dienenden Importe dagegen wuchsen weit langsamer. 1959 wurde ungefähr gleich viel an typisch produktionsbezogenen Waren — Rohstoffe (ohne Brennstoffe), Metalle, Investitionsgüter — und an vorwiegend konsumorientierten Gütern — Nahrungs- und Genußmittel, Fertigwaren verschiedener Art — importiert. Ihr Einfuhrwert betrug je rd 10,5 Mrd. S. 1960 stieg der Einfuhrwert der Produktionsgütergruppe um 38% auf 14,4 Mrd. S, die Konsumgüterimporte jedoch erhöhten sich nur um 15% auf 12 Mrd. S. Zwischen diesen beiden Wachstumsraten lag die Zunahme der Einfuhr von Verkehrsmitteln (+32%) und chemischen Erzeugnissen (+18%), die teils dem Produktions-, teils dem Konsumsektor zuzurechnen sind.

*Veränderungen in der Einfuhr*

	1959	1960	Zunahme in %
	Mill. S		
<b>A. Rohstoffe (ohne Brennstoffe)</b>	3.435	4.792	40
Metalle	1.719	2.474	44
Maschinen	4.180	5.695	36
Elektrotechnische Maschinen und Apparate	1.104	1.474	34
Summe A	10.438	14.435	38
<b>B. Nahrungs- und Genußmittel</b>	4.934	5.242	6
Verschiedene Halb- und Fertigwaren <sup>1)</sup>	3.906	4.883	25
„Sonstige Fertigwaren“ <sup>2)</sup>	1.681	1.922	14
Summe B	10.521	12.047	15
<b>C. Verkehrsmittel</b>	2.556	3.382	32
Brennstoffe	3.191	3.481	9
Chemische Erzeugnisse	2.476	2.910	18

<sup>1)</sup> UNO-Code 6 ohne 68 — <sup>2)</sup> UNO-Code 8

Weitaus am stärksten stieg die Einfuhr von Metallen und Rohstoffen. Besonders groß war der Importbedarf der Eisen- und Stahlindustrie, deren Produktion infolge der überaus regen Nachfrage aus In- und Ausland auf hohen Touren lief. Die Erz- und Schrotteinfuhr (einschl. Nichteisenerze) hat unter den Rohstoffen mit +123% am stärksten zugenommen. Auch Roheisen, Ferrolegierungen, Bleche und andere Halbwaren mußten in weit größerem Ausmaß im Ausland bezogen werden als im Vorjahr. Nicht ganz so stark, aber noch immer sehr kräftig haben die Importe der meisten anderen Metalle sowie die von Holz, Papierzeug und Kautschuk zugenommen. Die Einfuhr von Textilrohstoffen ist dagegen mit 11% relativ wenig gestiegen.

Nur ein Teil der zusätzlichen Rohstoffimporte ist auf die höhere laufende Produktion und die

*Die Importsteigerungen bei einigen Metallen und Rohstoffen*

	Einfuhrwert 1960 Mill. S	Zunahme gegen 1959 %
Eisen und Stahl <sup>1)</sup>	1.037	57
Kupfer <sup>1)</sup>	373	31
Nickel <sup>1)</sup>	116	40
Aluminium <sup>1)</sup>	49	24
Blei <sup>1)</sup>	59	51
Zink <sup>1)</sup>	39	189
Zinn <sup>1)</sup>	37	40
Erze und Schrott	1.540	123
Holz und Kork	246	86
Papierzeug Altpapier	154	31
Kautschuk	382	25
Spinnstoffe	1.474	11
Versch. tier. u. pflanzl. Rohstoffe	259	23

<sup>1)</sup> I. bis III. Quartal

Engpässe in der Eigenversorgung zurückzuführen. Ein anderer Teil dürfte dazu gedient haben, die Lücken in den Lagerbeständen, die in den beiden Jahren vorher entstanden waren, wieder aufzufüllen. Die preisbereinigte Einfuhr von Rohstoffen (ohne Brennstoffe) war von 146 (1937 = 100) im Jahre 1957 (einem Lagerauffüllungsjahr) auf 132 in den Jahren 1958 und 1959 zurückgegangen. Erst 1960 (Indexstand: 163) wurde das Niveau von 1957 wieder überschritten (um 12%). Anders verlief die Brennstoffeinfuhr: Die Einfuhrsteigerung 1960 war relativ gering, doch hat das Importvolumen (insbesondere durch höhere Bezüge von Erdölprodukten) seit 1957 kontinuierlich zugenommen. Im Vergleich zu 1957 hat die Brennstoffeinfuhr real stärker zugenommen als die sonstige Rohstoffeinfuhr. Strukturänderungen und Preisrückgänge ließen allerdings den Wert der Brennstoffeinfuhr sinken.

*Einfuhr von Rohstoffen und Brennstoffen*

(Preisbereinigt)

	1957	1959 1937=100	1960	Zunahme gegenüber 1957 %	
				1959	1957
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	146	132	163	23	12
Brennstoffe	164	189	224	19	37

Unter den Konsumgütern blieb vor allem die Zunahme der Importe von Nahrungs- und Genußmitteln mit nur 6% weit unterdurchschnittlich. Dies erklärt sich zum Teil aus der niedrigen Einkommenselastizität für Nahrungsmittel (bei wachsendem Einkommen wird nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Einkommenszuwachses für Nahrungsmittel ausgegeben), zum anderen jedoch aus den unterschiedlichen Ernteergebnissen. Die verhältnismäßig schlechte Ernte 1959 erforderte in der zweiten Jahreshälfte höhere Getreideimporte, im zweiten Halbjahr 1960 dagegen konnten dank der

Rekordernte die Getreideeinkäufe eingeschränkt werden. Im Jahresvergleich ergibt sich daraus ein leichter Rückgang der Getreideimporte von 16 Mrd. S (1959) auf 154 Mrd. S (1960), der sich 1961 fortsetzen wird. Ebenso ging der Zucker- und Schmalzimport etwas zurück. Ohne die Getreideeinfuhr stiegen die Nahrungs- und Genußmittelimporte um 11%. Der Import von industriellen Konsumwaren (ohne Verkehrsmittel) nahm mit +22% weit stärker zu; darunter sind vor allem Möbel, Textilien und Bekleidung, Keramik, Kautschuk- und Metallwaren. Die Verschiebung zu industriellen Konsumwaren und die außerordentlich hohen Maschinen- und Verkehrsmittelimporte hoben den Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr von 42% in den Jahren 1958 und 1959 auf 44% im Jahre 1960. Sieben Jahre früher, zu Beginn der Liberalisierung, hatte er nur 24% betragen.

#### Im Export neue Stahlkonjunktur, geringe Ausweitung im Rohstoffsektor

Der Eisen- und Stahllexport hatte 1957 eine außerordentlich lebhaft Konjunktur. Er erreichte 49 Mrd. S, um 36% mehr als im Jahre 1956. Im Jahr darauf sanken Mengen und Preise im Stahllexport, so daß der Wert der Eisen- und Stahlausfuhr auf 39 Mrd. S fiel, von dem er sich 1959 nur wenig auf 42 Mrd. S erholte. 1960 erhielt die Eisen- und Stahlindustrie neuerlich großen Auftrieb. Die Exporte stiegen um 32% auf 56 Mrd. S und lagen damit um 13% über dem Rekordergebnis von 1957. 19% aller Exporte des Jahres 1960 entfielen auf Eisen- und Stahlprodukte (1957: 19%, 1959: 17%). Zu diesem Ergebnis trugen besonders die Exporte von Blechen, Luppen, Ingots und diversen Halbwaren bei. Roheisen dagegen wurde weniger ausgeführt als in den Vorjahren.

#### Der Eisen- und Stahllexport

Zeit	Ausfuhrwert Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamt- export %
1957	4.924	+ 36,4	19,4
1958	3.886	- 21,1	16,3
1959	4.245	+ 9,2	16,9
1960	5.585	+ 31,6	19,2

Die lebhaft Eisen- und Stahlkonjunktur hat die Exportstruktur merklich verschoben. Der Anteil der halbfertigen Waren an der Gesamtausfuhr stieg von 27% auf 29%, den bisher höchsten Anteil dieser Warengruppe. Dies ging ausschließlich auf Kosten der Rohstoffe, deren Ausfuhranteil von 23%

auf 21% fiel. Die Fertigwarenausfuhr konnte ihren Anteil von 45% halten.

Die Rohstoffexporte blieben vor allem deshalb relativ zurück, weil die maßgebende Holz- und Papierexporte nur wenig gesteigert werden konnten, die Papierzeugexporte stagnierten und an Zellwolle sogar weniger ausgeführt wurde als im Vorjahr. Die Holz- und Papierausfuhr stieg um 5% auf 36 Mrd. S, reichte jedoch weder mengen- noch wertmäßig an die Ergebnisse der Jahre 1956 (39 Mrd. S) und 1957 heran. Die Spinnstoffausfuhr ging wegen des niedrigeren Absatzes an Zellwolle auf dem amerikanischen Markt um 4% zurück. Der Export der sonstigen Rohstoffe (ohne Erdölzeugnisse und elektrische Energie) expandierte ziemlich stark. Magnesit, dessen Export um 30% stieg, konnte den Rückschlag der beiden Vorjahre weit mehr als wettmachen und übertraf den bisherigen Höchstwert von 1957 um ein Viertel.

#### Die Rohstoffausfuhr im Jahre 1960

	Mill. S	Veränderung gegen 1959 %
Holz	3.589	+ 5,2
Papierzeug	672	+ 0,9
Spinnstoffe	486	- 4,3
Magnesit	312	+ 29,5
Brennstoffe und Energie	699	+ 5,7
Sonstige Rohstoffe	375	+ 20,2
Zusammen	6.133	+ 5,8

Im Bereich der Fertigwaren erzielten die Erzeugnisse der Mode-, Sport- und verwandten Industrien, die bei steigendem Einkommen im Ausland stark gefragt werden, die höchsten Zuwachsraten. Kleidung und Schuhe wurden um ein Drittel und „verschiedene Fertigwaren“ (darunter vor allem Bücher und Zeitschriften, Plattenspieler, Ski, Kunstgegenstände, Antiquitäten, Spielwaren) um ein Viertel mehr exportiert als 1959. Die traditionelle österreichische Geschmacksindustrie, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ihre Märkte größtenteils verloren hatte, kann in Zeiten hoher Kaufkraft und geringer Einfuhrbeschränkungen auf den Auslandsmärkten wieder festen Fuß fassen. Ihr Anteil an der gesamten Fertigwarenausfuhr ist jedoch noch immer gering. 1960 umfaßten die oben genannten Warengruppen nur ein Achtel des Fertigwarenexportes (5,5% des Gesamtexportes). Ihre relativ sehr große Zunahme machte daher absolut (+342 Mill. S) nur einen kleinen Teil (17%) der Gesamtzunahme im Fertigwarenexport (+2 Mrd. S) aus.

Von den übrigen Fertigwarenkategorien konnten — neben einer kräftigen Zunahme des Exportes von Kautschukwaren (Fahrzeugreifen) — vor allem

die Erzeugnisse der Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe durchwegs eine überdurchschnittliche Exportsteigerung (zwischen 20% und 30%) erzielten. Der Anteil dieser Warengruppe am Gesamtexport stieg von 15% (1959) auf 16% (1960), der Anteil der sonstigen Fertigwaren ging jedoch von 30% auf 29% zurück. Dies ist vor allem auf die unterdurchschnittlichen Zuwachsraten in den wichtigsten traditionellen Exportgruppen zurückzuführen: Textilien (+15%), Papier (+11%) und Metallwaren (+10%).

*Fertigwarenxporte mit überdurchschnittlichem Wachstumstempo*

	Ausfuhrwert		Zunahme
	1959	1960	
	Mill. S		%
Fertigwaren insgesamt	11 290	13 253	17
davon			
Kautschukwaren	231	313	35
Kleidung	421	560	33
Schuhe	83	108	30
Verkehrsmittel	733	941	28
„Verschiedene Fertigwaren“	746	924	24
Elektrotechn. Maschinen	994	1 220	23
Maschinen	2 122	2 588	22

**Absatz in den USA zurückgegangen, in West- und Osteuropa stark gestiegen**

Der Export verlagerte sich 1960 noch stärker auf Europa als im Vorjahr. Die lebhaftere Konjunktur in Westeuropa und ein reibungsloserer Ablauf des Clearingverkehrs mit den Oststaaten ließen die Ausfuhr in europäische Länder überdurchschnittlich steigen. Auf Europa entfielen 1960 83 1% aller österreichischen Exporte, gegen 80 5% im Jahre 1959. Damit wurde im Europahandel der höchste Prozentsatz seit der Normalisierung des Nachkriegsexportes erreicht. Dagegen führte die amerikanische Rezession zu einem Absatzrückgang auf dem US-Markt um nahezu 14%. Die Vereinigten Staaten fielen unter Österreichs Abnehmerländern vom dritten auf den vierten Platz (hinter Deutschland, Italien und der Schweiz) zurück. In den sonstigen Überseestaaten, deren Kaufbereitschaft durch ihre Devisenknappheit (fallende Rohstoffpreise) eingeeengt ist, konnte die Ausfuhr nur um 8% gesteigert werden. Ihr Anteil am Export sank von 14 2% auf 13 2%.

In der Einfuhr dagegen konnten sich die USA gut behaupten. Insbesondere infolge höherer Investitionsgüterlieferungen stiegen die Importe aus den USA um ein Drittel, weit mehr als der Gesamtimport (+24%). Mit einem Wert von 2 7 Mrd. S blieben sie allerdings noch immer weit unter dem Niveau der Jahre 1956 bis 1958, als viel Kohle aus

Amerika bezogen wurde. Damals kamen 10% bis 13% der österreichischen Einfuhr aus den USA, 1960 dagegen nur 7 3%. Die Importe aus West- und Osteuropa erweiterten sich parallel mit der Gesamtentwicklung, so daß ihre Anteile (Westeuropa: 70%, Osteuropa: 13%) unverändert blieben. Die Einfuhr aus den überseeischen Agrar- und Rohstoffländern nahm infolge des langsamer wachsenden Bedarfes und der fallenden Rohstoffpreise knapp unterdurchschnittlich zu (+18%).

*Die regionale Verteilung der Ein- und Ausfuhr*

Ursprungs- und Bestimmungsländer	1959		1960 <sup>1)</sup>		Wertmäßige Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) %
	Mill. S	%	Mill. S	%	
<b>Einfuhr</b>					
Westeuropa <sup>2)</sup>	20 881 3	70 2	25 778 5	70 0	+ 23 5
davon EWG	16 995 3	57 2	20 791 6	56 5	+ 22 3
EFTA	3 479 5	11 7	4 455 2	12 1	+ 28 0
Osteuropa <sup>3)</sup>	3 888 3	13 1	4 838 4	13 1	+ 24 4
USA	2 031 7	6 8	2 702 9	7 3	+ 33 0
Sonstige Länder	2 958 2	9 9	3 491 8	9 6	+ 18 0
<b>Insgesamt</b>	<b>29 759 5</b>	<b>100 0</b>	<b>36 811 6</b>	<b>100 0</b>	<b>+ 23 7</b>
<b>Ausfuhr</b>					
Westeuropa <sup>2)</sup>	16 057 4	63 8	18 986 8	65 2	+ 18 2
davon EWG	12 398 9	49 3	14 629 6	50 2	+ 18 0
EFTA	2 909 1	11 6	3 631 4	12 5	+ 24 8
Osteuropa <sup>3)</sup>	4 052 5	16 1	5 003 4	17 2	+ 23 5
USA	1 484 1	5 9	1 283 5	4 4	- 13 5
Sonstige Länder	3 566 9	14 2	3 845 4	13 2	+ 7 8
<b>Insgesamt</b>	<b>25 160 9</b>	<b>100 0</b>	<b>29 119 1</b>	<b>100 0</b>	<b>+ 15 7</b>

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> OEEC-Staaten — <sup>3)</sup> DDR, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, ČSSR, Ungarn, UdSSR.

Der Rückgang des Exportes in die Vereinigten Staaten traf fast ausschließlich Zellwolle, Aluminium und die gegen Konjunkturschwankungen stark anfälligen Glaswaren. Der Export dieser drei Warengruppen sank um 256 Mill. S (41%). Die übrige Ausfuhr konnte um 58 Mill. S (7%) ausgedehnt werden.

In der Einfuhr aus Amerika stiegen vor allem die Bezüge von Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen, und zwar auf nahezu das Zweieinhalbfache von 1959. Der Anteil der USA an der österreichischen Investitionsgütereinfuhr (Maschinen und elektrotechnische Maschinen und Apparate) erhöhte sich von 6% (1959) auf 11% der weit höheren Importe von 1960. Die sonstige Einfuhr aus Amerika stieg nur um 214 Mill. S (12%), insbesondere da sich die Kohlen- und Getreideimporte wieder stärker nach Osteuropa verlagerten.

Innerhalb des Europahandels wächst der Warenaustausch mit den EFTA-Ländern schon seit 1958 überdurchschnittlich. Ihr Anteil am österreichischen Import ist von 11 3% (1958) auf 11 7% (1959) und 12 1% (1960) und am österreichischen

## Der Außenhandel mit den USA

	Einfuhr	
	1959	1960
	Mill S	
Getreide . . . . .	363 3	257 0
Baumwolle . . . . .	112 3	202 1
Erze und Schrott . . . . .	149 1	325 4
Kohle . . . . .	428 3	345 8
Chemische Erzeugnisse . . . . .	151 0	198 1
Maschinen . . . . .	271 5	656 0
Elektrische Apparate . . . . .	44 3	117 5
Sonstige Waren . . . . .	511 9	601 0
Zusammen . . . . .	2.031'7	2.702'9

	Ausfuhr	
	1959	1960
	Mill S	
Spinnstoffe . . . . .	143 0	55 1
Textilien . . . . .	85 0	80 4
Glaswaren . . . . .	310 6	227 1
Edelsteine und Schmuckwaren . . . . .	42 1	40 2
Eisen und Stahl . . . . .	39 1	51 9
Aluminium . . . . .	172 7	88 6
Verkehrsmittel . . . . .	88 0	93 7
Kleidung . . . . .	106 9	112 0
Sonstige Waren . . . . .	496 7	537 1
Zusammen . . . . .	1.484'1	1.286'1

Export von 10'50% auf 11'60% und 12'50% gestiegen. Am stärksten hat der Außenhandel mit England, Schweden und Norwegen zugenommen; die Exporte konnten auch im Verkehr mit der Schweiz und mit Dänemark überdurchschnittlich ausgeweitet werden.

Die Zuwachsraten im Außenhandel mit den EWG-Ländern blieben etwas hinter jenen des EFTA-Handels zurück (Import: 22% gegen 28%, Export: 18% gegen 25%), doch wuchs auch der Export in die EWG-Länder überdurchschnittlich, so daß sich ihr Anteil an der Ausfuhr von 49'30% auf 50'20% erhöhte. Die relative Ausweitung erstreckte sich auf alle sechs EWG-Staaten. Auf der Einfuhrseite dagegen haben die EWG-Staaten relativ etwas an Boden verloren; ihr Anteil ging von 57'20% auf 56'50% zurück. (Nur Italien konnte seinen Anteil am österreichischen Markt ausdehnen.) Er ist aber noch immer höher als in allen Jahren vor 1959.

Die österreichische Außenhandelsstruktur im Verkehr mit der EFTA und EWG hat sich 1960 nur wenig verändert. In Übereinstimmung mit der Gesamtentwicklung des Außenhandels haben Nahrungsmittel relativ an Bedeutung verloren und Industriewaren an Bedeutung gewonnen. Die EFTA ist infolge des hohen österreichischen Erz- und Schrottbedarfes stärker als Rohstofflieferant hervorgetreten als im Vorjahr. Der Anteil der EFTA an den Rohstofflieferungen stieg von 11'80% (1959) auf 14'10% (1960). Die hohe österreichische Investitionstätigkeit und Flugzeugkäufe der AUA in Eng-

land erhöhten den Einfuhranteil von Maschinen und Verkehrsmitteln bei der EFTA (1959: 29%, 1960: 34%) und der EWG (36% und 38%). Im Export wurden in der EFTA relativ etwas mehr, in der EWG relativ etwas weniger Rohstoffe abgesetzt als im Vorjahr. Aber auch 1960 fielen die Industriewaren im Export nach EFTA-Ländern stärker ins Gewicht (87%) als im Export nach EWG-Ländern (58%).

## Die Struktur des österreichischen EFTA- und EWG-Handels

			Nahrungs- u Genuß- mittel	Roh- stoffe	Maschinen u Verkehrs- mittel	Sonstige Industrie- waren
EFTA	Einfuhr	1959	437	409	990	1 644
		1960	272	628	1 508	2 045
	Ausfuhr	1959	141	224	481	2 064
		1960	129	329	553	2 623
EWG	Einfuhr	1959	1 525	2 419	6 185	6 867
		1960	1 607	2 773	7 894	8 524
	Ausfuhr	1959	1 030	4 675	971	5 724
		1960	1 137	4 980	1 340	7 178
b) in Prozent						
EFTA	Einfuhr	1959	12 5	11 8	28 5	47 2
		1960	6 1	14 1	33 9	45 9
	Ausfuhr	1959	4 8	7 7	16 5	71 0
		1960	3 6	9 0	15 2	72 2
EWG	Einfuhr	1959	9 0	14 2	36 4	40 4
		1960	7 7	13 3	38 0	41 0
	Ausfuhr	1959	8 3	37 7	7 8	46 2
		1960	7 8	34 0	9 2	49 0

Die Zuwachsraten im Osthandel lagen zwischen jenen des EFTA- und des EWG-Handels. Besonders stark stiegen die Außenhandelsumsätze im Verkehr mit Rumänien, Jugoslawien (aus beiden Ländern wurde mehr Getreide bezogen) und der DDR, ferner im Import aus der Sowjetunion und im Export in die Tschechoslowakei. Der Handel mit Bulgarien, Polen und Ungarn hat sich gegen 1959 nur wenig verändert.

## Die Veränderungen im Handel mit den Oststaaten

	1960	
	Einfuhr Veränderung gegen 1959 in %	Ausfuhr Veränderung gegen 1959 in %
Bulgarien . . . . .	+ 20'3	- 19 9
CSSR . . . . .	+ 9 6	+ 61 9
DDR . . . . .	+ 24 7	+ 29 5
Jugoslawien . . . . .	+ 34 3	+ 42 8
Polen . . . . .	+ 11 4	+ 1 0
Rumänien . . . . .	+ 113 6	+ 90 9
UdSSR . . . . .	+ 36 8	+ 16 3
Ungarn . . . . .	+ 12 2	+ 2 7
Zusammen . . . . .	+ 24 4	+ 23 5